

## Luthertum und Pietismus.

### Die Kirche von Soest und die neue Frömmigkeit (1650–1750)

Dass die Geschichte des Pietismus in Westfalen eine kontinuierliche und dabei ungemein reiche gewesen ist,<sup>1</sup> ist erst in den vergangenen drei Jahrzehnten deutlicher erkennbar geworden.<sup>2</sup> Manche älteren Urteile<sup>3</sup> konnten damit widerlegt werden. Aber nur am Rande und gleichsam nebenbei tauchte dabei auch Soest auf,<sup>4</sup> was bei einer Stadt dieser Größe und Bedeutung auch für die Region schon an sich irritierend war. Hatte es das Alles in Soest also gar nicht gegeben?

Überraschende Funde, im Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale<sup>5</sup> schon vor Jahren gemacht, vermitteln hier ein durchaus anderes Bild. Zusammen mit dem reichen, noch weithin unerschlossenen Material des Soester Stadtarchivs<sup>6</sup> erlauben sie es, eine Geschichte zu erzählen, die des Erzählens wert ist: Die Geschichte des Pietismus in der Stadt Soest und ihrer Börde.

- <sup>1</sup> Vortrag anlässlich des Tages der Westfälischen Kirchengeschichte am 26. September 2020 in Münster. Für den Druck geringfügig erweitert und mit Anmerkungen versehen. Das hier Ausgeführte hat nicht zuletzt Verweischarakter. Es ist eine Vorarbeit zu einem in Kürze erscheinenden gleichnamigen Buch, das neben einer erweiterten Darstellung zur Kirchengeschichte Soests im 17. und 18. Jahrhundert auch eine Fülle von bislang kaum oder noch gar nicht bekannten Quellenstücken bieten wird. Dazu kommt ein Schriftenverzeichnis all jener lokal und regional handelnden Personen der Zeit (Soest und dessen Börde, Dortmund und die Grafschaft Mark, angrenzende Gebiete und befreundete Städte wie Essen oder Lippstadt etc.), die in diesen Quellenstücken qualifiziert erwähnt werden.
- <sup>2</sup> Ein Überblick bis zum Jahr 2009 bei Peters, Christian: Das Projekt „Pietismus in Westfalen“. Der Pietismus des 17. und 18. Jahrhunderts in seiner Ausstrahlung auf die Region, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte [fortan: JWK] 105 (2009), S. 191-217.
- <sup>3</sup> Neuser, Wilhelm: Evangelische Kirchengeschichte Westfalens im Grundriß (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte [fortan: BWKG] 22), Bielefeld 2002, S. 11: „Der westfälische Pietismus besaß einige beachtenswerte Vertreter, aber seine Ausbreitung war gering“, hier im Rekurs auf Rothert, Hermann: Westfälische Geschichte. Band 3: Absolutismus und Aufklärung, Gütersloh 1951, S. 368: „Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein ruhte eine selten gestörte Friedhofsstille über dem geistigen Leben des Landes, kaum berührt von dem, was die Gemüter draußen bewegte und vorwärts trieb [...]“
- <sup>4</sup> Peters, Pietismus in Westfalen (wie Anm. 2), S. 193f., 197 und 200.
- <sup>5</sup> Fortan: Halle/Saale AfSt. – Den Mitarbeitenden des Archivs der Franckeschen Stiftungen zu Halle/Saale („Studienzentrum August Hermann Francke“), insbesondere aber Frau Dr. Britta Klosterberg (Leitung) und Dr. Jürgen Gröschl, sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.
- <sup>6</sup> Fortan: Soest StB/STA. – Einmal mehr habe ich hier Herrn Dirk Elbert zu danken, der meinen Bitten und Wünschen wie stets geduldig, kompetent und freundlich nachgekommen ist.

Dies zu tun, hatte ich eigentlich schon seit zwanzig Jahren vor. Schon das in Soest selbst liegende Material war aber so umfänglich, dass man darin schier ertrinken konnte. Hinzu kam ein darstellerisches Problem: Das Fehlen einer Zentralgestalt in der Soester Pfarrerschaft. Dies änderte sich erst, als ich in Halle/Saale auf zwei umfängliche Ordner mit Briefen August Hermann (1663–1727) und Gotthilf August Franckes (1696–1769) stieß. Sie stammten von Johann Nikolaus Sybel (1690–1759), einem Pfarrer an Soest St. Georg, und überspannten einen Zeitraum von nahezu 40 Jahren. Das Verhältnis war achtungsvoll, so beim älteren Francke, wurde bei dessen Sohn aber immer vertrauter und war am Ende sogar ausgesprochen herzlich.

Von diesen Briefen ausgehend, entwickelte sich alles Weitere: Ich stieß auf Korrespondenzen der orthodoxen Gegenseite, fand aber auch Texte ganz anderer Art, vom polemischen Gedicht, über das satirische Theaterstück bis zu großen Schul- und Kirchenordnungen, für die Bewohner des Waisenhauses bestimmten Spruchkatechismen und gewaltigen agendari-schen Sammlungen.

Vertreten waren hier nicht nur Philipp Jakob Spener (1635–1705) und die Zentralgestalten des hallischen Pietismus, sondern auch deren spätorthodoxe Gegner, wie z.B. Johann Friedrich Mayer (1650–1712) in Greifswald, Ernst Salomo Cyprian (1673–1745) in Gotha oder Valentin Ernst Löscher (1673–1749) in Dresden. Nicht weniger prominent waren aber auch die Vertreter des radikalen Pietismus, darunter z.B. Johann Mercker (1659–1728), Johann Konrad Dippel (1673–1734), Gottfried Arnold (1666–1714) oder Renatus Andreas Kortum (1674–1747), und des von den Hallensern mit Misstrauen beäugten Herrnhutertums. Das dabei Begegnende spielte zwischen British Georgia in Nordamerika und Archangelsk am Weißen Meer im fernen Osten.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Bei den Druckschriften des 17. und 18. Jahrhunderts wird, wo immer möglich, ein Nachweis über die einschlägigen Verzeichnisse (VD17 bzw. VD18) geboten. Allerdings hat sich gezeigt, dass sehr viele der hier relevanten Texte dort bislang noch unerfasst sind. Hier muss deshalb auf die verstreuten Nachweise der besitzenden Bibliotheken verwiesen werden. Dabei kommen die folgenden Siglen zum Einsatz: Aschaffenburg HofB: Hofbibliothek und Stiftsbibliothek Aschaffenburg. – Bamberg SB: Staatsbibliothek Bamberg. – Berlin SBB-PK: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. – Berlin UB FU: Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin. – Bonn ULB: Universitäts- und Landesbibliothek Bonn. – Coburg LB: Landesbibliothek Coburg. – Darmstadt ULB: Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. – Dresden SLUB: Sächsische Landesbibliothek. – Staats- und Universitätsbibliothek zu Dresden. – Düsseldorf ULB: Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. – Duisburg UB: Universitätsbibliothek Duisburg. – Erlangen-Nürnberg UB: Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (Hauptbibliothek). – Frankfurt UB: Universitätsbibliothek Frankfurt/Main. – Freiburg UB: Universitätsbibliothek Freiburg. – Gießen UB: Universitätsbibliothek Gießen. – Göttingen SUB: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. – Greifswald UB: Universitätsbibliothek Greifswald. – Halle/Saale HFSt: Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle. – Halle/Saale ULB: Universitäts- und Landesbibliothek Sach-

Was erwartet Sie? – Ein Gang durch die Kirchengeschichte Soests zwischen 1650 und 1750. Dabei versuche ich zu zeigen, dass dort letztlich alle Spielarten des Pietismus nachzuweisen sind. Gleichzeitig beleuchte ich aber auch die Widerstände, die den dortigen Pietisten von der bestens vernetzten lutherischen Spätorthodoxie um den Soester Rektor Jost Wessel Rumpaeus (1676–1730) entgegengesetzt wurden, bis man schließlich, und zwar nunmehr in einem engen Bündnis miteinander, zwei übermächtigen Gegnern erlag: der wolffschen Aufklärung und dem preußischen Staat, der allen Eigenwegen der Soester und ihrer stolzen Kirche ein Ende setzte.

### Die Stadt Soest und ihre Börde

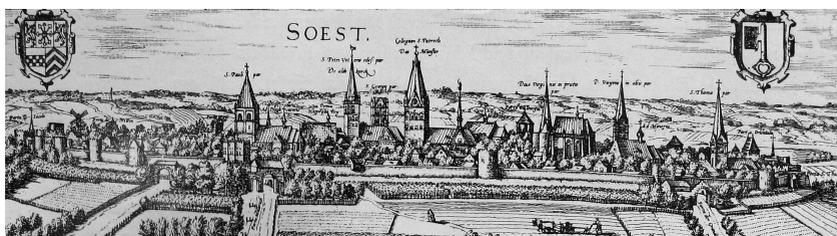


Abb. 1: Stadtansicht Soest  
Matthaeus Merian: Topographia Westphaliae, 1647  
(Exemplar: Sammlung Christian Peters)

Hier Matthaeus Merians Darstellung der Stadt Soest um 1647.<sup>8</sup> Zwar ist die Kulisse immer noch imposant. Schon der üppige Baumbestand zeigt

sen-Anhalt in Halle/Saale. – Hannover LB: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Landesbibliothek Hannover. – Jena ThULB: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. – Mannheim UB: Universitätsbibliothek Mannheim. – München BSB: Bayerische Staatsbibliothek in München. – München UB: Universitätsbibliothek der LMU München – Münster ULB: Universitäts- und Landesbibliothek Münster. – Offenbach DWD: Deutscher Wetterdienst Offenbach (meteorologische Bibliothek). – Oldenburg LB: Landesbibliothek Oldenburg (LBO). – Rostock UB: Universitätsbibliothek Rostock. – Senden-Bösensell BN: Bibliothek Nünning (Jodokus Hermann Nünning) in Senden-Bösensell. – Soest StB/StA: Wissenschaftliche Stadtbibliothek Soest (Stadtarchiv). – Stuttgart WLB: Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart. – Tübingen UB: Universitätsbibliothek Tübingen. – Weimar HAAB: Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar sowie Wolfenbüttel HAB: Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

<sup>8</sup> Schmitt, Michael: Soest – Kein Bildthema für Druckgraphik und Malerei? Die Überlieferung 1581–1900, in: Widder, Ellen, in Verbindung mit Ehbrecht, Wilfried und Köhn, Gerhard (Hgg.): Soest. Geschichte der Stadt. Band 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat. Soest in der frühen Neuzeit (Soester Beiträge 54), Soest 1995, S. 421–463, hier bes. S. 438f.

aber, dass die Besiedlung dünner geworden ist als noch im späten 16. Jahrhundert. Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648)<sup>9</sup> sind die Bevölkerungszahl und die Wirtschaftskraft stark herabgesunken. Zur Zeit des Friedensschlusses ist die Stadt nur noch ein Schatten ihrer selbst.<sup>10</sup>



Abb. 2: Das Gymnasial-Gebäude zu Soest  
in den Jahren 1570 bis 1821  
Lithographie von Josef Winterhoff in Soest (19. Jahrhundert)  
(Repro: Soest StB/StA, Bestand A 2511-5 neu)

- <sup>9</sup> Köhn, Gerhard: Soest und die Soester Börde in den kriegerischen Auseinandersetzungen 1543–1648, in: Widder u.a. (Hgg.): Soest (wie Anm. 8), S. 687-864. – Derselbe (Hg.): Der Dreißigjährige Krieg in Stadt und Land – zum Beispiel in Soest/Westfalen und in der Soester Börde. Mit vielen Bildern und Dokumenten. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung des Stadtarchivs vom 13. September 1998 bis zum 31. März 1999 zur Erinnerung an den Abschluß des Westfälischen Friedens vor 350 Jahren, Soest 1998.
- <sup>10</sup> Widder, Ellen: Soester Wirtschaft in der frühen Neuzeit (16.–18. Jahrhundert), in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 125-177. – Ilisch, Peter: Münz- und Währungsgeschichte der Stadt Soest, in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 249-268. – Jakob, Volker: Die topographische Entwicklung Soests vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 271-293. – Michels, Hubertus: Zur Entwicklung des Hausbaus und der Wohnweisen in Soest von 1530 bis 1800, in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 295-371.

Der Niedergang betrifft auch das Archigymnasium.<sup>11</sup> Es residiert in einem repräsentativen Bau des Vaters der Lipperenaissance Laurenz von Brauchum († 1586), ist inzwischen aber fast zur Ruine geworden: Die Fenster sind zerschlagen, das Dach undicht und das Gebäude selbst nicht mehr zu beheizen. Für die Stadt ist das bitter, denn die Soester Schule fungiert immer noch als eine „Ersatzuniversität“ für viele lutherische Gemeinden, besonders in der Grafschaft Mark,<sup>12</sup> aber auch in Nordhessen. Die von

- <sup>11</sup> Literatur zur Geschichte des Soester Archigymnasiums (in chronologischer Reihenfolge): Vogeler, Eduard: Geschichte des Soester Archigymnasiums. I. Teil (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Archigymnasiums zu Soest für das Schuljahr 1882/1883), Soest 1883, S. 2-16. – Derselbe: Geschichte des Soester Archigymnasiums. II. Teil, in: Jahresbericht über das Archigymnasium zu Soest am Schlusse des Schuljahres von Ostern 1884 bis dahin 1885, Soest 1885, S. 3-34. – Derselbe: Geschichte des Soester Archigymnasiums. III. Teil, in: Jahresbericht über das Archigymnasium zu Soest am Schlusse des Schuljahres von Ostern 1886 bis dahin 1887, Soest 1887, S. 3-30. – Derselbe: Geschichte des Soester Archigymnasiums. IV. Teil, in: Jahresbericht über das Archigymnasium zu Soest am Schlusse des Schuljahres von Ostern 1889 bis dahin 1880, Soest 1890, S. 3-52. – Derselbe: Beiträge zur Geschichte des Soester Archigymnasiums, in: Soester Zeitschrift [fortan: SZ] 20 (1902/1903), S. 5-7. – Richter, Gerhard: Zur Geschichtsschreibung des Archigymnasiums, in: SZ 71 (1958), S. 30-42. – Derselbe: Soester Archigymnasialisten in Rußland vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: SZ 76 (1962), S. 81-92. – Derselbe: Zum Einfluß des hallischen Pietismus auf das kirchliche und schulische Leben in Soest in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: SZ 77 (1963), S. 84-95. – Löer, Ulrich: Zu Lehrplan und Lehrmethode am Archigymnasium zu Soest um 1730, in: SZ 91 (1979), S. 65-71. – Derselbe: 450 Jahre Archi-Gymnasium Soest. Im Spiegel der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ (1875–1912), in: Heimatkalender des Kreises Soest, Soest 1984, S. 66-68. – Derselbe: Das Archigymnasium. Von der *schola Susatensis* zum preußischen Gymnasium, in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 475-522. – Hellekamps, Stephanie/Musolff, Hans-Ulrich (Hgg.): Zwischen Schulhumanismus und Frühaufklärung. Zum Unterricht an westfälischen Gymnasien 1600–1750 (Westfalen in der Vormoderne. Studien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landesgeschichte 3), Münster 2009.
- <sup>12</sup> Übergreifende Literatur zur Kirchengeschichte der Grafschaft Mark vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (in chronologischer Reihenfolge): Niemöller, Heinrich/Rothert, Hugo: Zu den Reformationsjubiläen in der Grafschaft Mark 1717 und 1730, in: Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte Westfalens [fortan: JVEKGW] 10 (1908), S. 121-149. – Zur Nieden, Heinrich Wilhelm: Die religiösen Bewegungen im 18. Jahrhundert und die lutherische Kirche der Grafschaft Mark, in: JVEKGW 11/12 (1909/1910), S. 1-72. – Steinecke, Otto: Die Diaspora der Brüdergemeine in Deutschland. III. Süd- und Westdeutschland, Halle/Saale 1911. – Rothert, Hugo: Die Kirchengeschichte der Grafschaft Mark. Teil II: Die Neuzeit. III. Die Reformation, in: JVEKGW 14 (1912), S. 1-175; Die Kirchengeschichte der Grafschaft Mark. Teil III: Das innere Leben der Kirche, in: JVEKGW 15 (1913), S. 1-133. – Wotschke, Theodor: Zur Geschichte des westfälischen Pietismus 1, in: JVVKG 32 (1931), S. 55-100; Derselbe: Zur Geschichte des westfälischen Pietismus 2, in: JVVKG 34 (1933), S. 39-103. – Schunke, Siegfried: Die Beziehungen der Herrnhuter Brüdergemeine zur Grafschaft Mark, Diss. theol. masch., Münster 1949 (Exemplar im Institut für Westfälische Kirchengeschichte, Münster). – Göbell, Walter: Die evangelisch-lutherische Kirche in der Grafschaft Mark. Verfassung, Rechtsprechung und Lehre. Kirchenrechtliche Quellen von 1710 bis 1800. Vorbereitet, durchgearbeitet und kommentiert. I. Band: Acta Synodalia von 1710 bis 1767, Bethel 1961.

dort kommenden Schüler sind Kostgänger, bringen Geld in die Stadt. Wer seine Söhne hierher schickt, will vor allem eines: soliden Unterricht in den alten Sprachen und den Grunddisziplinen der Philosophie und ein auch andernorts über jeden Zweifel erhabenes streng lutherisches Bekenntnis. Es ist ein Standortfaktor, längst Teil der städtischen Identität, und damit auch für den Rat, das Oberhaupt der alten „Soester Kirche“,<sup>13</sup> unaufgebbar.

Allerdings ist man nicht wirklich „Herr“ im eignen Hause, denn Landesherr ist der reformierte Kurfürst von Brandenburg.<sup>14</sup> Er nutzt die Stadt als Garnison und funkt über einen sogenannten „Großrichter“ beharrlich in deren innere Belange hinein. Die mitten im großen Krieg errichtete reformierte Gemeinde ist winzig klein.<sup>15</sup> Sie wird aber reichlich alimentiert (wovon die deutliche Mehrheit der Stadtbevölkerung ausmachenden Lutheraner mit ihren zerfallenden Kirchen nur träumen können). Ihre Angehörigen besetzen innerstädtische Schlüsselfunktionen.

Die Dörfer im Soester Landgebiet, der fruchtbaren Börde, sind zwar zum Teil durchaus wohlhabend, rechtlich aber ohne jeden Einfluss. Das gilt auch für ihre Kirchengemeinden. Ihre Pfarrer bilden das ministerium suburbanum. Die eigentlichen „Bischöfe“ (und so geben sie sich auch) sind die sieben Stadtpfarrer, unter ihrem vom Rat ernannten Inspektor, dessen Befugnisse als „Superintendent“ aber streng limitiert sind.

<sup>13</sup> Literatur zur Kirchengeschichte Soests vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (in chronologischer Reihenfolge): Rothert, Hugo: Das Kirchspiel von St. Thomae zu Soest. Zur Geschichte einer evangelischen Gemeinde in Westfalen, Soest 1887. – Derselbe: Zur Kirchengeschichte der „ehrenreichen“ Stadt Soest, Güthersloh 1905. – Schwartz, Hubertus: Geschichte der Reformation in Soest, Soest 1932. – Peters, Christian: Vom Wormser Edikt (1521) bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555). Der Beitrag der Prädikanten zur Soester Stadtreformation, in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 179-248. – Derselbe: Die Soester Kirche und der Westfälische Frieden, in: JWKG 93 (1999), S. 65-103. – Derselbe: Corpus Doctrinae Susatense. Zur Rezeption der Konkordienformel im klevischen Westfalen, in: JWKG 95 (2000), S. 89-137. – Derselbe: Neues aus Soest. Die „Strenae“ des Johannes Schwartz (1565–1632) und die Soester Kirchenordnung von 1628, in: JWKG 113 (2017), S. 117-225. – Derselbe: „Gesprecke Eines truwen Bichtuaders mit einem boethferdigen Bichtkinde“ (1575). Die niederdeutsche Beichtanleitung des Soester Superintendents Simon Musaeus (1529–1576), in: JWKG 115 (2019), S. 145-174. – „Dies abschreiben und den Kollegen zustellen“. Der Soester Superintendent Magister Johannes Schwartz (1565–1632) lädt zum 100-jährigen Reformationsjubiläum seiner Vaterstadt ein, in: JWKG 116 (2020), S. 61-73.

<sup>14</sup> Kohl, Rolf Dieter: Absolutismus und städtische Selbstverwaltung. Die Stadt Soest und ihre Landesherren im 17. Jahrhundert, Diss. phil., Münster 1974. – Pechel, Johannes: Die Umgestaltung der Verfassung von Soest im Zeitalter Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. 1715–1752, Diss. phil., Göttingen 1905. – Günther, Ralf: Städtische Autonomie und fürstliche Herrschaft – Politik und Verfassung im frühneuzeitlichen Soest, in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 17-123.

<sup>15</sup> Köhn, Gerhard: Zur Geschichte der reformierten Gemeinde in Soest, in: Inventarverzeichnisse des Stadtarchivs Soest. Bestand Nb: Reformierte Gemeinde Soest 1666–ca.1975 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Soest 17), Soest 1992.

### **Johann Nikolaus Sybel (1690–1759)**

In diese Welt hinein wurde im Januar 1690 der kleine Johann Nikolaus Sybel (1690–1759)<sup>16</sup> geboren. Sein Vater Johann Georg Sybel (1647–1713)<sup>17</sup> war der Pfarrer der Marktkirche St. Georg und ebenso wie zuvor auch schon sein eigener Vater Johannes Sybel (1605/1606–1658)<sup>18</sup> von 1678 bis 1682 Rektor des Soester Gymnasiums gewesen. Ein markantes, erst unlängst im freien Kunsthandel aufgetauchtes Porträt des Großvaters zierte die dortige Rektorengalerie.

- <sup>16</sup> Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (BWKG 4), Bielefeld 1980, S. 503 (Nr. 6244). – Dazu: Soest StB/StA, Sammlung Glebe, Archigymnasium Schüler 1685–1709, Nr. 11. – Michels, Franz Goswin von: Genealogien Soester Geschlechter, umgeschrieben von Deus, Wolf-Herbert (Soester Wissenschaftliche Beiträge 11), Soest 1955, S. 7-379 (Teil 1: Der „große Michels“) und S. 381-670 (Teil 2: Der „kleine Michels“), hier: Kleiner Michels, S. 450. – Bädeker, Franz Gotthelf Heinrich Jakob (fortgeführt von Heppe, Heinrich): Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft Mark und der benachbarten Gemeinden von Dortmund, Soest, Lippstadt, Essen etc., Iserlohn 1870, S. 445. – Von Sybel, Friedrich Ludwig Karl: Nachrichten über die Soester Familie Sybel 1423–1890, München 1890, S. 20-22.
- <sup>17</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 503 (Nr. 6240). – Dazu: Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 225-227. – Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 449. – Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 18-20. – Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 3f.
- <sup>18</sup> Johannes Sybel (1605/1606–1658) war von 1649 bis 1658 Rektor des Gymnasiums gewesen. Schon während des Krieges hatte er als Konrektor (so seit 1643) – dabei viele Jahre lang ohne reguläres Gehalt – die Reorganisation des Schulbetriebes eingeleitet. Erst 1650 wurden ihm die aufgelaufenen Zinsen für diese Rückstände ausgezahlt. 1653 zog Sybel alle Benefizien der von ihm geleiteten Schule in einen einheitlichen Fond zusammen. Erstmals wurden die klammen Schulräume nun auch wieder geheizt. Bis zum Ende seiner Amtszeit kletterten die Schülerzahlen rasch auf den Höchststand seit der Schulgründung. Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 444. – Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 16-18. – Vogeler, Archigymnasium III (wie Anm. 11), S. 7f.



Abb. 3: Porträt des Soester Rektors Johannes Sybel (1605/1606–1658), des Großvaters des Johann Nikolaus Sybel (1690–1759)  
Ölgemälde eines unbekanntes Künstlers unlängst im Kunsthandel aufgetaucht und inzwischen (auf Empfehlung des Autors) durch die Stadt Soest erworben (Soest StB/StA)  
(Foto: Thomas Ijewski)

Die Sybels zählten zu den wichtigsten Pfarrerrfamilien der Stadt. Sie waren mit allen und jedem versippt. Ein Onkel, der Pfarrer von St. Thomae Johannes Solms (1630–1700),<sup>19</sup> war Inspektor (Superintendent). Während des Gottesdienstes blickte er seiner Gemeinde aus einem von ihm selbst in Auftrag gegebenen Altarbild, dem „Soester Reformatorenabendmahl“, entgegen.<sup>20</sup>

Das geistig-geistliche Umfeld, in dem der Knabe aufwuchs, war ein dezidiert spätorthodox-lutherisches. Der Großvater war ein bedeutender Gelehrter gewesen. Im Logikunterricht des Gymnasiums hatte er die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an vielen Schulen verbotenen, unbeschadet dessen aber breit rezipierten Denkformen des französischen Humanisten Pierre de la Ramée (Petrus Ramus; 1515–1572)<sup>21</sup> mit traditionell aristotelischen Inhalten kombiniert und so auch neue metaphysische Akzente gesetzt. Wegweisend war dabei vor allem die von ihm verfasste Enzyklopädie, das „Philosophiae breviarium“ von 1656,<sup>22</sup> gewesen.

Der Vater hatte sich während seines Rektorates vor allem als Dogmatiker hervorgetan. Erhalten sind Disputationen zu Fragen der Erlösungslehre, zur Lehre von der Sünde bzw. Erbsünde und zum längst zu einem eigenständigen Lehrthema gewordenen lutherischen Amtsbegriff.<sup>23</sup> Sie verraten sein Bemühen, das von ihm geleitete Soester Gymnasium als einen Ort unzweifelhafter Orthodoxie auszuweisen. Nachdem man ihn Anfang 1682 zum Pfarrer der Marktkirche St. Georg gewählt hatte,<sup>24</sup> war

<sup>19</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 480 (Nr. 5950). – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 566.

<sup>20</sup> Rothert, Ehrenreiche Stadt (wie Anm. 13), S. 165.

<sup>21</sup> Ohst, Martin: Artikel „Ramus, Petrus“, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Vierte Auflage [fortan: RGG<sup>4</sup>] 7 (2004), Sp. 33f. (Literatur).

<sup>22</sup> Sybel, Johannes: *Philosophiae breviarium in usum gymnasii Susatensis* [...], Dortmund: Rühl 1656. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>23</sup> De sacrificio Christi initerabili/[Praeses:] Sybel, Johann Georg, [Respondent:] Schröder, Johannes Christoph [Soest, Archigymn., Diss. theol., 3. März 1679], Soest: Utz 1679. Exemplar: Soest StB/StA. – De causa physica et morali, qua simul excutitur quaestio: An mors et meritum Christi sit causa physica, an v[ero causa] moralis justificationis et salutis nostrae?/[Praeses:] Sybel, Johann Georg, [Respondent:] Marschall, Georg Ludwig [Soest, Archigymn., Diss. theol., 3. April 1680], Soest: Utz 1680. Exemplar: Soest StB/StA. – De peccato in genere et peccato originali/[Praeses:] Sybel, Johann Georg, [Respondent:] Gerhardt, Caspar Adrian [Soest, Archigymn., Diss. theol., 18. Februar 1681], Soest: Utz 1681. Exemplar: Soest StB/StA. – De legitima ministrorum ecclesiarum Augustanae Confessionis addictarum vocatione/[Praeses:] Sybel, Johann Georg, [Respondent:] Moll, Heinrich Ambrosius [Soest, Archigymn., Diss. theol., 2. Dezember 1682], Soest: Utz 1682. Exemplare: Bonn ULB und Soest StB/StA.

<sup>24</sup> Die Bestätigung durch den Rat erfolgte am 9. Januar 1682. Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 225 (Wortlaut der Urkunde). Die Ordination erfolgte am 22. Januar. AaO, S. 226. Das bei dieser Gelegenheit an Sybel gezahlte Handgeld (Rechtsakt) betrug 10 Reichstaler. Allerdings war der Vorgang auch für ihn selbst mit erheblichen Kosten verbunden gewesen: „Die Confirmation der Wahl [durch den Rat] kostete 40 Stüber, die Ordination in der Petrikerche für die Läuter 30, für den Küster und Cantor 30 und für den Organisten ebenfalls 30 Stüber, für Musik ein Reichsthaler,

Sybel dann rasch auch zu einem geschätzten Prediger geworden. Die neue, durchaus repräsentative Tätigkeit kam ihm sichtlich entgegen.<sup>25</sup> Sie stellte aber auch Ansprüche, denn das geistige Leben in Soest begann langsam wieder reger zu werden.



Abb. 4: Die Marktkirche St. Georg in Soest, 1823 abgebrochen  
Rekonstruktion von Hugo Rothert (1846–1936)  
(Repro: Soest StB/StA D 79-50)

Das zeigte sich auch im Leben der Kirche: Dem ersten Soester Gesangbuch (1674; 1676<sup>2</sup>) war nämlich schon bald ein erweitertes zweites gefolgt (1683),<sup>26</sup> das rasch auch in den Gemeinden der Grafschaft Mark Absatz fand. Und auch im gottesdienstlichen Bereich gab es erfreuliche neue

für den Bälgetreter [an der Orgel von St. Petri] 15 Stüber, das Tuch zum neuen Predigerrock kostete 12 Reichsthaler 45 Stüber, die Sammetmütze 1 Reichsthaler.“ Von Sybel Nachrichten (wie Anm. 16), S. 18.

<sup>25</sup> 1684 wurde auf Betreiben Sybels die Sakristei der Georgskirche erneuert. Dabei wurde über deren Tür die folgende Inschrift angebracht: „Promotore pastore Mag[istro] Joh[anne] Georgio Sybelio provisoro Theodore Schutten sacarium hoc ecclesiae renovatum et pristino usui confessionibus sacris [Beichte] restitutum anno reparatae salutis 1684.“ Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 19.

<sup>26</sup> Nelle, Heinrich Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Gesangbücher der Städte Dortmund, Essen, Soest, Lippstadt und der Grafschaft Mark, in: JVEKGW 3 (1901), S. 86-201, hier S. 90f. und JVEKGW 4 (1902), S. 39-76 (Fortsetzung). – Rothert, Ehrenreiche Stadt (wie Anm. 13), S. 164.

Bedürfnisse: 1688 sprach das Predigerministerium Sybel eine Zulage von vier Talern zu, für die er freitags eine zusätzliche Lesung „vor dem Altar“ halten sollte.<sup>27</sup> Als Zielgruppe im Blick waren dabei neben den Soester Bürgern wohl auch die vielen auswärtigen Marktbesucher.

Sieben Jahre später kam es dann zu einem heftigen Konflikt unter den Pfarrern. Auslöser war ein Vorstoß Sybels, der sein gottesdienstliches Angebot noch an zweiter Stelle erweitern wollte:

„Im Sommer 1695 ließ M[agister] Sybel ad St. Georgii das Ministerium convociren u[nd] stellte vor, wie seine Pfarrkinder von ihm verlangt hätten, noch ein Predigt<sup>28</sup> am Sonntag zu verrichten, weil sie in St. Petri<sup>29</sup> nicht Raum zum Sitzen halten [hätten].“ Der Inspektor Solms, Sybels Schwager, war empört, „quia hoc tempore de pietistis<sup>30</sup> groß geschrey [sei], als[o] dörfte auf das Soestische Ministerium suspicio fallen des pietismi,<sup>31</sup> welches<sup>32</sup> doch von allen Universitäten declenirt werde.“<sup>33</sup> Sybel indes ließ nicht locker: „Nach etlichen Wochen ist endlich decidirt [worden], daß um halb drei Uhr [nachmittags] nach der St. Petri Predigt<sup>34</sup> der Gottesdienst [in St. Georg] angehen sollte. Herr M[agister] Sybel wolle [solle] eine halbe Stunde predigen u[nd] aus der Predigt über den Katechismus examinieren u[nd] dann] die Behtstunde anfangen.“<sup>35</sup>

Fortan gab es an St. Georg eine neuartige „Betstunde“, die nicht mit der auch andernorts üblichen Katechismuspredigt identisch war. Sie war ein Collegium pietatis und hatte Zulauf, was sich schon bald auch im Spendenaufkommen spiegelte.<sup>36</sup>

<sup>27</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 226.

<sup>28</sup> Einen Gottesdienst.

<sup>29</sup> Hier amtierten damals als 1. Pfarrer Thomas Diemel (Dömeling; 1633–1696; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 16], S. 97 [Nr. 1246]; Kleiner Michels [wie Anm. 16], S. 381), zugleich seit 1673 senior ministerii (vgl. dazu Schwartz, Geschichte [wie Anm. 13], S. 463f. [Nr. 38: Die Superintendenden (inspectores ministerii) der Soestischen Kirche], mit Lücke für die Zeit von 1678 bis 1685), und als 2. Pfarrer dessen Schwiegersohn, der Magister Johann Möller (1646–1722; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 16], S. 335 [Nr. 4213]; Kleiner Michels [wie Anm. 16], S. 395), nachmals von 1712 bis 1722 inspector ministerii.

<sup>30</sup> Weil gegenwärtig wegen der (sogenannten) „Pietisten“.

<sup>31</sup> Dürfte das Ministerium in den Verdacht geraten, dem Pietismus zuzuneigen.

<sup>32</sup> Welcher (gemeint ist der Pietismus).

<sup>33</sup> Verworfen/zurückgewiesen werde.

<sup>34</sup> Nach Beendigung des Gottesdienstes in St. Petri.

<sup>35</sup> Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 19f.

<sup>36</sup> „Die zum Besten der Kirche in der Kirche gehaltenen Sammlungen, welche schon 1674 in der Kirchenrechnung vorkommen und damals nur zwei r[eichstaler] 52 s[tü]b[er] einbrachten, waren während seiner Amtsführung 1697 zu 72 r[eichs]-t[alern] 47 st[übern] gestiegen.“ Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 227. – Dazu: Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 20.

## Johann Christoph Nungesser und seine Schüler

Die Besorgnis des Inspektors kam nicht von Ungefähr. Tatsächlich war man in Soest nämlich schon sehr früh mit dem Pietismus,<sup>37</sup> einer im Bereich des Luthertums vor allem durch Philipp Jakob Spener (1635–1705)<sup>38</sup> geprägten, neuen Frömmigkeitsbewegung, der wichtigsten seit der Reformation, in Berührung gekommen – und das ausgerechnet im Raum des doch als streng lutherisch-orthodox geltenden Gymnasiums. Unmittelbar auf Johann Georg Sybel selbst war hier nämlich im November 1683 der aus Bickenbach in Hessen stammende Johann Christoph Nungesser († 1700)<sup>39</sup> gefolgt,<sup>40</sup> ein früher Korrespondent und treuer Gewährsmann Speners.<sup>41</sup>

Nungesser hatte in Gießen, Straßburg, Jena und Wittenberg studiert und war 1670 Stadtpfarrer in Erbach (Hessen) geworden. Hier hatte er schon vor 1679 in Kontakt mit Spener gestanden, der damals Senior (Vorsteher des Predigerkollegiums) in Frankfurt/Main gewesen war. Überdies hatte sich Nungesser für Johanna Eleonora von Merlau (1644–1724)<sup>42</sup>

<sup>37</sup> Brecht, Martin/Deppermann, Klaus/Gäbler, Ulrich/Lehmann, Hartmut (Hgg.): Geschichte des Pietismus [fortan: GdP]. Bd. 1–4, Göttingen 1993–2004. Darin im Einzelnen: Brecht, Martin (Hg.): Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert (GdP 1), Göttingen 1993. – Derselbe/Deppermann, Klaus (Hgg.): Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert (GdP 2), Göttingen 1995. – Gäbler, Ulrich (Hg.): Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert (GdP 3), Göttingen 2000. – Lehmann, Hartmut (Hg.): Glaubenswelt und Lebenswelten (GdP 4), Göttingen 2004. – Wallmann, Johannes: Der Pietismus (Die Kirche in ihrer Geschichte Bd. 4 O 1), Göttingen 1990 und 2005<sup>2</sup> (auch: UTB 2598). – Schickeltanz, Peter: Der Pietismus von 1675 bis 1800 (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen III/1), Leipzig 2001.

<sup>38</sup> Wallmann, Johannes: Artikel „Spener, Philipp Jakob“, in: RGG<sup>4</sup> 7 (2004), Sp. 1564–1566 (Literatur).

<sup>39</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 367 (Nr. 4568).

<sup>40</sup> Die Scholarchen hatten Nungesser am 12. Oktober 1683 als Rektor in Vorschlag gebracht. Bestätigt wurde er aber erst am 14. November 1683. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 5.

<sup>41</sup> Ob man das auch in Soest gewusst hat, ist ungewiss. Die Zeitgenossen sahen in Nungesser „virum ob singularem et eruditionem et gravitatem et pietatem [qui] apud interos [unter den Kundigen] bene nominatur [einen guten Ruf genießt]“. AaO, S. 5.

<sup>42</sup> Guglielmetti, Prisca (Hg.): Johanna Eleonora Petersen, geb. von und zu Merlau: Leben, von ihr selbst mit eigener Hand aufgesetzt. Autobiographie (Kleine Texte des Pietismus [fortan: KTP] 8), Leipzig 2003. – Albrecht, Ruth: Johanna Eleonora Petersen. Theologische Schriftstellerin des frühen Pietismus (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus [fortan: AGP] 45), Göttingen 2005.

eingesetzt, die spätere Ehefrau des bekannten radikalen Pietisten<sup>43</sup> Johann Wilhelm Petersen (1649–1727).<sup>44</sup>

In Soest war Nungesser,<sup>45</sup> der aus seiner Parteinnahme für Spener und den Pietismus keinen Hehl machte, schon bald Nachstellungen von seiten der Pfarrerschaft ausgesetzt gewesen. Man hatte seine Orthodoxie in Zweifel gezogen und ihm das angeblich allein den auf das Soester Corpus Doctrinae von 1593<sup>46</sup> Ordinierten zustehende Recht strittig gemacht, über die Predigt hinaus auch den feierlichen Schlusssegnen zu sprechen.

Schon im Frühjahr 1684 war Nungesser daher als Rektor nach Dortmund<sup>47</sup> gewechselt. Hier war er bald zugleich 2. Pfarrer an St. Marien geworden und hatte damit – anders als in Soest – auch Sitz und Stimme im Predigerministerium gehabt. 1694 war Nungesser dann sogar selbst Dortmunder Superintendent geworden. Er sollte dieses Amt bis zu seinem Tode innehaben<sup>48</sup> und mischte sich noch 1698 selbstbewusst und

<sup>43</sup> Zu Begriff und Sache: Schneider, Hans: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, in: Brecht, GdP 1 (wie Anm. 37), S. 391–437. – Derselbe: Der radikale Pietismus im achtzehnten Jahrhundert, in: Brecht/Deppermann, GdP 2 (wie Anm. 37), S. 107–197. – Derselbe: Artikel „Separatisten/Separation“, in: Theologische Realenzyklopädie [fortan: TRE] XXXI (2000), S. 153–160 (Literatur). – Für die Region auch an dieser Stelle weiterhin unverzichtbar: Goebel, Max: Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westphälischen Kirche (3 Bände), Koblenz 1849–1860, hier Bd. 2: Das siebenzehnte Jahrhundert oder die herrschende Kirche und die Sekten, Koblenz 1852 (ND 1900) sowie Bd. 3: Die niederrheinische reformierte Kirche und der Separatismus in Wittgenstein und am Niederrhein im achtzehnten Jahrhundert, Koblenz 1860 (ND 1900).

<sup>44</sup> Matthias, Markus: Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen: Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692 (AGP 30), Göttingen 1993. – Wallmann, Johannes: Artikel „Petersen, Johann Wilhelm“, in: RGG<sup>4</sup> 6 (2003), Sp. 1154 (Literatur).

<sup>45</sup> Der Soester Rat hatte offenbar zunächst verlangt, dass Nungesser, der bereits Lizentiat der Heiligen Schrift war, vor seinem Dienstantritt auch noch den theologischen Doktorgrad erwürbe, später von dieser Bedingung aber wieder abgesehen. Der neue Rektor erhielt das gleiche Gehalt wie sein Vorgänger und bezog eine angemietete Dienstwohnung. Die Urteile der Zeitgenossen über Nungesser waren durchweg positiv. Er bringe „bei einer deutlichen Kürze des Ausdrucks nützliche Belesenheit an“. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 5.

<sup>46</sup> Peters, Corpus Doctrinae (wie Anm. 13), S. 89–137 (mit Abdruck aller relevanten Texte).

<sup>47</sup> Zur Geschichte der freien Reichsstadt Dortmund im 17. und 18. Jahrhundert vgl. (immer noch) Winterfeld, Luise von: Geschichte der freien Reichs- und Hansestadt Dortmund, Dortmund 1981<sup>7</sup>, S. 139–146 sowie Reimann, Norbert: Dortmund und Preußen im 17. und 18. Jahrhundert. Stadtrepublik und Großmacht zwischen Abgrenzung und Annäherung, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 78 (1987), S. 7–29.

<sup>48</sup> Vgl. dazu die nach Nungessers Tod erschienenen Schriften: Camenae lugubres in funere viri summe reverendi, amplissimi, atque excellentissimi domini Johannis Christoph[ori] Nungesseri [verschiedene Nachrufe auf Johann Christoph Nungesser, † 21. Dezember 1700], Dortmund: Rühl 1700. Exemplare: Düsseldorf ULB und Soest StB/StA sowie Barop, Johann Caspar: Ad laudes [...] domini d[oc]toris] Johan[nis] Christophori Nungesseri [Leichenpredigt auf Johann Christoph Nungesser, † 21. Dezember 1700], Dortmund: ohne Drucker 1701. Exemplar: Soest StB/StA.

engagiert in die mit großer Heftigkeit geführten chiliastischen Debatten der Zeit ein („Spes desperata meliorum temporum“, Frankfurt 1698).<sup>49</sup>

Obwohl Nungessers Wirken am Soester Gymnasium nur von kurzer Dauer gewesen war, hatte es hier aber wohl doch Spuren hinterlassen. Darauf deutet ein noch in Soest verfasster Brief Nungessers an Spener vom 13. April 1684.<sup>50</sup> Der angefeindete, kurz vor seinem Wechsel nach Dortmund stehende Rektor hatte darin betrübt auf seine Zeit in Soest zurückgeblickt. Er hatte aber auch von einem Aufbruch innerhalb der reiferen Schülerschaft des Gymnasiums berichtet:

„[...] Es thut mit zwar leyd vor die [Soester] schul, dann [ich habe] alles in so kurzer zeit, dem lieben Gott sey danck, in einen gantz andern stand gebracht, daß männiglich, einige wenige malcontenten<sup>51</sup> außgenommen, die ex ruinis Troiae<sup>52</sup> ihr auffnehmen gesucht, daran iren genügen gehabt. Die sonst so wilde jugend hat sich dergestalt geändert, daß, da sie sonst wie unbändige kälber geraset, gleich wie schafe sich gehorsamlich submittiret hat. Wie kan ichs aber ändern, ich muß das mittel ergreifen, das [mir die] göttl[iche] vorsehung an die hand gibt, und da arbeiten, wohin sie mich bestellt. Der liebe Gott offenbahre uns nur seinen willen und gebe uns krafft, so wollen wir denselben gerne thun. Das ist aber allemahl in solchen rebus facti so schwehr, seinen willen von unserm eigenen zu unterscheiden!“<sup>53</sup>

Wer aber waren die jungen Leute, die Nungesser dabei vor Augen hatte? Aufschluss gewähren hier vor allem vier in Soest unter Nungessers

<sup>49</sup> Spes desperata meliorum temporum [...] [gegen den Leipziger Terministen Andreas Stübel (Stubel; 1653–1725)]/[Praeses:] Nungesser, Johann Christoph, [Respondent:] Kulhoff, Bernhard Ludwig [Dortmund, Archigymn., Diss. theol., 9. März 1695], Dortmund: Rühl 1695. Exemplare: Darmstadt ULB, Greifswald UB und Rostock UB. – Spes desperata meliorum temporum [...] [gegen den Leipziger Terministen Andreas Stübel (Stubel; 1653–1725)]/[Praeses:] Nungesser, Johann Christoph, [Respondent:] Becker, Eberhard Theodor [Dortmund, Archigymn., Diss. theol., 7. September 1695], Dortmund: Rühl 1695. Exemplar: Soest StB/StA. – Nungesser, Johann Christoph: Spes desperata meliorum temporum: Ex Lucae XVIII. v[ersus] 8./demonstrata a Johanne Christophoro Nungessero [...], Frankfurt/Main: Stock 1698 (VD17 3:003807S).

<sup>50</sup> Dazu (allerdings mit falscher Datierung) auch schon Richter, Einfluß (wie Anm. 11), S. 86.

<sup>51</sup> Einige Nörgler.

<sup>52</sup> Aus den Trümmern Trojas = aus den Denk- und Lehrtraditionen einer überholten Orthodoxie.

<sup>53</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H A 140:3. – Älterer Abdruck (mit einigen Ungenauigkeiten und falscher Datierung) bei Wotschke, Geschichte des westfälischen Pietismus 1 (wie Anm. 12), S. 61f (Nr. 4).

Vorsitz geführte Disputationen.<sup>54</sup> Sie bildeten die Basis seiner eigenen, noch im selben Jahr in Gießen erfolgenden Promotion.<sup>55</sup>

Die auf diese Weise zu ermittelnden Soester „Schüler Nungessers“, darunter zwei Söhne des Inspektors (Johann Georg<sup>56</sup> und Johann Christoph Solms<sup>57</sup>), wurden andernorts Multiplikatoren des spenerschen Pietismus. Zu nennen ist vor allem Michael Blech (Bleek; 1669–1730),<sup>58</sup> seit 1695 Pfarrer in Niederwienigern. Er und sein Kollege Franz Bilstein († 1712),<sup>59</sup> seit 1662 Pfarrer im nahen Linden, standen ab 1697 in brieflichem Austausch mit August Hermann Francke.<sup>60</sup>

<sup>54</sup> De imagine Dei disputatio [prima]/[Praeses:] Nungesser, Johann Christoph, [Respondent:] Lührmann, Johann Stephan [Soest, Archigymn., Diss. theol., 18. Aug. 1683], Soest: Utz 1683. Exemplar: Soest StB/StA sowie De imagine Dei disputatio altera/[Praeses:] Nungesser, Johann Christoph, [Respondent:] Schrader, Andreas Dietrich [Soest, Archigymn., Diss. theol., 5. Okt. 1683], Soest: Utz 1683. Exemplar: Soest StB/StA. – De providentia divina disputatio prima/[Praeses:] Nungesser, Johann Christoph, [Respondent:] Kaemper, Georg [Soest, Archigymn., Diss. theol., 15. März 1684], Soest: Utz 1684. Exemplar: Soest StB/StA (aus dem Besitz von Johann Georg Sybel) sowie De providentia divina disputatio [secunda]/[Praeses:] Nungesser, Johann Christoph, [Respondent:] Mentz, Johann Bernhard [Soest, Archigymn., Diss. theol., 15. März 1684], Soest: Utz 1684. Exemplar: Soest StB/StA. Mit Gratulationsschriften und weiteren Schriften von Heinrich Ambrosius Moll, Gottfried Theodor Rademacher, Georg Gobelius Münster, Michael Blech (wie Anm. 58), Johann Hermann Siebecker, Johann Wilhelm Schmidt, Johann Heinrich Hasenkampf, Peter Hildebrand Middeldorp, Andreas Dietrich Schrader (wie Anm. 73), Johann Heinrich Hencke, Johann Bernhard Mentz, Johann Jakob Schröder, Johann Hermann Siebecker und T. G. Steinenboemer. – Dazu kommt eine kleine, leider undatierte Programmschrift: Nungesser, Johann Christoph: Programma omnibus ebrietatis soloribus [...] [Soest, Archigymn., Schulprogramm, 1684], Soest: Utz 1684. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>55</sup> De providentia divina/[Praeses:] Hanneken, Philipp Ludwig, [Respondent:] Nungesser, Johann Christoph [Gießen, Univ., Diss. theol., 15. Sept. 1684], Gießen: Müller 1684. Exemplare: Aschaffenburg HofB und Soest StB/StA. Der Praeses dieser Disputation, Philipp Ludwig Hanneken (1637–1706), war seit 1683 Superintendent und 1. Professor in Gießen. Hier geriet er ab 1689 in eine Auseinandersetzung mit dem Spener nahestehenden Johann Heinrich May (wie Anm. 119), dem er ursprünglich freundschaftlich verbunden gewesen war. Eine fürstliche Kommission untersagte ihm schon bald, sich negativ über die Pietisten und deren Collegia pietatis zu äußern. Man belegte Hanneken mit einer hohen Geldstrafe, worauf dieser ins orthodoxe Wittenberg auswich. Beyreuther, Erich: Artikel „Hanneken, Philipp Ludwig“, in: Neue Deutsche Biographie [fortan: NDB] 7 (1966), S. 620f. (Literatur).

<sup>56</sup> Johann Georg Solms (\* 1667). Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 566.

<sup>57</sup> Johann Christoph Solms (\* 1671). Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 566.

<sup>58</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 41 (Nr. 533).

<sup>59</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 38 (Nr. 485).

<sup>60</sup> Wotschke, Geschichte westfälischen Pietismus 1 (wie Anm. 12), S. 66f. (Nr. 7a).

## Schüler des Archigymnasiums in unruhigen Zeiten

1697 wurde Sybels Vater zusätzlich auch noch Scholarch des Archigymnasiums.<sup>61</sup> Während dessen kam sein Sohn stetig voran.<sup>62</sup> Der Weg des Knaben zur Schulpforte am Vreithof war kurz. Er führte in eine scheinbar wohlgeordnete Welt. Rektor war hier schon seit 1685 Johann Wilhelm Harhoff (1643–1708).<sup>63</sup> Auch er war ein Stadtkind, stammte aber nicht aus einer der großen Familien. Harhoff hatte lange das Soester Subkonrektoramt inne gehabt und sich Hoffnungen auf die Nachfolge im Rektorenamt gemacht. Als man 1678 einen neuen Rektor brauchte, war die Wahl dann aber auf Sybels Vater gefallen, was Harhoff verletzt haben muss.<sup>64</sup>

Erst acht Jahre später hatte man ihn dann doch noch zum Rektor gemacht – und damit wohl bewusst auf „Nummer Sicher“ gesetzt. Ausschlaggebend dafür dürften Harhoffs Loyalität und Fleiß gewesen sein. Tatsächlich erfüllte der erfahrene Schulmann dann auch alle in ihn gesetzten Erwartungen: Er überarbeitete, erneuerte und vermehrte die alten Soester Schulgesetze (1702).<sup>65</sup> Wie tüchtig er war, belegen auch die unter seinem Vorsitz geführten Disputationen.<sup>66</sup> Sie waren sorgfältig

<sup>61</sup> Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 19. – Zur Einrichtung des Scholarchates: Kindervater, Josef Wilhelm: Die Stadtbibliothek in Soest, in: SZ 63 (1951), S. 5-36, hier S. 7f.

<sup>62</sup> Die schulischen Fortschritte Johann Nikolaus Sybels sind präzise nachzuverfolgen: 23.4.1695 aufgenommen in VIII.; 12.5.1696 versetzt nach VII.; 19.10.1697 versetzt nach VI.; 17.10.1699 versetzt nach V.; 21.10.1702 versetzt nach IV.; 18.10.1704 versetzt nach III. Soest StB/StA, Sammlung Glebe (wie Anm. 16), Nr. 11.

<sup>63</sup> Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 590. – Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 6. – Richter, Einfluß (wie Anm. 11), S. 86.

<sup>64</sup> Vogeler, Archigymnasium III (wie Anm. 11), S. 11.

<sup>65</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 15-17.

<sup>66</sup> De theologia in genere/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Lemmer, Panthaleon Abraham [Soest, Archigymn., Diss. theol., 8. März 1686], Soest: Utz 1686. Exemplar: Soest StB/StA. – De Sacrae Scripturae quidditate/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Dieckmann, Theodor Adam [Soest, Archigymn., Diss. theol., 12. März 1687], Soest: Utz 1687. Exemplar: Soest StB/StA. – De Sacrae Scripturae qualitate/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Matthaei, Johann Heinrich [Soest, Archigymn., Diss. theol., 10. September 1688], Soest: Utz 1688. Exemplar: Soest StB/StA. – De Deo essentialiter spectato/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Polmann, Johann Kaspar [Soest, Archigymn., Diss. theol., 24. August 1690], Soest: Utz 1690. Exemplar: Soest StB/StA. – De notitia Dei naturali/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Hengstenberg, Johann [Soest, Archigymn., Diss. theol., (ohne Datum) 1690], Soest: Utz 1690. Exemplar: Soest StB/StA. – De praedestinatione Dei aeterna/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Hempel, Johann Joachim [Soest, Archigymn., Diss. theol., 21. März 1692], Soest: Utz 1692. Exemplar: Soest StB/StA. – De sacrosancto Trinitatis mysterio/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Schrage, Nikolaus Wilhelm [Soest, Archigymn., Diss. theol., 21. August 1693], Soest: Utz 1693. Exemplar: Soest StB/StA. – De personis Sacrosanctae Trinitatis/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Becker, Johann Heinrich [Soest, Archigymn., Diss. theol., 4. September 1693], Soest: Utz 1693. Exemplar: Soest StB/StA. – De creatione

ausgearbeitet und atmeten den Geist einer hochentwickelten späten Orthodoxie.<sup>67</sup>

Unter dieser sorgsam gepflegten Oberfläche indes rumorte es seit langem. Das hatte sich vor allem auf der Ebene der nun rasch wechselnden Konrektoren gezeigt. Auch sie stammten in der Regel aus Soest, hatten an ihren Studienorten aber sehr unterschiedliche Prägungen erfahren.

Den Anfang hatte hier seit 1685 der frühere Adjunkt der Philosophischen Fakultät in Jena Johann Goswin Friederici (Friderici; 1654–1727)<sup>68</sup> gemacht.<sup>69</sup> Er stand dem Pietismus nahe und wurde in Jena unter Johann

mundi/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Plange, Johann Peter [Soest, Archigymn., Diss. theol., 9. März 1695], Soest: Utz 1695. Exemplar: Soest StB/StA. – Quæstionum philosophicarum triga/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Sybel, Georg Andreas [Soest, Archigymn., Diss. phil., 27. Juni 1698], Soest: Utz 1696. Exemplar: Soest StB/StA. – De causa efficiente tum in genere tum in specie de causa per se et per accidens/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Quadbach, Johann Wilhelm [Soest, Archigymn., Diss. theol., 25. März 1697], Soest: Utz 1697. Exemplar: Soest StB/StA. – De angelorum natura/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Bock, Johann Caspar [Soest, Archigymn., Diss. theol., 27. März 1699], Soest: Utz 1699. Exemplar: Soest StB/StA. – De cura sacrorum etiam magistratibus civitatum aliorum superioritati subiectarum suo modo competente/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Schelckmann, Andreas [Soest, Archigymn., Diss. phil., 15. Januar 1701], Soest: Utz 1701. Exemplar: Soest StB/StA. – De peccato generatim considerato [...] ex prima Iohannis epistola, cap. 3, v[ersus] 4/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Schelckmann, Andreas [Soest, Archigymn., Diss. theol., 31. August 1701], Soest: Utz 1701. Exemplare: Bonn ULB und Soest StB/StA. – De mystica fidelium cum Deo unione/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Leverks, Anton [Soest, Archigymn., Diss. theol., 14. September 1701], Soest: Utz 1701. Exemplar: Soest StB/StA sowie De summa patientis Salvatoris desertione ex dicto Matth. XXVII. v[ersus]. 4.6 concinnata/[Praeses:] Harhoff, Johann Wilhelm, [Respondent:] Schreiber, Johann Bernhard [Soest, Archigymn., Diss. theol., 29. Februar 1704], Soest: Utz 1704. Exemplare: Mannheim UB und Soest StB/StA.

<sup>67</sup> Zur damaligen Frequenz des Soester Gymnasiums vgl. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 9.

<sup>68</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 140 (Nr. 1796). – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 468. – Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 6. – Kuhlmann, Richard: Ein altes Schülerverzeichnis des Archigymnasiums von Soest 1685–1708, in: Westfalen 21 (1936), S. 259–356, hier S. 274.

<sup>69</sup> Positiones miscellaneae/[Praeses:] Friederici, Johann Goswin, [Respondent:] Münster, Georg Gobelius (Göbel) [Soest, Archigymn., Diss. phil., 27. März 1686], Soest: Utz 1686. Exemplar: Soest StB/StA. – Asina Bileami loquens sive exemplum causae oedentialis efficientis/[Praeses:] Friederici, Johann Goswin, [Respondent:] Blech (Bleek), Michael (vgl. zu ihm oben Anm. 58) [Soest, Archigymn., Diss. theol., 13. September 1686], Soest: Utz 1686. Exemplar: Soest StB/StA. – Programma ad actum oratorium Christi, salvatoris nostri, natalem [Soest, Archigymn., Einladung, Weihnachten 1686], Soest: Utz 1686. Exemplar: Soest StB/StA. – [Beiträger in:] Diemel, Thomas: Coelestis fidelium fiducia: Himmels-süße Freudigkeit der Gläubigen auff Erden. Welche/auß dem Hertz-erquickendem Macht-Spruch Joh. 3. v[ersus] 16. auffsuchen: Und In Volkreicher Versammlung Als die [...] Frau Catharina Andreae Des [...] Herrn Alberti Petri, Wolverdienten Lectoris IV. Classis, hiesigen belobten Gymnasii [...] gewesene Hertzgeliebte Ehefrau/Am 11. Novembr[is]

Wilhelm Baier (1647–1695)<sup>70</sup> promoviert,<sup>71</sup> einem milden, aller Polemik abholden Orthodoxen und beharrlichen Verteidiger Johann Arndts (1555–1621).<sup>72</sup>

Ihm folgte 1689 Andreas Dietrich Schrader (1663–1722),<sup>73</sup> ein weiterer Schüler Nungessers, der 1697 als Rektor ins lutherische Lemgo ging.<sup>74</sup> In

[...] des Jahrs 1688. im 71sten Jahr ihres Alters [...] zur ewigen Himmels-Freude eingangen/und dero hinterbliebener Leichnam/am [...] 15. Nov[ember] in S[ankt] Georgii Kirchen/hieselbst zu Soest/zur Grabes-Ruhe befordert wurde/In öffentlicher Leich-Sermon zeigen [...], Soest: Utz 1688 (VD17 1:039379M) sowie De actione morali humana, in: Derselbe [gemeinsam mit Sperlbaum, Goswin Reinhard und Dornseiffen, Theodor Ernst]: Disputationes philosophicae de actione morali humana [...], Soest: Utz 1688. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>70</sup> Kreiner, Arthur: Artikel „Baier, Johann Wilhelm“, in: NDB 1 (1953), S. 543. – Bautz, Friedrich Wilhelm: Artikel „Baier, Johann Wilhelm“, in: BBKL 1 (1975, 1990), Sp. 347f. (Literatur).

<sup>71</sup> Auch für diese Zeit (1683–1685) sind vier Disputationen nachgewiesen: Jonathan merens, cuius occasione de causae merentis natura ac definitione, eiusque essentialibus et genuinis requisitis distinctius disquiritur/[Praeses:] Friederici, Johann Goswin, [Respondent:] Teschius, Michael-Theophilus [Jena, Univ., Diss. phil., 8. Dezember 1683], Jena: Werther 1683 (VD17 1:055321G). – Christus merens, hoc est usus causae merentis in controversiis theologicis/[Praeses:] Baier, Johann Wilhelm, [Respondent:] Friederici, Johann Goswin [Jena, Univ., Diss. theol., (ohne Tag) Juli 1684], Jena: Gollner 1684 (VD17 12:169191Q). – De pietate naturali erga Deum disputatio prima/[Praeses:] Friederici, Johann Goswin, [Respondent:] Kortenius, Nikolaus [Jena, Univ., Diss. phil., 7. März 1685], Jena: Gollner 1685 (VD17 32:667521T) sowie De pietate naturali erga Deum disputatio secunda/[Praeses:] Friederici, Johann Goswin, [Respondent:] Kortenius, Nikolaus [Jena, Univ., Diss. phil., 4. April 1685], Jena: Gollner 1685 (VD17 32:667529D).

<sup>72</sup> Schneider, Hans: Artikel „Arndt, Johann“, in: RGG<sup>4</sup> 1 (1998), Sp. 788f. (Literatur).

<sup>73</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 6 mit Anm. 2. – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 605. – Kuhlmann, Schülerverzeichnis (wie Anm. 68), S. 291.

<sup>74</sup> Niemöller, Heinrich: Die Direktoren und Lehrer am Archigymnasium 1534–1934, in: Festaussgabe der Berichte der Vereinigung ehemaliger Schüler, Soest 1934, S. 25. – Aus seiner dortigen Zeit nachgewiesen sind mehrere Einladungen zu Festakten und Kondolenzschriften: Rector gymnasii Lemgoviani m[agister] Andr[ea]s Diet[er]ic[us] Schrader [...] d[omi]n[os] Comites Lippiacos. etc [...] ad actum declamatorum in gymnasii Lemgoviani auditorio maiori die veneris D.D. qui erit XIX. Martii, horis ante-meridianis benevole audiendum [...] invitat [...] [Lemgo, Gymn., Einladung, 19. März 1697], Lemgo: Meyer 1697. Exemplar: Senden-Bösensell BN. – Aeternum cultus et luctus monumentum aeternitati, memoriae et beatissimis manibus illustrissimi [...] Simonis Henrici dum viveret regentis comitis [...] de Lippia [...] vivis exenti [...] die III. Julii M DC XCVII [...] esse voluit sacrum lugens & obsequentissimum gymnasiique Lemgovianum et panegyricum lugubrem [...] invitat [...] [Lemgo, Gymn., Einladung, 3. Juli 1697], Lemgo: Meyer 1697 (VD17 23:319845P). – Triumphum pacis in gymnasio Lemgoviano publice celebrandum indicit, et [...] sedecim supremae classis alumnos de pace, Germaniae per tractatus Riswicensis die 30. Octobris anni M DC XCVII reddita [...] rogat [...] [Lemgo, Gymn., Einladung, Anfang 1698], Lemgo: Meyer 1698. Exemplar: Senden-Bösensell BN sowie Stipendiarias lacrumas super festinatio [...] Joannae Elisabethae [...] Friderici Adolphi, regentis Comitis [...] in Lippia [...] conjugis [...] Amaliae [...] Simonis Henrici, regentis Comitis [...] in Lippia, relictae viduae [...] ac [...] Casimiri Comitis [...] in Lippia obitu in gymnasii Lemgoviansis [...] ad [...] XXXI. martii

Soest hatte Schrader unter anderem über die Rechte der Obrigkeit im Blick auf die Kirche disputieren lassen („Magistratum necessitas“ bzw. „Ius magistratus civilis circa religionem et sacra“)<sup>75</sup> und so ein Thema angeschnitten, das an sich wenig aufregend klang, damals aber hochbrisant war und namentlich in Essen und Dortmund schon bald heftige Konflikte mit radikalen Schülern Speners auslösen sollte.

Nach Andreas Dietrich Schrader sollte zunächst ein Sohn des Inspektors Johannes Solms (1630–1700),<sup>76</sup> also einer der zahlreichen Cousins des kleinen Johann Nikolaus Sybel, Konrektor werden. Der dafür ins Auge gefasste Johann Solms (1673–vor August 1739)<sup>77</sup> war wie sein Vorgänger ein Schüler Nungessers. Er studierte zu dieser Zeit aber noch in Jena.<sup>78</sup>

In dieser Situation brachte ein weiterer, eigentlich völlig unbeteiligter früherer Rektor des Soester Gymnasiums, Johannes Praetorius (1634–1705),<sup>79</sup> – er hatte die Schule bis 1675 geleitet, war dann nach Halle/Saale

MDCC [...] lugentes fundent, ad quas invitantur [...] [Lemgo, Gymn., Einladung, 31. März 1700], Lemgo: Meyer 1700 (VD17 1:033730N).

<sup>75</sup> Magistratum necessitas/[Praeses:] Schrader, Andreas Dietrich, [Respondent:] Klimpher, Johann Heinrich [Soest, Archigymn., Diss. phil., 26. März 1694], Soest: Utz 1694. Exemplar: Soest StB/StA sowie Ius magistratus civilis circa religionem et sacra diss[ertatione] politica assertum/[Praeses:] Schrader, Andreas Dietrich, [Respondent:] Duncker, Johann Thomas [Soest, Archigymn., Diss. phil., 18. März 1695], Soest: Utz 1695. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>76</sup> Johannes Solms (1630–1700). Wie Anm. 19.

<sup>77</sup> Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 566f. – Solms Schulweg am Archigymnasium war ausgesprochen zügig verlaufen: 7.5.1685 in V.; 4.5.1686 n. IV.; 16.10.1688 n. III.; 4.11.1690. Kuhlmann, Schülerverzeichnis (wie Anm. 68), S. 294.

<sup>78</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 6. – Johann Solms sollte wohl auch deshalb so zügig untergebracht werden, weil er mehrere ältere Brüder hatte, die damals ebenfalls noch unversorgt waren: Johann Anton Solms (\* 1665, aber wohl schon als Kind verstorben), Johann Georg Solms (\* 1667), Johann Anton Solms II. (\* 1668), Johann Meinolf Solms (\* 1669) und Johann Christoph Solms (\* 1671). Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 566.

<sup>79</sup> Praetorius stammte aus Quedlinburg. Er war Adjunkt der Philosophischen Fakultät in Jena gewesen und dem Soester Rat durch einen Sohn des 2. Pfarrers an St. Petri, des vormaligen Rektors Magister Gerhard He(i)nrich Hennecke (Heinechius; 1643–1680; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 16], S. 193 [Nr. 2456]; dazu: Kleiner Michels [wie Anm. 16], S. 587), empfohlen worden, der Praetorius als Student in Jena erlebt hatte. Inzwischen war der aber längst Prinzenenerzieher in Gotha gewesen, wo man ihn nur sehr ungern ziehen ließ. 1670 war unter Praetorius dann mit großem Aufwand die erste Säkularfeier des stattlichen Soester Schulgebäudes gefeiert worden. Und noch im selben Jahr hatte der neue Rektor in Leipzig unter Jakob Thomasius (1622–1684), dem Lehrer des Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Vater des Christian Thomasius (1655–1728), disputiert („De ritu veterum Christianorum precandi versus orientem“). Die unter Praetorius eingetretene Blüte der Soester Schule war aber nur von kurzer Dauer gewesen, denn wenig später hatten Soest die Wirren des „Französisch-niederländischen Krieges“ (1672–1678) erreicht (die Stadt war von 1672 bis 1674 französisches Hauptquartier gewesen). 1675 wechselte Praetorius daher an das Gymnasium in Halle/Saale. Vogeler, Archigymnasium III (wie Anm. 11), S. 8-10.

gewechselt und dort inzwischen zum Rektor der Universität aufgestiegen – überraschend einen zweiten Kandidaten in Vorschlag, den aus Halle/Saale stammenden Johann Gottfried Marci (um 1670–1729). Auch Marci studierte noch in Jena. Er wurde nun aber – an Solms vorbei – berufen und blieb danach über 30 Jahre lang Konrektor.<sup>80</sup>

Marci einzuordnen, ist inzwischen leichter geworden. Der Mann war Cartesianer. Die beiden weltlichen Scholarchen, ein Jurist und ein Mediziner, hatten ihn präferiert, um die Attraktivität des Soester Gymnasiums auch für solche Schüler zu steigern, die nicht primär an der Theologie interessiert waren.<sup>81</sup>

Das aber war nicht alles. Schon in seiner ersten Disputation<sup>82</sup> setzte sich Marci nämlich kritisch mit einem zentralen Spenerthema auseinander, der „Hoffnung besserer Zeiten“.<sup>83</sup> Zwischen 1700 und 1702 folgten drei anspruchsvolle Disputationen zur Affektenlehre, einem damals vor allem durch den Hallischen Philosophen Christian Thomasius (1655–1728)<sup>84</sup> neu forcierten Thema („Einleitung in die Sittenlehre“ [1692], „Ausübung der Sittenlehre“ [1696]).<sup>85</sup> Dem schlossen sich bis 1704 zwei weitere Disputationen zu damals „modernen“ ethisch-juristischen Problemen an, so besonders dem des Eides.<sup>86</sup> Danach aber klafft eine fast

<sup>80</sup> Marci war seit dem 13. Juli 1697 Lehrer der Tertia. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 6f.

<sup>81</sup> Hellekamps/Musolff, Zwischen Schulhumanismus und Frühaufklärung (wie Anm. 11), S. 155–173.

<sup>82</sup> *Atheaton to[o]n christiano[o]n orato[o]n s[eu] invisibile Christianorum visibile ab Apostolo c[apitulo] IIX potissimum a v[ersu] 18. & seq[uentes] ad Rom[anos] omnibus piis maxime commendatum, exercitatione philologica ad vers[us] 19-22 eiusd[em] cap[ituli]/[Praeses:] Marci, Johann Gottfried, [Respondent:] Coester, Johann Christoph [Soest, Archigymn., Diss. theol., 20. März 1699], Soest: Utz 1699. Exemplar: Soest StB/StA.*

<sup>83</sup> Krauter-Dierolf, Heike: Die Eschatologie Philipp Jakob Speners. Der Streit mit der lutherischen Orthodoxie um die „Hoffnung besserer Zeiten“ (Beiträge zur historischen Theologie [fortan: BHTh] 131), Tübingen 2005.

<sup>84</sup> Sparr, Walter: Artikel „Thomasius, Christian“, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), Sp. 380f. (Literatur).

<sup>85</sup> [Disputatio prima] *De affectibus*/[Praeses:] Marci, Johann Gottfried, [Respondent:] Wenckenbach, Johann Christoph [Soest, Archigymn., Diss. phil., 19. März 1700], Soest: Utz 1700. Exemplare: Bonn ULB und Soest StB/StA. – [Disputatio secunda] *De affectibus*/[Praeses:] Marci, Johann Gottfried, [Respondent:] Hecker, Heinrich Bernhard [Soest, Archigymn., Diss. phil., (ohne Tag) März 1701], Soest: Utz 1701. Exemplar: Soest StB/StA sowie [Disputatio tertia] *De affectibus*/[Praeses:] Marci, Johann Gottfried, [Respondent:] Neuhaus, Johann Christian [Soest, Archigymn., Diss. phil., 8. September 1702], Soest: Utz 1702. Exemplar: Soest StB/StA. – Marcis Affektenlehre rezipierte Descartes und erprobte die Möglichkeiten einer säkularen Anwendung des Wissens auf der Grundlage einer Neubewertung der lediglich zu balancierenden, letztlich jedoch unbeherrschbaren Leidenschaften als Stimuli für das Denken. Vgl. Hellekamps/Musolff, Zwischen Schulhumanismus und Frühaufklärung (wie Anm. 11), S. 158 und 165.

<sup>86</sup> *De simulatione et dissimulatione*/[Praeses:] Marci, Johann Gottfried, [Respondent:] Jellinghaus, Heinrich Caspar [Soest, Archigymn., Diss. phil., 14. September 1703],

fünffährige Lücke. Marci hielt offenkundig nur noch Festreden.<sup>87</sup> Wie ist das zu erklären?

Grund dafür war Marcis fast zehnjähriger Streit (1698–1707) mit dem von den Scholarchen übergangenen Johann Solms.<sup>88</sup> Er war zugleich ein Streit mit einer nicht mehr religiös rückgebundenen Aufklärung und erschütterte das Soester Schulleben bis in seine Grundfesten.

Soest: Utz 1703. Exemplar: Soest StB/StA sowie *De iure iurando, eiusque sanctimonia/[Praeses:] Marci, Johann Gottfried, [Respondent:] Neuhaus, Johann Moritz [Soest, Archigymn., Diss. phil., 7. März 1704], Soest: Utz 1704. Exemplar: Soest StB/StA.*

<sup>87</sup> Für diese Zeit nachgewiesen sind folgende Drucke: *Jesu patientis memoria anniversaria in Archi-Gymnas[io] Susatensi 1710 [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 1710], Soest: Utz 1710. Exemplar: Soest StB/StA. – *Fridericus Primus Rex Borussiae denatus in Friderico Wilhelmo Secundo Friderici I. Filio [...]* *renatus uterque ea [...]* *submissione adoratus ab urbe Susato, eiusque Archi-Gymnasio, d[ie] 2. Jun[i] MDCCXIII [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 2. Juni 1713], Soest: Hermanni 1713. Exemplar: Soest StB/StA. Dazu Vogeler, *Archigymnasium IV* (wie Anm. 11), S. 7 Anm. 1. – *De entymematibus seu reservationibus mentalibus/[Praeses:] Marci, Johann Gottfried, [Respondent:] Husemann, Theodor Balthasar [Soest, Archigymn., Diss. phil., 14. September 1714], Soest: Hermanni 1714. Exemplar: Soest StB/StA. – Profunditas homologumenos megalu mysteriu sive mysterii Filii Dei in forma servili a multis non satis aestumati pensitata [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 4. April 1715], Soest: Hermanni 1715. Exemplar: Soest StB/StA. – *Profunditas homologumenos megalu mysteriu sive mysterii Filii Dei in forma servili altera vice pensitata [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 16. März 1716], Soest: Hermanni 1716. Exemplar: Soest StB/StA. – *Melioris vitae exercitium vindicatum et illustratum [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 11. September 1716], Soest: Hermanni 1716. Exemplar: Soest StB/StA. – *Absconditus Deus salvator ac vindex ecclesiae [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, Reformationsjubiläum 1717], Soest: Hermanni 1717. Exemplar: Soest StB/StA. – *Kosmokrator seu Deus et mundi princeps [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 7. September 1719], Soest: Hermanni 1719. Exemplar: Soest StB/StA. – *Speculum irae divinae Jesus patiens [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 12. März 1720], Soest: Hermanni 1720. Exemplare: Jena ThULB und Soest StB/StA. – *Speculum virtutum Jesus patiens [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 19. März 1722], Soest: Hermanni 1722. Exemplar: Soest StB/StA. – *Sanctitas principis occasione actus oratorii in Archi-Gymn[asio] Susatens[i] [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 1722], Soest: Hermanni 1722. Exemplar: Soest StB/StA. – *De veritate religionis christianae, cuius fundamentum nullum aliud nisi Christus crucifixus [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 1723], Soest: Hermanni 1723. Exemplar: Soest StB/StA. – *Consultatio de studiis biblicis occasione actus oratorii instituta [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 1725], Soest: Hermanni 1725. Exemplar: Soest StB/StA sowie *Aestimium historiae biblicae occasione actus oratorii pensitatum [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 1726], Soest: Hermanni 1726. Exemplar: Soest StB/StA).

<sup>88</sup> Johann Solms (1673–vor August 1739). Wie Anm. 77.

Solms war nach seiner Rückkehr aus Jena (September 1698)<sup>89</sup> zunächst Lehrer der Tertia (der zweitobersten Klasse<sup>90</sup>) geworden. Darüber hinaus hatte man ihn zum Subkonrektor ernannt und so mit einem Amt abzufinden versucht, das es damals eigentlich gar nicht mehr gab. Die Position war nämlich schon seit 1681 unbesetzt gewesen und ihre Pflichten auf den Konrektor, in diesem Falle also den frisch berufenen Johann Gottfried Marci, übergegangen.<sup>91</sup> Für Solms, der als Sohn des Inspektors mit großem Selbstbewusstsein auftrat, war von Anfang an klar, dass sein Konkurrent sein Amt widerrechtlich inne hatte. Und er war nicht bereit, das hinzunehmen.

Schon bald begann er dann auch, neben seinem Unterricht bezahlte *collegia privata* anzubieten, die, da sie auf Resonanz stießen, rasch den Lehrbetrieb des Gymnasiums beeinträchtigten. Besorgte Versuche Harhoff, Solms private *Collegia*, wie im Anstellungsvertrag verfügt,<sup>92</sup> auf Fragen der Philologie („*oratoria, epistolica, similia*“) zu beschränken, die Philosophie („*logica, ethica*“) sollte den *Collegia* Marci vorbehalten sein, blieben wirkungslos. Der Streit eskalierte:

<sup>89</sup> Für Solms Zeit in Jena (bis September 1698) nachgewiesen sind folgende drei, allesamt unter seinem Vorsitz geführte Disputationen: *Dissertationum academicarum de moralitate votorum prior*/[Praeses:] Solms, Johann, [Respondent:] Forstmann, Thomas [Jena, Univ., Diss. theol., 8. Oktober 1696], Jena: Müller 1696 (VD17 7:677969E). Der Respondent, Thomas Forstmann (1674–1727), war später Adjunkt der Philosophischen Fakultäten in Erfurt und Rostock. Er ging 1704 als Rektor nach Iserlohn und war danach zunächst Pfarrer in Hemer (1717), dann in Hagen (1717). Forstmann war der Vater Johann Gangolf Wilhelm Forstmans (1706–1759), der später als Pfarrer in Hemer zum wichtigsten Förderer der Herrnhuter in der Grafschaft Mark werden sollte. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 136 (Nr. 1744 bzw. 1746). – *Duae decades positionum ex logica et metaphysica selectiorum*/[Präses:] Solms, Johann, [Respondent:] Solms, Johann Christoph [Jena, Univ., Diss. phil., (ohne Tag) Oktober 1697], Jena: Müller 1697. Exemplare: Coburg LB und Stuttgart WLB sowie *Fasciculus thesium philosophicarum*/[Präses:] Solms, Johann, [Respondent:] Kindervater, Johann Heinrich [Jena, Univ., Diss. phil., vor September 1698], Jena: Gollner 1698. Exemplare: Coburg LB und Stuttgart WLB.

<sup>90</sup> Als Prima galt die Universität.

<sup>91</sup> Kuhlmann, *Schülerverzeichnis* (wie Anm. 68), S. 294.

<sup>92</sup> Vogeler, *Archigymnasium IV* (wie Anm. 11), S. 7 (Text).

„Wegen vielfältiger gestifteter Unruhen [...] wurde er [Solms] zweimal ab officio suspendiert, einmal [im Oktober 1700] sogar removiert,<sup>93</sup> doch auf Intercession guter Freunde und nach vorhergehender Erkenntnis seines Verbrechens auch angelobter Besserung wieder recipiert [so im April 1701<sup>94</sup>].“<sup>95</sup>

Der umtriebige Solms, hinter dem neben seiner großen und einflussreichen Familie wohl schon bald auch der brandenburgische Großrichter als Vertreter des Landesherrn stand, konfrontierte die Soester damit erstmals mit einer ihr angestammtes Schulsystem grundsätzlich in Frage stellenden Opposition. Das glich in Manchem dem, was schon 1689 auch die sogenannten „Leipziger Magister“ um August Hermann Francke getan hatten.<sup>96</sup> Es dürfte im Kern aber weniger religiös als vielmehr bewusst antiorthodox-frühaufklärerisch motiviert gewesen sein.

Schon bald scharte der Magister dann auch eine Schar unruhiger Köpfe um sich,<sup>97</sup> darunter den Bochumer Pfarrerssohn Johann Heinrich

<sup>93</sup> Solms Vater, der Soester Inspektor Johannes Solms (wie Anm. 19), war im Juni 1700 verstorben. Man hoffte deshalb damals wohl, den aufmüpfigen Sohn nun endlich doch noch in den Griff bekommen zu können.

<sup>94</sup> Dieser Restitution unmittelbar vorausgegangen war eine Disputation, bei der Solms, der in Jena diesbezüglich ja schon reiche Erfahrungen hatte sammeln können, erstmals auch in Soest den Vorsitz innegehabt gehabt hatte: Examen primum de prolegomenis [...]/[Praeses:] Solms, Johann, [Respondent:] Plette, Johann Heinrich [Soest, Archigymn., Diss. phil., 11. März 1701], Soest: Utz 1701. Exemplar: Soest StB/StA. – Für die Position des Rektors (Harhoff) und seines Vertreters (Marci) war dies gewiss nicht unbedenklich. Es lässt aber die wirklichen Machtverhältnisse erkennen. Man musste Solms damals offenbar – nolens volens – wieder einbinden.

<sup>95</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 8.

<sup>96</sup> Peters, Christian: „Daraus der Lärm des Pietismi entstanden“. Die Leipziger Unruhen von 1689/1690 und ihre Deutung durch Spener und die hallischen Pietisten, in: Pietismus und Neuzeit [fortan: PuN] 23 (1997), S. 103-130.

<sup>97</sup> Namentlich genannt werden: (1) Johann Goes († 1711) aus Breckerfeld. Goes war erst in der Secunda ans Soester Gymnasium gekommen und wurde 1705 Vikar und Rektor in Breckerfeld (Bauks, Pfarrer [wie Anm. 16], S. 158 [Nr. 2011]; Kuhlmann, Schülerverzeichnis [wie Anm. 68], S. 275); (2) Wilhelm Christian Wirth aus Eckenhagen. Er hatte das Soester Schulsystem schon seit der Quarta durchlaufen (Kuhlmann, Schülerverzeichnis [wie Anm. 68], S. 299); (3) Johann Heinrich Friedrich Ostermann (1687–1747). Er war der Sohn des Bochumer Pfarrers Johann Konrad Ostermann (1647–1712; Bauks, aaO, S. 372 [Nr. 4620]), damals noch sehr jung, in Soest aber sogleich in die Tertia aufgenommen worden (Kuhlmann, Schülerverzeichnis [wie Anm. 68], S. 286) sowie (4) und (5) die Gebrüder Ludwig Philipp und Theodor (Dietrich) He(i)nrich Vethacke (1677–1751) aus Brechten, die ursprünglich vom Gymnasium Dortmund kommend, beide in Soest sogleich in die Secunda aufgenommen worden waren (Kuhlmann, Schülerverzeichnis [wie Anm. 68], S. 298). Der deutlich ältere der beiden, Theodor He(i)nrich, war zu dieser Zeit aber längst in Jena eingeschrieben. Er war also lediglich besuchsweise nach Soest gekommen und ging schon im Mai 1702 nach Wittenberg. Er wurde zunächst Konrektor in Lüdenscheid (1708), dann „Proponent“ (unklar) in Amsterdam, 1714 2. Pfarrer in Petershagen und schließlich 2. (1718), dann 1. Pfarrer in Windheim (1730). Bauks, aaO, S. 523 [Nr. 6495]). – Alle Fünf waren Anfang 1702 Gegenstand

Friedrich Ostermann (1687–1747).<sup>98</sup> Ostermann studierte später in Jena die Rechte, musste wegen eines Totschlags im Duell dieses Studium aber abbrechen. Er trat in den Dienst Zar Peters des Großen (reg. 1682–1725) und machte unter dessen vier Nachfolgern, den Zaren Katharina I. (reg. 1725–1727), Peter II. (reg. 1727–1730), Anna I. (reg. 1730–1740) und Iwan VI. (reg. 1740–1741), eine glänzende Karriere im russischen Staatsdienst (Diplomat und Großadmiral). Obwohl man ihn 1730 sogar erblich geadelt hatte, standen am Ende seines Weges ein nicht minder tiefer Fall und die Deportation nach Sibirien.

Doch zurück nach Westfalen: Für Harhoff und seine Schule war die durch Solms herbeigeführte Situation unerträglich. Im Oktober 1705 beantragten die Soester Scholarchen, den renitenten Magister zu entlassen. Man warf ihm schwere Dienstvergehen vor.<sup>99</sup> Solms indes, inzwischen nach dem Vorbild des Thomasius mit einer Minderjährigen liiert, zeigte sich unbeeindruckt. Er blieb noch bis 1707 und ging auch danach nicht etwa unter Zwang, sondern freiwillig – und um sich in Gießen im Zivilrecht zu promovieren, was ihm zwei Jahre später dann auch gelang.<sup>100</sup>

einer schroffen Disziplinierung. Sie wurden „in perpetuum relegiert, weil sie wider des Magistrats und der Scholarchen Gebot bei M[agister Johann] Solms collegia [privata] gehört und die Schule nicht mehr hatten besuchen wollen. Auf ihre Beschwerde beauftragte die clevische Regierung den brandenburgischen Großrichter Schmitz in Soest, die Sache gründlich zu untersuchen, und wenn die 5 Relegierten ‚ein Mehreres nicht peccirt hätten, dieselben in integrum zu restituieren.‘ [...] „Das Ergebnis der Untersuchung war, wie es in dem Urteil vom 13. Februar 1702 heißt, daß jene Studiosen dergestalt in integrum restituieret wurden, daß ‚ihnen die anmaßlich beschene Relegation weder an ihren Ehren, noch künftiger Beförderung einigermaßen hinder-, schäd- oder nachtheilig sein sollte‘. Auch wurde dem M[agister Johann] Solms und den Studiosen erlaubt, ferner collegia privata zu halten. Das Verbot dieser war, wie es scheint, von dem Rektor Harhoff veranlaßt worden, denn in dem Schreiben, wodurch Solms seine Schüler auffordert, zu seinen lectiones privatas philosophicotheologicas zurückzukehren, sagt er, er habe ‚ad fremitus motus Harhoffianos sedandos‘ es für nötig gehalten, seine Vorlesungen auf eine andere Zeit zu verlegen.“ Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 8.

<sup>98</sup> Richter, Archigymnasiasten in Rußland (wie Anm. 11), S. 84–89 (vorwiegend zu Ostermanns Zeit in Soest, auch aufgrund eines von dessen Vater geführten Tagebuches). – Kluefing, Harm/Kluefing, Edeltraud: Heinrich Graf Ostermann. Von Bochum nach St. Petersburg, 1687 bis 1747 (Schriftenreihe des Archivs Haus Laer in Bochum 6), Bochum 1976 (zu Ostermanns Soester Zeit hier bes. S. 19f.). – Derselbe: Ostermann, Andrej Ivanovič Graf von, in: NDB 19 (1999), S. 619f. – Wagner, Johannes Volker/Bonwetsch, Bernd/Eggeling, Wolfgang (Hgg.): Ein Deutscher am Zarenhof. Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747, Essen 2001.

<sup>99</sup> Soest StB/StA, Bestand A 10 447 („Antrag der Soester Scholarchen auf Dienstentlassung des Subkonrektors Magister Solms wegen schwerer Dienstvergehen mit Konzept der Suspensionsverfügung. 1705“). – Dazu: Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 8.

<sup>100</sup> Solms, Johann: Methodicum perspicuum et accuratum iuris civilis breviarium ex regulis diversi iuris antiqui erutum [...], Gießen: Vulpius 1709 (VD18 15155676). – Dazu: Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 8.

1711 war Solms, der sich nun französisch „Jean“ nannte und inzwischen auch standesgemäß verheiratet war,<sup>101</sup> dann wieder in Soest und lud mit einem gedruckten Programm zu privaten Vorlesungen ein.<sup>102</sup> Ein Jahr später beantragte der brandenburgische „Hofgerichtsadvokat Dr. Jean Solm“ offiziell das Recht, am Gymnasium die Iura lehren zu dürfen.<sup>103</sup> Wie das Verfahren endete, ist ungewiss. Solms jedenfalls blieb in Soest, wo er vor dem 19. August 1739 verstarb.<sup>104</sup>

### **Johann Mercker und der radikale Pietismus**

Kaum weniger brisant war, dass schon etwas früher auch der radikale Pietismus auf das Schul- und Kirchenwesen Soests übergreifen versucht hatte. Maßgeblich war auch hier ein Lehrer des Gymnasiums gewesen, Johann Gottfried Kopstadt (1655–1717),<sup>105</sup> ein Altersgenosse und früherer Subkonrektor (1678–1681)<sup>106</sup> von Sybels Vater.<sup>107</sup> Über Kopstadt war die Theologie eines Mannes nach Soest gelangt, der ab 1691 weit über die Region hinaus Aufsehen erregte, des Essener Pfarrers Johann Mercker (1659–1728).<sup>108</sup>

<sup>101</sup> Er hatte wohl noch vor seinem Weggang aus Soest geheiratet. Seine Frau, Maria Elsaben Grimmaeus (1690–1739), war die Tochter eines „auf dem Schwanen“ [einer Soester Weinwirtschaft] lebenden Offiziers und gebar ihm drei Kinder: 1. Anna Clara Florentine Solms (\* 1709), 2. Johanna Margrete Solms (\* 1712) und 3. Johann Solms (\* 1717). Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 405 und 567.

<sup>102</sup> Solms, Johann: *Programma quo nobilissimis jurium cultoribus [...], philosophiam cum jurisprudentia jugendam suadet, juxtimque ad audiendas lectiones in jure privatas [...] invitat [...]* [Soest, Archigymn., Einladung, 1711], Soest: Hermanni 1711. Exemplar: Bonn ULB.

<sup>103</sup> Soest StB/StA, Bestand A 10 448 („Akten betr. das Gesuch des Hofgerichtsadvokaten Dr. Jean Solms, am Soester Gymnasium Iura lehren zu dürfen. 1712.“).

<sup>104</sup> Das Datum ergibt sich aus dem Sterbedatum der Witwe (19. August 1739). Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 405 und 567.

<sup>105</sup> Rosenkranz, Albert: *Das Evangelische Rheinland. Ein rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch. II. Band: Die Pfarrer* (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 7), Düsseldorf 1958, S. 273. – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 614. – Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 4.

<sup>106</sup> Nachgewiesen ist aus dieser Zeit lediglich eine einzige, unter Kopstadts Vorsitz geführte Disputation: *De accidente praedicabili*/[Praeses:] Kopstadt, Johann Gottfried, [Respondent:] Gummersbach, Heinrich Bernhard [Soest, Archigymn., Diss. theol., 7. Sept. 1678], Soest: Utz 1678. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>107</sup> Johann Gottfried Kopstadt hatte in Rostock studiert und dort 1673 auch den Magistertitel erworben: *De natura praedicationis in genere*/[Praeses:] Wolf, Franz, [Respondent:] Kopstadt, Johann Gottfried [Rostock, Univ., Diss. phil., 17. September 1672], Rostock: Keil 1672 (VD17 28:721953N) sowie *De aeternitate Dei*/[Praeses:] Schröder, Lukas, [Respondent:] Kopstadt, Johann Gottfried [Rostock, Univ., Diss. phil., 13. August 1673], Rostock: Keil 1673 (VD17 28:721971L). Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>108</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 327 (Nr. 4116). – Rosenkranz, Pfarrer (wie Anm. 105), S. 330. – Literatur zu Johann Mercker und den durch ihn ausgelösten Streitig-

Der Soester Subkonrektor Johann Gottfried Kopstadt war 1681 zunächst Rektor und ein Jahr später dann auch 2. lutherischer Pfarrer in Essen geworden. Das war nicht ungewöhnlich, denn beide Städte unterhielten enge Kontakte. Ihre politischen, intellektuellen und geistlichen Eliten waren vielfältig miteinander verflochten.<sup>109</sup> Obwohl Kopstadt in Soest noch nicht als Pietist hervorgetreten war, brachte er schon 1681, soeben als Rektor nach Essen berufen, seinerseits Nungesser als Rektor für Dortmund in Vorschlag. Seit dieser Zeit hielt er zusammen mit dem 1. Pfarrer Johann Anton Mercker († 5. Februar 1691)<sup>110</sup> *collegia pietatis*, von denen Spener, gleichermaßen überrascht wie erfreut, im Februar 1682 durch den Juristen und späteren Essener Bürgermeister Theodor Matthias

keiten (in chronologischer Reihenfolge): Walch, Johann Georg: Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten in der Evangelisch-Lutherischen Kirche I, Jena 1733<sup>2</sup> (ND Stuttgart-Bad Cannstatt 1972), S. 772-777 (§ LXXXVI) und V.1, Jena 1739 (ND Stuttgart-Bad Cannstatt 1985), S. 121-136 (§ XLVII-XLIX). – Bährens, Ehregott Friedrich Wilhelm: Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde und ihrer Schulen zu Essen, Essen 1813 (passim). – Goebel, Geschichte des christlichen Lebens 2 (wie Anm. 43), S. 616-631 (§ 23). – Ritschl, Albrecht: Geschichte des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. Bd 2: Der Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. Erste Abteilung, Bonn 1884 (ND Berlin 1966), S. 208-210, 286 und 445. – Zur Nieden, Religiöse Bewegungen (wie Anm. 12), S. 11f. – Rotscheidt, Wilhelm: Pastor Johannes Mercker in Essen 1659–1728. Ein Kapitel aus der Geschichte des rheinischen Pietismus, in: Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte [fortan: MRKG] 17 (1923), S. 65-78. – Overmann, Karl: Die Geschichte der Essener höheren Lehranstalten im 17. und 18. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung des Evangelisch-Lutherischen Gymnasiums und seines Direktors Johann Heinrich Zopf, in: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 46 (1928), S. 3-196, bes. S. 25ff. – Wittmütz, Volkmar: Kirchenstreit in Essen. Pfarrer Johannes Mercker und der Rat der Stadt Essen 1691–1705, in: De Buhr, Hermann/Küppers, Heinrich/Wittmütz, Volkmar (Hgg.): Kirche im Spannungsfeld von Staat und Gesellschaft (FS Günther van Norden), Köln 1993, S. 29-45. – Peters, Christian: Pietismus in Essen und Dortmund, in: Hey, Bernd/Wittmütz, Volkmar (Hgg.): Evangelische Kirche an Ruhr und Saar. Beiträge zur rheinischen und westfälischen Kirchengeschichte (Religion in der Geschichte. Kirche, Kultur und Gesellschaft 16), Bielefeld 2007, S. 11-44. – Derselbe: Johann Mercker (1659–1728), in: Basse, Michael u.a. (Hgg.): Protestantische Profile. Fünfhundert Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten. Ruhr 2010. Kulturhauptstadt Europas, Kamen 2009, S. 94f.

<sup>109</sup> Gerade an der Familie Kopstadt lässt sich das eindrücklich belegen: Kopstadts Sohn Johann Heinrich („Johann Henricus Kopstadius, Essend[ien]s]-Westphal[us]“) besuchte 1698 das Soester Gymnasium. Vogeler, Archigymnasiums IV (wie Anm. 11), S. 4 Anm. 2. Er wurde später Essener Bürgermeister. Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 614. Eine seiner Nichten, Anna Elsaben Koppstatt († 1715), erscheint schon 1691 als Jungfer im Hohen Hospital. StB/StA Soest, Bestand A 8337. – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 615.

<sup>110</sup> Rosenkranz, Pfarrer (wie Anm. 105), S. 330.

Beckmann, einen theologisch hochsensiblen Laien<sup>111</sup> und engen Freund des einflussreichen Schwärmers Friedrich Breckling (1629–1711)<sup>112</sup> erfuhr.<sup>113</sup> Bald hat Kopstadt dann auch direkt mit Spener und dessen Freundeskreis korrespondiert.<sup>114</sup>

Johann Anton Mercker, Kopstadts älterer Kollege, war der Vater des späteren Radikalpietisten Johann Mercker. Der hatte in Gießen studiert und wurde 1684 Kopstadts Nachfolger am Essener Gymnasium. Parallel dazu berief man ihn aber auch zum 3. Pfarrer (Adjunkten des Vaters). Das Verhältnis des jungen Mercker zu Kopstadt war eng, was sich bald auch in gemeinsamen Publikationen niederschlug.<sup>115</sup>

Als Mercker senior 1691 starb, wurde der Sohn sein Nachfolger. Er übernahm die Leitung der Essener Collegia, die nun rasch aufblühten, sich dabei aber immer stärker radikalisierten und zum Teil auch separierten. Man trat in Kontakt zu Johann Konrad Dippel (1673–1734)<sup>116</sup> in

<sup>111</sup> Vgl. dazu seine spätere Schrift: Beckmann, Theodor Matthias: Freundliche Einladung Zum friedlichen liebeichen Gespräch und Untersuchung der Prophezeungen Alten Testaments/Von der Juden bald bevorstehenden so leiblicher als geistlicher Erlösung: Womit verlangt wird mit ihren Rabbinen friedlich und in aller Liebe zu untersuchen [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1707 (VD18 12929530).

<sup>112</sup> Zaepernick, Gertraud: Artikel „Breckling, Friedrich“, in: RGG<sup>4</sup> 1 (1998), Sp. 1743 (Literatur). – Zu Beckmanns Korrespondenz mit Breckling in Den Haag vgl. Wotschke, Theodor: Friedrich Brecklings niederrheinischer Freundeskreis, in: MRKG 21 (1927), S. 3-21, hier S. 12-15 (zwei Briefe aus den Jahren 1703 und 1704).

<sup>113</sup> Goebel, Geschichte des christlichen Lebens 2 (wie Anm. 43), S. 623. – Waechter, Karl Gottlieb: Die Geschichte der Evangelischen Gemeinde Essen und ihrer Anstalten. Im Anschluss an die von Pfarrer Waechter im Jahr 1863 verfaßte Denkschrift hg. vom Presbyterium, Essen 1896<sup>2</sup>, S. 75f. – Beckmann, der demnach damals wohl auch selbst Erbauungsstunden hielt, hatte das Essener Bürgermeisteramt in der Zeit von 1685 bis 1707 nahezu ununterbrochen inne.

<sup>114</sup> Zu den Einzelheiten Peters, Pietismus in Essen und Dortmund (wie Anm. 108), S. 13-18.

<sup>115</sup> Auslöser derselben waren Predigten des Jesuitenpaters Senerus, des späteren Rektors des Jesuitenkollegs in Münstereifel. Johann Mercker reagierte mit einer scharfen Gegenpredigt. Daraufhin setzte der Essener Rat eine Disputation an, die zwar ergebnislos verlief, Senerus aber zu einer Schmähchrift gegen Mercker veranlasste und dem jungen Essener Rektor so die Gelegenheit gab, sich erstmals auch literarisch zu profilieren. Sein Kollege Kopstadt assistierte: [Mercker, Johann/Kopstadt, Johann Gottfried:] Abgenoehtigte Und Warhafft Erzehlung Des von hiesigem Jesuiten Senero Begehrten Colloquii: Dem neulich außgestreueten Nahmenlosen Lügen-Brieff, Entgegen gesetzt [...], Dortmund: Rühl 1684. Exemplar: Halle/Saale HFSt sowie Dieselben: Christliche Lehr- Und Ehren-Verthätigung Des Schmähesüchtigen Jesuiten Seneri Jüngsthin außgegebener [...] Warheit [...], Dortmund: Rühl 1685. Exemplar: Halle/Saale HFSt. – Dazu Goebel, Geschichte des christlichen Lebens 2 (wie Anm. 43), S. 624f.

<sup>116</sup> Schneider, Hans: Artikel „Dippel, Johann Konrad“, in: RGG<sup>4</sup> 2 (1999), Sp. 868 (Literatur). – Goldschmidt, Stephan: Johann Konrad Dippel (1673–1734). Seine radikalpietistische Theologie und ihre Entstehung (AGP 39), Göttingen 2001.

Gießen, der seit 1697 mit und neben Gottfried Arnold (1666–1714)<sup>117</sup> zu den Schlüsselpersonen des radikalen Pietismus gehörte.<sup>118</sup>

Auch Kopstadt ist diesen Weg zunächst mitgegangen. 1702 brachte er eine eigene Thesenreihe vor die märkische Synode. Als diese nicht reagierte, schickte er das Stück an Johann Heinrich May (1653–1719),<sup>119</sup> einen Freund Speners, damals Professor und Superintendent in Gießen.<sup>120</sup>

In Essen selbst lief die Entwicklung nun heiß. Mercker trat mit schroffen Thesen hervor. Demnach hatte jeder wiedergeborene Christ die volle Lehrfreiheit, das ordinierte Amt (Predigt, Sakramentsverwaltung, Kirchenzucht etc.) war überflüssig. Stattdessen war alles in die Hände der Laien zu geben, die so zugleich in ein unmittelbares Verhältnis zu ihrer Obrigkeit traten und diese notfalls auch rügen durften.<sup>121</sup> Das führte zu harten Auseinandersetzungen mit dem neuen dritten Pfarrer Johann Wilhelm Hasselmann († 1719)<sup>122</sup> und veranlasste Mercker zu einer dramatisch in Szene gesetzten öffentlichen Bannung des Essener Rates, mithin seiner eigenen Obrigkeit.<sup>123</sup>

<sup>117</sup> Schneider, Hans: Artikel „Arnold, Gottfried“, in: RGG<sup>4</sup> 1 (1998), Sp. 791f. (Literatur).

<sup>118</sup> Zu den Einzelheiten Peters, Pietismus in Essen und Dortmund (wie Anm. 108), S. 19-23.

<sup>119</sup> Friedrich, Martin: Artikel „May, Heinrich“, in: RGG<sup>4</sup> 5 (2002), Sp. 936f. (Literatur).

<sup>120</sup> Wotschke, Theodor: Johann Gottfried Kopstadt, in: MRKG 24 (1930), S. 80-89, hier S. 81f.

<sup>121</sup> Mercker, Johann: Christliche Unterweisung Von Der Freyheit zu lehren, Und von Dem Schrifft-mässigen Verstand des Bind- und Löse-Schlüssels [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1703 (VD18 13138421). – Derselbe: Christliche Unterweisung Von der Gemeinschaft der Heiligen, Wie auch Von den Ceremonien, Philosophia, und Processen [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1703 (VD18 11201614) sowie Derselbe: Christliche Unterweisung Von den Unmittelbahren Offenbahrunen, Enthusiasmo, Handlungen der Sacramenten, Frucht des Heil[igen] Abendmahls, Sabbath, Zustand der Wiedergeborenen nach dem Tode, und ewiger Verdammnes [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1703 (VD18 1155973X).

<sup>122</sup> Rosenkranz, Pfarrer (wie Anm. 105), S. 190.

<sup>123</sup> Zu den Einzelheiten Peters, Pietismus in Essen und Dortmund (wie Anm. 108), S. 23-31. – Die Konflikte mit dem Essener Rat werden vor allem in folgenden Texten greifbar: Mercker, Johann: Abgenöthigter und Warhafftiger Bericht Von den Händeln/Welche wegen der Sauff-Gelächer/Processe/und freyer Christlicher Versammlungen in Essen vorgegangen sind [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13096001). – Beckmann, Theodor Matthias: Gründlicher Gegen-Bericht Und Beantwortung Herrn Joh[ann] Merckers mit höchster Unfuge außgestreueten Lästere-Buchs, Abgenöthigter Bericht genant, Betreffend Seine H[err]n Merckers gethane Procedur wieder den Magistrat der Stadt Essen in puncto der Sauff-Geläger, Processen und angestellten so genannten Collegiorum Pietatis oder freyer besondern Versam[m]lungen [...], Dortmund: Rühl, 1704. Exemplar: Halle/Saale HFSt. – Mercker, Johann: Kurtzer und Einfältiger Unterricht/Was von denjenigen zu halten sey/welche nicht zur Kirchen gehen/sondern absonderliche Versammlungen ausser der Kirchen halten; Wie auch die Nothwendigkeit der Kinder-Tauffe auß heiliger Schrifft erwiesen werden könne [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13095986). Da VD 18 Nummer ermittelt, werden hier keine Exemplare nachgewiesen. – Rat der Stadt Essen: Vorläuffiger Bericht Von der Eygentlichen Beschaffen-

Anfang 1703 wurde Mercker suspendiert. Er schied aber erst 1705 aus dem Dienst und wirkte dann von 1713 bis zu seinem Tod 1728 in unbedeutender Stellung in Hattingen, wo ihm andere Pietisten, frühere Schüler und Kollegen, Unterschlupf gewährten. Die neue, heimliche Leitfigur der Radikalen war damals längst der Dortmunder Rektor und Superintendent Johann Georg Joch (1677–1731),<sup>124</sup> ein Mann Franckes, der sich in dieser Hinsicht überraschend offen zeigte.<sup>125</sup>

Der Streit um Mercker und dessen Angriff auf das kirchliche Amt und die Rechte der weltlichen Obrigkeit „in sacris“ (1703–1705)<sup>126</sup> zog schnell weite Kreise<sup>127</sup>. Er löste nämlich nicht nur in den Städten der näheren

heit, Und Warhafften Ursachen Des in der Stadt Essen von seinem Prediger-Dienst removirten Pastoris Herrn Johannis Merckers: Sampt einer Kurtzen Erzählung, In welchem Zustand die in der Gemeine daselbst entstandene Irrungen anjetzo beruhen; Auß Befehl Eines Hoch-Achtbahren Magistrats gemelter Stadt Essen, Am 12. Junij 1705 [...], Mülheim/Rhein: Proper 1705 (VD18 10510281) sowie und vor allem Rat der Stadt Essen: Acta Essendiensia: Worinnen enthalten: I. Die Veranlassung des in der Evangelisch-Lutherischen Gemeine der Stadt Essen Anno 1701. entstandenen und biß ins Jahr 1705. continuirten Kirchen-Streits. II. Die von H[errn] Johanne Mercker, Pastor daselbst, vorgetragene streitige Lehr-Sätze, Mülheim am Rhein: Proper 1706 (VD18 10483152).

<sup>124</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 234 (Nr. 2976). – Dazu: Esser, Helmut: Johann Georg Joch. Ein Wegbereiter für den Pietismus in Dortmund (1709–1722), in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark LVIII (1962), S. 175–208. – Peters, Pietismus in Essen und Dortmund (wie Anm. 108). – Derselbe: Johann-Georg Joch (1677–1731), in: Basse u.a. (Hgg.), Protestantische Profile (wie Anm. 108), S. 101–103.

<sup>125</sup> Rothert, Kirchengeschichte der Mark III (wie Anm. 12), S. 103–105. – Peters, Pietismus in Essen und Dortmund (wie Anm. 108), S. 38–41.

<sup>126</sup> Zu einer prägnanten Zusammenfassung der Thesen Merckers vgl. immer noch Walch I (wie Anm. 108), S. 123–127.

<sup>127</sup> Peters, Pietismus in Essen und Dortmund (wie Anm. 108), S. 31f.

Umgebung (Mengede,<sup>128</sup> Dortmund,<sup>129</sup> Duisburg<sup>130</sup> u.a.), sondern auch im fernen Wittenberg, dem Zentrum der lutherischen Orthodoxie, Besorgnis

<sup>128</sup> Die wichtigsten der für diesen Strang des Konfliktes anzuführenden Stücke sind: Mercker, Johann: Christliche Unterweisung Von Der Freyheit zu lehren [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1703 (VD18 13138421). – Öffentlicher Vorgang: Bernhard Ludolf Hausemann (1661–1720), Pfarrer in Mengede, warnt in einer Leichenpredigt vor Johann Merckers Irrtümern. Hausemann hatte nach seinem Studium in Leipzig zunächst 1685 das Rektorat der Lateinschule in Lennep übernommen. Ein Jahr später war er dann in der (zweiten) Nachfolge seines Vaters Pfarrer in Mengede geworden. Von hier wechselte er 1714 nach Bochum. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 187 (Nr. 2371). Rothert, Kirchengeschichte der Mark III (wie Anm. 12), S. 68f. – Mercker, Johann: Rettung Der Lehr-Freyheit: Wider Herrn [Bernhard Ludolf] Hauseman, Lutherisch-Evangelischen Prediger zu Menge [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13096818). – Hausemann, Bernhard Ludolf: Gründliche Verthädigung des absonderlichen Prediger-Beruffs [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704. Nachweis: Walch V.1 (wie Anm. 108) sowie Mercker, Johann: Verthädigung Des recht-erklärten Bischöflichen Amptes/Und der Freyheit zu lehren: Wider Herrn Bernhard Ludolff Hausemans/Predigers zu Mengede/So genandte Gründliche Verthädigung des absonderlichen Prediger-Beruffs [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13096826). – Eine eindrückliche Darstellung dieser Auseinandersetzung durch Hausemann selbst findet sich auch in dessen Brief an Johann Heinrich May (1653–1719; wie Anm. 119) in Gießen, Mengede, den 25. Februar 1705. Wotschke, Geschichte des westfälischen Pietismus 1 (wie Anm. 12), S. 73f. (Nr. 13).

<sup>129</sup> Die wichtigsten der für diesen Strang des Konfliktes anzuführenden Stücke sind: De necessaria ministrorum ecclesiae constitutione/[Praeses:] Barop, Johann Caspar, [Respondent:] Schmidt, Johann Heinrich [Dortmund, Archigymn., Diss. theol., 27. Februar 1704], Dortmund: Rühl 1704. Exemplare: Bonn ULB und Soest StB/StA. Johann Caspar Barop (1663–1708) stammte aus Dortmund. Er hatte in Leipzig studiert, war 1695 Prorektor des Dortmunder Gymnasiums geworden und wirkte hier seit 1700 zugleich als Vertreter des Gymnasiarchen (kommissarischer Rektor). Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 20 (Nr. 249). Der Respondent, Johann Heinrich Schmidt (deutlich vor 1692–1749), stammte aus Halberstadt. Er hatte in Halle/Saale studiert, war zunächst 2. Pfarrer in Hamm (1719), dann Pfarrer in Aachen (1726), Adjunkt in Creuzburg/Thüringen (1745) und dort auch noch kurze Zeit Superintendent (1749). Bauks, aaO, S. 442 (Nr. 5481). Der hochbegabte Schmidt, den Francke persönlich nach Hamm vermittelt hatte, war zeitweise (um 1720) stark suizidgefährdet. In Halle/Saale sorgte man sich um ihn und schrieb daher wiederholt an den Arzt und Geheimen Rat Rüdiger von Westhoff (Westhoven) in Hamm. Vgl. Peters, Christian: Israel Clauder (1670–1721): Hallischer Pietismus in Minden-Ravensberg, in: Derselbe (Hg.), Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert (BWKG 23), Bielefeld 2002, S. 9-127, hier S. 98-100 sowie Derselbe: Pietismus in Westfalen (wie Anm. 2), S. 197f. – Mercker, Johann: Abermahlige Rettung Der Lehr-Freyheit: Wider eine Theologische Disputation, Welche Herr Johannes Henricus Schmidius, Unter dem Praesidio des Woledlen Herrn M[agistri] Joh[annis] Casp[ari] Baropii, Prorektoris des Archigymnasii zu Dortmund/Von der nothwendigen Bestellung der Kirchen-Diener gehalten [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13095854). – Barop, Johann Caspar: Apologia orthodoxae assertionis de necessaria ministrorum ecclesiae constitutione, Dortmund: Rühl 1704. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>130</sup> Die wichtigsten der für diesen Strang des Konfliktes anzuführenden Stücke sind: Mercker, Johann: Christliche Unterweisung Von der Gemeinschaft der Heiligen [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1703 (VD18 11201614). – Necessitas atque utilitas jurisprudentiae in vita humana contra inique eam traducentes asserta/[Praeses:] Summermann, Caspar Theodor, [Respondent.] Tieleman, Wilhelm Theodor

aus.<sup>131</sup> Vor allem aber mobilisierte er die vom Essener Rat um ein Gutachten gebetenen Theologen der zum neuen Zentrum des lutherischen Pietismus aufgestiegenen Universität in Halle/Saale. Sie sahen mit Mercker auch sich selbst attackiert und ergriffen nun, zwar nicht offen, im Hintergrund aber doch sehr beharrlich, dessen Partei.<sup>132</sup> Aus den Reihen des radikalen Pietismus kamen allerdings auch kritische Stimmen, etwa von Johann Wilhelm Petersen.<sup>133</sup> Die „Affäre Mercker“ wurde so rasch zu

[Duisburg, Univ. Diss. iur., (ohne Datum) 1703], Duisburg: [ohne Drucker] 1703. Exemplare: Berlin UB FU, Bonn ULB, Dresden SLUB und Duisburg UB. Summermann (1674–1752) war Professor der Rechtswissenschaften und 1714 Dekan der Universität Duisburg. – Mercker, Johann: Rettung Der Kurtzen und Einfältigen Justitz: Wieder die Disputation/welche der Hoch-Edle Herr Casparus Theodorus Summermannus. Doctor und Professor Juris Publicus auff der König[lich] Preussischen Universität zu Düißburg/Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Juristerei oder Rechtsgelehrtheit gehalten [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13096877). – Summermann, Caspar Theodor: Anweisung des Ungrunds und Unfugs. Nachweis: Walch V.1 (wie Anm. 108). – Mercker, Johann: Abermahligte Rettung der Kurtzen und Einfältigen Justitz: Wider die Anweisung des Ungrunds und Unfugs Des Hoch-Edlen Herrn Caspari Theodori Summermanni, Doctoris und Professoris auff der König[lich] Preussischen Universität zu Duißburg [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 1309694X).

<sup>131</sup> *Dissertatio theologica, qua libertinismus docendi, a Jo[hanne] Merckero ex instituto defensum*/[Präses:] Wernsdorff, Gottlieb, [Respondent:] Senff, Johann Andreas [Wittenberg, Univ., Diss. theol., 21. Dezember 1703], Wittenberg: Gerdes 1703 (VD18 11617772). Die als exemplarisch begriffene Disputation wurde mehrfach nachgedruckt, so zuletzt Wittenberg: Gerdes (3. Auflage) 1722 (VD18 11329009). Der Professor, Propst und Generalsuperintendent in Wittenberg Gottlieb Wernsdorff (1668–1729) war einer der profiliertesten Vertreter der Spätorthodoxie. Bei seinem Kampf gegen den Pietismus arbeitete er eng mit Valentin Ernst Löscher (1673–1749) in Dresden zusammen (vgl. zu ihm unten Anm. 219). Appold, Kenneth: Artikel „Wernsdorff, Gottlieb“, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), Sp. 1467 (Literatur). – Mercker, Johann: Verthädigung Der Lehr-Freyheit: Wider eine Theologische Dissertation, Welche Herr Gottlieb Wernsdorff/Theol[ogiae] Doctor und Professor Publicus Extraord[inarius] auff der Universität zu Wittenberg/von dem so genannten Libertinismo gehalten [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13096885).

<sup>132</sup> Peters, Pietismus in Essen und Dortmund (wie Anm. 108), S. 17–21.

<sup>133</sup> Johann Wilhelm Petersen (1649–1727). Wie Anm. 44. – Diese bisher noch kaum aufgearbeitete Auseinandersetzung (vgl. dazu Peters, Pietismus in Essen und Dortmund [wie Anm. 108], S. 23) schlägt sich vor allem in folgenden Stücken nieder: Mercker, Johann: Christliche Unterweisung Von den Unmittelbahren Offenbarungen, Enthusiasmo, Handlungen der Sacramenten, Frucht des Heil[igen] Abendmahls, Sabbath, Zustand der Wiedergebohrnen nach dem Tode, und ewiger Verdammnis [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1703 (VD18 1155973X). – Petersen, Johann Wilhelm: Untersuchung Der Gründe, Die ein Prediger zu Essen, Gegen den mittlern Zustand der Seelen nach dem Tode, Und gegen die Wiederbringung aller Dinge herbeygebracht [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1705 (VD18 11436441). – Mercker, Johann: Einfältiger Tractat Von der Wiederbringung Aller Dinge, Wie auch von Dem Zustande, in welchem die Seelen der Gläubigen, nach dem Tode, sich befinden: Mit angehängter Einleitung zum rechten Verstande der Offenbarung Johannis zu gelangen: Wider die so genante Untersuchung der Gründe Herrn D[octo]ris Johan[n] Wilh[elm] Petersen [...], Mülheim/Rhein: Proper 1708 (VD18 10961119).

einem Schlüsselstreit, in dem jede Seite nach Kräften um Unterstützung warb. Mercker selbst fand sie damals einmal mehr und wirkungsvoll bei Johann Konrad Dippel.<sup>134</sup>

Dass auch die Soester besorgt waren und alles, was in Essen um Mercker und Kopstadt vor sich ging, mit Argusaugen beobachteten, liegt auf der Hand. Immerhin negierte Merckers scharfe Kritik ja auch das eigene, längst nicht mehr unangefochtene Kirchen- und Schulsystem. Das dazu entstandene, im Stadtarchiv Soest bis heute erhaltene Quellenmaterial ist umfangreich.<sup>135</sup>

<sup>134</sup> Johann Konrad Dippel (1673–1734). *Wie Anm. 116.* – [Vorwort in:] Dippel, Johann Konrad: *Weg-Weiser Zum verlohrenen Liecht und Recht: Oder Entdecktes Geheimnuß, Beydes der Gottseligkeit/und der Boßheit: In einer schrifft-mäßigen Abbildung Der Gemeine des neuen Bundes/nach ihrer Innern und äussern Beschaffenheit/und des ihr entgegen gesetzten Abfalls in dem Reich des Anti-Christens/Samt einer Vorrede, Worinnen Herrn Johannes Merckers/Lutherisch-Evangelischen Predigers zu Essen/dem Autori überschickte zwey Tractätlein: 1. Christliche Unterweisung von der Freyheit zu lehren/und von dem Schrifftmäßigen Verstand des Bind- und Löse-Schlüssels. 2. Christliche Unterweisung von der Gemeinschaft der Heiligen/ etc. Summarisch repetiret/und deren unpartheyische Warheits-Gründe dem bescheidenen Leser bestens recommendiret werden. In ungefärbter Liebe/zur freyen Evangelischen Warheit/unter dem Segen Gottes außgefertigt/durch Christianum Democritum [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704. Exemplare: Bamberg SB, Berlin UB FU, Coburg LB, Darmstadt ULB, Erlangen-Nürnberg UB, München BSB und München UB. Auch im Folgejahr erschienen noch mindestens zwei weitere Ausgaben dieses Werks: [ohne Ort, ohne Drucker] 1705 (VD18 90566688) sowie [ohne Ort, ohne Drucker] 1705 (VD18 15496538).*

<sup>135</sup> Ein früher Hinweis darauf findet sich bereits 1886 bei Rotherth, *Kirchspiel von St. Thomae* (wie Anm. 13), S. 61f.

Kopstadts Distanzierung von Mercker und dessen zum Teil noch radikaleren Schülern, wie Peter Mahler († 1728)<sup>136</sup> oder David Friebe(n),<sup>137</sup>

<sup>136</sup> Mahler stammte aus Sprockhövel und hatte ab 1697 zunächst in Halle/Saale, dann in Leipzig studiert. Der Student zählte zu den engsten Freunden Merckers und errichtete in dessen Essener Haus eine Schule für die Separierten, was schnell zu einem Streit mit dessen Kollegen und früheren Mentor Kopstadt führte. 1706 wurde Mahler – gegen den Willen der Gemeinde – als Pfarrer in Derne eingesetzt. Göbell, *Evangelisch-lutherische Kirche I* (wie Anm. 12), S. 2 Anm. 11. Er heiratete eine adlige Witwe, Anna Katharina von Schmettau bzw. von Aeschel (1665–1716), eine Geborene von Friedeborn (1708), die den Eheleuten Petersen nahestand (Peters, *Pietismus in Essen und Dortmund* [wie Anm. 108], S. 30f.), und unterhielt gemeinsam mit dieser gut besuchte radikale Konventikel. Als es 1720 infolge der gewaltsamen Soldatenwerbungen des preußischen Militärs an mehreren Orten der Mark zu Bauernunruhen kam (vgl. etwa für Hagen: *Zur Nieden, Religiöse Bewegungen* [wie Anm. 12], S. 35f.), verfasste Mahler gemeinsam mit seinem Hattinger Kollegen Rhenatus Andreas Kortum (1674–1747) eine Eingabe an den König. Kortum, ein wegen seiner scharfen Kritik an der obligatorischen Einzelbeichte vor Empfang des Heiligen Abendmahls (wohl in Analogie zum sogenannten „Berliner Beichtstuhlstreit“ um Speners Schüler Johann Caspar Schade [1666–1698; vgl. zu ihm unten Anm. 160]) aus Aschersleben in die Grafschaft Mark strafversetzter radikalpietischer Autor von beachtlichem Format, hatte dem inzwischen kranken Mercker 1713 seine letzte Stelle vermittelt. Kortum war mit Anna Sophia Sprögel, einer Tochter des Quedlinburger Propstes Johann Heinrich Sprögel (1644–1722) verheiratet, in dessen Haus Gottfried Arnold (wie Anm. 117) an seiner berühmten „Kirchen- und Ketzerhistorie“ gearbeitet hatte. Da auch Arnold 1710 eine Tochter Sprögels geheiratet hatte (Anna Maria Sprögel), waren Kortum und er Schwäger (Peters, *Christian*: Artikel „Sprögel, Johann Heinrich“, in: *RGG*<sup>4</sup> 7 [2004], Sp. 1625f. [Literatur]). Beide Prediger (Mahler und Kortum) wurden wegen ihrer Eingabe gegen die gewaltsamen Soldatenwerbungen auf der Festung Wesel gefangengesetzt und 10 Wochen später nach Berlin transportiert. Hier legten sie eine öffentliche Buße ab und wurden anschließend „gnadenweise“ neu zum Pfarramt zugelassen. Mahler wurde Pfarrer in Dabergotz/Brandenburg, Kortum Pfarrer in Lebus/Brandenburg (beides 1721). Bauks, *Pfarrer* (wie Anm. 16), S. 312 (Nr. 3931; Mahler) und 271 (Nr. 3416; Kortum).

<sup>137</sup> David Fri(e)be(n) hatte in Wittenberg studiert. 1697 begegnet er hier als Beiträger in einer Trauerschrift: *Nobilissimo ac doctissimo iuveni Christi[a]no Schmidio, Vratislaviensi, philosophiae candidato & s[ancti]s[simae] theologiae studioso, Wittebergae d[ie] XXX. Decembris a[nni] MDCXCVII. solenni ritu elato [...]*, Wittenberg: *Kreuzig* 1697 (VD17 3:699596V). – Zu ihm auch bereits ausführlich: Peters, *Pietismus in Essen und Dortmund* (wie Anm. 108), S. 26–29 (mit vorläufigem Schriftenverzeichnis). – Bei Goebel, *Geschichte des christlichen Lebens* 2 (wie Anm. 43), S. 629 heißt es zu ihm: „Der erst 1702 von Magedeburg nach Essen berufene Rektor Friebe(n) ließ sich lieber absetzen, als daß er den Besuch der Versammlungen Merckers aufgegeben hätte. Dem Studiosus [Peter] Mahler [...] wurde die Privatschule, welche er in Merckers Hause für die Separirten angefangen hatte, verboten; dann wurde er wegen Beleidigung des Pastor Kopstadt ins Gefängnis gesetzt und endlich aus der Stadt gewiesen.“ – Zu Friebens Ausstrahlung in die Mark s. Rothert, *Kirchengeschichte der Mark III* (wie Anm. 12), S. 102.

erfolgte erst spät,<sup>138</sup> was für ihn selbst aber wohl ohne Folgen blieb.<sup>139</sup> In Soest, wo man sich dem Stadtkind und früheren Subkonrektor weiterhin verbunden fühlte, dürfte sie große Erleichterung ausgelöst haben. Nicht anders wird dies auch im Hause von Kopstadts früherem Vorgesetzten Sybel, dem Vater Johann Nikolaus Sybels, gewesen sein. Auch für seine Collegia war die Sache ja nicht ungefährlich gewesen.

### Studium in Gießen und erste Dienstjahre als Pfarrer an St. Georg

Im Jahr 1708 bezog dann auch Johann Nikolaus Sybel, inzwischen 18 Jahre alt, die Universität in Gießen.<sup>140</sup> Er nahm das Studium der Theologie auf und kam dabei allem Anschein nach auch gut voran. Erhalten sind eine (damals hochmoderne) meteorologische Disputation „De tempestatum [...] causis“ und eine philologische Sammeldissertation über „Themata selecta“.<sup>141</sup>

<sup>138</sup> Peters, Pietismus in Dortmund und Essen Mercker, Johann: (wie Anm. 108), S. 26-31. – Die wichtigsten der an dieser Stelle anzuführenden Stücke (wie die Soester Überlieferung zeigt, sind hier wohl mehrere Texte ausgefallen bzw. nicht zum Druck gelangt) sind: Mercker, Johann: Abgenöthigter und Warhafftiger Bericht Von den Händeln/Welche wegen der Sauff-Gelächer/Processen/und freyer Christlicher Versammlungen in Essen vorgegangen sind [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704 (VD18 13096001). – Kopstadt, Johann Gottfried: Abgenöthigter und Warhafftiger Gegen-Bericht dem Von Herren Johannes Mercker aufgesetzten und titulirten abgenöthigten und warhafftigen Bericht entgegen gesetzt und In selbigem die vielfältige Unwarheiten/Calumniose Bezüchtigungen/auch muhtwillige verdrey- und verfälschung angezeiget [...], Duisburg: Sas 1704. Exemplar: Jena ThULB. – Mercker, Johann: Rettung Der Unschuld: Wider Herrn M[agister] Kopstadts So genandten abgenöthigten Gegen-Bericht [...], [ohne Ort, ohne Drucker] 1704. Exemplar: Jena ThULB. – Kopstadt, Johann Gottfried: Vest-stehende Unschuld wieder die Von Herren Johannes Mercker titulirte Rettung der Unschuld: Anweisend Daß er in seinem vorigen so genandten warhafftigen Bericht Der warheit warhafftig verschonet/und ein wiedriges in dieser titulirten Unschuld Noch nicht erwiesen habe [...], Duisburg: Sas 1704. Exemplar: Jena ThULB sowie Kopstadt, Johann Gottfried: Unschuld wider die von Herrn Johann Mercker titulierte Rettung der Unschuld, anweisend, daß er in seinem vorigen sogenannten warhafftigen Bericht der Wahrheit wahrhaftig verschonet und ein Widriges in dieser titulierten Unschuld noch nicht erwiesen habe [...] [ohne Ort, ohne Drucker] 1708. Nachweis: Walch V.1 (wie Anm. 108).

<sup>139</sup> Kopstadt blieb bis ins Alter ein geschätztes Mitglied der frommen Essener Ehrbarkeit. Vgl. dazu: Kopstadt, Johann Gottfried: Eitelkeit des Menschlichen Lebens Nebenst angehencktem Trost Aller Christlichen Eltern, wegen des frühzeitigen Absterbens [...] des [...] jungen Töchterleins Anna Maria Gerdruth Hüissen, Des [...] Arnold Hüissen [...] Chur-Pfaltzischen Hoff-Raths [...] wie auch der Stadt Essen ältern Bürgermeisters [...] Und dann der [...] Maria Juliana von Aussen, Ehehlich gezeugten Kindes, Als Es den 15. Maji 1715. nach abgelebten 5. Jahren, 2. Monathen und 12. Tagen gestorben, den 18. dito [...] in unser S. Gerdruths-Kirchen [...] hingelegt worden [...], Dortmund: Rühl 1715. Exemplar: Münster ULB.

<sup>140</sup> Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 20.

<sup>141</sup> De tempestatum apparenter et vere extraordinariarum ac speciatim frigris quod

Den Vorsitz bei letzterer hatte Johann Christian Lange (1669–1756),<sup>142</sup> der zunächst in den Kreis der sogenannten „Leipziger Magister“ (1689) um August Hermann Francke gehört hatte<sup>143</sup> und später Hauslehrer bei Johann Wilhelm Petersen<sup>144</sup> in Lüneburg gewesen war. Lange, ein begabter Liederdichter, war 1697 zusammen mit Gottfried Arnold<sup>145</sup> nach Gießen gekommen und hatte hier bei seinem Fortkommen die stete Protektion Speners genossen. Er führte Johann Nikolaus Sybel in das Haus seines verehrten Kollegen May ein, der den jungen Mann dann 1711 auch zum Magister der Theologie promovierte („De oeconomia iudiciorum Dei in genere“).<sup>146</sup>

May, damals zugleich Superintendent, war ein bescheidener, aber einflussreicher Mann. Er hatte dem Pietismus in Hessen-Darmstadt und Gießen zum Durchbruch verholfen und sich dabei nicht nur unter den Pietisten aller Couleur, sondern auch bei deren orthodoxen Gegnern Achtung erworben.<sup>147</sup> Typisch für May war, dass er seinen Hörern die Liebe zu den Schriften und Predigten Speners einpflanzte. Bei Sybel sollte dies später noch eindrücklich nachwirken.<sup>148</sup>

Am 1. Oktober 1713 verstarb Sybels Vater Johann Georg. Noch der Grabstein in St. Georg bezeugte seine ungebrochene „Hoffnung besserer Zeiten“<sup>149</sup>. Darauf wählten die Lohnherren nun den Sohn zu ihrem Pfarrer

hyeme superiori sensimus intensissimi/[Praeses:] Liebknecht, Johann Georg, [Respondent:] Sybel, Johann Nikolaus [Gießen, Univ., Diss. phil., (ohne Datum) 1710], Gießen: Vulpius 1710. Exemplare: Bonn ULB, Gießen UB, Offenbach DWD und Soest StB/StA. Der Praeses, Johann Georg Liebknecht (1679–1749), war ein bedeutender Professor der Mathematik (1707–1737) und der Theologie (seit 1721) in Gießen und dort später zugleich Superintendent. Er stand Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) nahe. Moraw, Peter: Kleine Geschichte der Universität Gießen, Gießen 1990 (Register). – Themata selecta ex variis philosophiae partibus deprompta/[Präses:] Lange, Johann Christian, [Respondent:] Sybel, Johann Nikolaus [Gießen, Univ., Diss. phil., 23. Dezember 1710], Gießen: Vulpius 1710. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>142</sup> Goebel, Karl Gottfried: Johann Christian Lange (1669–1756). Seine Stellung zwischen Pietismus und Aufklärung (Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte 9), Darmstadt und Kassel 2004.

<sup>143</sup> Peters, Lärm des Pietismi (wie Anm. 96).

<sup>144</sup> Johann Wilhelm Petersen (1649–1727). Wie Anm. 44.

<sup>145</sup> Gottfried Arnold (1666–1714). Wie Anm. 117.

<sup>146</sup> Ex oeconomia iudiciorum Dei cap. 1: De oeconomia iudiciorum Dei in genere/[Präses:] May, Johann Heinrich, [Respondent:] Sybel, Johann Nikolaus [Gießen, Univ., Diss. Phil., 5./6. März 1711], Gießen: Vulpius 1711. Exemplare: Mannheim UB und Soest StB/StA.

<sup>147</sup> Köhler, Walther: Die Anfänge des Pietismus in Gießen 1689 bis 1695, Gießen 1907 (ND Gießen 2006). – Mack, Rüdiger: Pietismus und Frühaufklärung an der Universität Gießen und in Hessen-Darmstadt, Gießen 1984.

<sup>148</sup> Wie Anm. 276.

<sup>149</sup> Johann Georg Sybels Grabinschrift in der (1823 abgerissenen) Georgskirche lautete: „Anno MDCCXIII 1. Octob[ris] admodum reverendus et doctissimus M[agister] Joannes Georgius Sybelius ex Archigymnasio nostri rectore meritissimo per 32 fere annos ad hoc templum verbi divini minister fidelissimus et scholarcha per 17 annos

(15. Oktober 1713). Die Wahl erfolgte in der alten Weise mit einem „Stein“ (einer Schiefertafel als Rechenbrett) auf dem Altar.<sup>150</sup>

Die Nachfolge war allseits erwünscht. Allerdings kam sie früh, denn Sybel war erst 23 Jahre alt. Andere, in etwa gleichaltrige Cousins, mussten länger warten, so Johann (Wilhelm) Heinrich Sybel († 1748),<sup>151</sup> der 1719 2. Pfarrer an St. Marien in Lippstadt wurde, oder Sybels Cousin Johann Christoph Sybel (1690–1733),<sup>152</sup> der 1723 die Pfarrstelle an Soest St. Pauli antrat. Aufs Ganze gesehen war der Erfolg der „Sybels“ aber eindrück-

gravissimus relicta mortalitate per beatam mortem ad superos translatus est. In textum funeb[ralem] P[salm] XII. V[ersus] 6 u. 7. Quid sit multus honos, quid sit venerabile nomen, // Per varios casus me didicisse juvat. // Me didicisse juvat, quod mundi splendida quaeque // Fons sit curarum, litis et invidiae. // Me didicisse docet cum spe, quod gaudio replet. // Esse solum domini, gratiam et auxilium.“ So nach Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 4 Anm. 1. Leicht abweichend davon: Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 227 und von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 20. „Weil die Elenden Gewalt leiden und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen“, spricht der Herr, „ich will Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt.“ Die Worte des Herrn sind lauter wie Silber, im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal“ (Ps 12, 6f.).

<sup>150</sup> „[...] die Lohnherren schlagen der Gemeinde drei Kandidaten vor, aus denen sie einen wählt. Auf dem Altar liegt dann ein ‚Stein‘ (Schiefertafel) mit den Namen der Aufgestellten. Die Wähler zeichnen einen Strich zu dem Namen des von ihnen Gewünschten. Wer die meisten Strich hat, ist gewählt.“ Rothert, Kirchengeschichte der Mark III (wie Anm. 12), S. 38.

<sup>151</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 503 (Nr. 6242). – Dazu: Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), Stammtafel B. – Nachgewiesen ist für ihn bislang nur eine einzige Disputation: De Christi promissione latroni in cruce eum invocanti facta ex dicto Luc. 23, v[ersus] 43/[Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Sybel, Johann Heinrich [Soest, Archigymn., Diss. theol., 22. August 1710], Hamm: Utz 1710. Exemplar: Soest StB/StA.

<sup>152</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 503 (Nr. 6243). – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 452. – Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 24f. (mit Stammtafel Sybel E). – Johann Christoph Sybel war der älteste Sohn von Sybels Onkel Johann Heinrich Sybel (1651–1711), der ebenfalls Pfarrer an Soest St. Pauli und zugleich ab 1707 Inspektor gewesen war (Bauks, aaO, S. 503 [Nr. 6241]). Er ist literarisch in immerhin drei Schriften fassbar: [Gratulationsschrift in:] De religione speciatim christiana/[Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Bühren, Johann Peter [Soest, Archigymn., Diss. theol., 11. September 1709], Soest: Hermanni 1709 (VD18 12771783). – De sabbatho lege divina praecepto/[Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Sybel, Johann Christoph [Soest, Archigymn., Diss. theol., 7. März 1710], Soest: Hermanni 1710. Exemplare: Oldenburg LB und Soest StB/StA sowie Non horrent Bacchi orgia Musae sanctiores [...] vir [...] Georgivs Albertus Hambergerus mathematicum naturalisque philosophiae professor [...] viro iuveni [...] Johanni Christophoro Sybelio Svato-Westphalo post examina [...] ad diem VI. Kl. Novembres [...] summos in philosophia honores [...] conferet [...] invito Io[hann] Iacob Syrblivs [...] philosophiae professor [...] Ienae Dominica XXII a Festo Trin[itatis]. [MD]CCXII [23. Oktober 1712], Jena: Müller 1712. Exemplar: Soest StB/StA. – Sein Grabstein in St. Pauli trug die Inschrift: „[Wappen Sybel-Steinen; darunter:] Sint adversa licet pietatis multa ferenda, // Quam fidei proles, numinis urget amor. // Non tamen ut noceant dominum haec infligere credas // Quin, quae damna putes, comoda multa ferent.“ Von Sybel, aaO, S. 25.

lich: Die Familie besetzte in kurzer Zeit zahlreiche wichtige Pfarrstellen und votierte dabei zunehmend pietistisch.<sup>153</sup>

Der neue Pfarrer von St. Georg war fromm und gelehrt.<sup>154</sup> Wie viele seiner Amtsbrüder hatte er aber mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen, da ihre Renten im kurkölnischen Gebiet lagen und dort nur zu gern zurückgehalten wurden.<sup>155</sup> Dazu kamen die preußischen Werbeexzesse (Zwangsrekrutierungen). Sie machten das Leben nicht nur in Soest, sondern in der ganzen Grafschaft Mark unsicher.<sup>156</sup> Die männliche Schuljugend war eigentlich permanent gefährdet.<sup>157</sup>

Umso beachtlicher war Sybels bildungs- und theologiepolitisches Engagement: Im Juli 1718 errichtete er aus eigenen Mitteln eine Stipendienstiftung für die Universität Halle/Saale.<sup>158</sup> Im Zuge dessen kam es zu ersten Briefkontakten mit August Hermann Francke (1663–1727).<sup>159</sup>

Dem folgte 1722 ein Vorstoß zur Abschaffung des sogenannten „Beichtpfennigs“, also jener Abgabe, die bei der Einzelbeichte vor Empfang des Heiligen Abendmahls zu entrichten war. Das entsprach in Manchem der für viele Schüler Speners typischen Kritik an der traditionellen, oft stark veräußerlichten Einzelbeichte, wie sie gut 20 Jahre zuvor

<sup>153</sup> Johannes Sybel (1700–1750), ein jüngerer Bruder Johann Christoph Sybel (1690–1733; wie Anm. 152), wurde 1725 2. Pfarrer an Soest St. Petri. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 503 (Nr. 6245). – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 453. – Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), Stammtafel E. – Sybels Cousin dritten Grades Johann Arnold Sybel (1700–1760) war der erste Soester Sybel, der in Halle/Saale studierte (1720–1725). Er wurde 1726 Pfarrer in Sassendorf, einem Dorf der Ostbörde, fünf Kilometer von Soest. Hier erneuerte er den kirchlichen Unterricht, förderte die Konfirmation (für deren Feier damals eine eigene Stiftung aus Mitteln des Landadels eingerichtet wurde) und erhielt dafür selbst ein (ihm durch seine Lohnherren persönlich zugesprochenes) erhöhtes Gehalt. Sybel wettete gegen die üppigen Amtskosten (Pfarrer, Küster, Lohnherren). Eine Bewerbung auf die 2. Pfarrstelle von Soest St. Petri im Jahr 1750 blieb erfolglos. Bauks, aaO, S. 503 (Nr. 6246). – Dazu: Kleiner Michels, S. 445. – Von Sybel, aaO, S. 25f. (mit Stammtafel C).

<sup>154</sup> Er hatte deshalb sogar zeitweise erwogen, an der Universität in Gießen zu bleiben. Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 228.

<sup>155</sup> Rothert, Ehrenreiche Stadt (wie Anm. 13), S. 159 (Einzelaufstellung für das Jahr 1717).

<sup>156</sup> Vgl. dazu besonders Soest StB/StA, Bestand A 6159, Bl. 15-16 (Soest, Ende August 1720: Johann Möller, 1. Pfarrer an St. Petri und Inspektor der Kirche von Soest, gemeinsam mit allen Predigern der Stadt und ihrer Börde an den König in Berlin). – Dazu übergreifend: Elsner, Andreas: Die Soester und ihre Musketiere – Soest als Garnison 1714 bis 1806: Hinnahme, Kooperation und Konflikt, in: Widder u.a. (Hgg.), Soest (wie Anm. 8), S. 905-957, hier S. 926-934.

<sup>157</sup> Im März 1720 war die Situation in Westfalen so schwierig, dass selbst der Superintendent der Grafschaft Ravensberg Israel Clauder (1670–1721) seinem zu dieser Zeit in Halle/Saale die Rechte studierenden Sohn Justus Israel Clauder untersagte, während der vorlesungsfreien Zeit heim zu seinen Eltern nach Bielefeld zu reisen. Peters, Clauder (wie Anm. 129), S. 100-102.

<sup>158</sup> Vogeler, Beiträge (wie Anm. 11), S. 6f.

<sup>159</sup> Der gesamte Bestand wird in meinem in Kürze erscheinenden Buch (wie Anm. 1) ediert.

besonders Johann Caspar Schade (1666–1698)<sup>160</sup> in Berlin artikuliert hatte (Beichtstuhl als „Satanstuhl, Feuerpfuhl“).<sup>161</sup> Anders als Schade hat Sybel den Beichtstuhl aber lebenslang geschätzt. Wie Luther wollte er sich den Trost der persönlich zugesprochenen Absolution nicht nehmen lassen und schrieb die Einzelbeichte darum auch in seinen Ordnungstexten fest.<sup>162</sup> In Soest ließ sich der Widerstand der Kollegen gegen die damit verbundene Minderung ihrer Einkünfte dann auch erst abmildern, nachdem eine Kompensation derselben durch Erträge aus Vermächtnissen eingerichtet war.<sup>163</sup>

### Einsatz für das Soester Waisenhaus

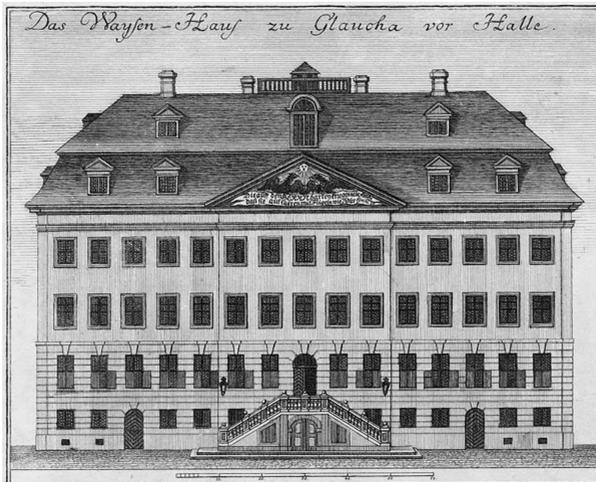


Abb. 5: Das Waisenhaus in Glaucha vor Halle (vor 1754)  
Kupferstich von Constantin Friedrich Blesendorf  
(Stiftung Händel-Haus Halle, CC BY-NC-SA 4.0)

<sup>160</sup> Schade war seit 1691 vierter Pfarrer (Diakon) an der Nicolaikirche in Berlin gewesen. Wallmann, Johannes: Artikel „Schade, Johann Caspar“, in: RGG<sup>4</sup> 7 (2004), Sp. 856 (Literatur).

<sup>161</sup> Obst, Helmut: Der Berliner Beichtstuhlstreit. Die Kritik des Pietismus an der Beichtpraxis der lutherischen Orthodoxie (AGP 11), Witten 1972.

<sup>162</sup> Vgl. die Edition dieser Texte, der Soester Kirchenordnung von 1729 und der „Soestische[n] Kirchen Agenden“ von 1739, in meinem in Kürze erscheinenden Buch (wie Anm. 1).

<sup>163</sup> Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 21.

Wie seit langem bekannt, wurden in vielen Städten Deutschlands besonders die Waisenhäuser zu Kristallisationspunkten der pietistischen Frömmigkeit.<sup>164</sup> Das galt auch für Westfalen<sup>165</sup> und war kein Zufall, denn das Vorbild der ab 1695 in Glaucha bei Halle/Saale entstandenen und früh auch durch eine gezielte Publizistik bekannt gemachten Anstalten leuchtete hell.<sup>166</sup> Es ließ den hallischen Pietismus auch für Nichtpietisten attraktiv erscheinen, versprach es doch die Lösung vieler alter Probleme im Bereich der städtischen Armenfürsorge. Außerdem konnte es über die in Halle/Saale in großer Zahl ausgebildeten Kandidaten der Theologie gleichsam eins zu eins in die eigene, meist nur schlecht geführte und übel beleumundete Einrichtung übertragen werden.

Wie anderorts war die Einrichtung eines Waisenhauses auch in Soest<sup>167</sup> zunächst kaum mehr als ein Projekt der Staatsräson gewesen. Es sollte dazu dienen, eine wichtige Gruppe der städtischen Armen, die „Hausarmen“, aufzufangen. Durch die Angliederung eines Arbeitshauses, einer frühkapitalistischen Fabrik zur Erhöhung der städtischen Einnahmen, sollte aber gleichzeitig auch dem Bettelunwesen gewehrt und der Ausbildung von Subkulturen vorgebeugt werden.

<sup>164</sup> Götzmann, Arnd: Artikel „Waisenfürsorge“, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), Sp. 1266f. (Literatur).

<sup>165</sup> Vgl. dazu etwa exemplarisch für Minden: Peters, Christian: Johann Carl Opitz (1688–1756). August Hermann Franckes Gewährsmann in Minden, in: JWGK 99 (2004), S. 153–181. – Derselbe: „Hochgeehrtester Herr Professor ...“ Mindener Briefe an August Hermann Franke, in: AaO, S. 183–288 oder auch für Bielefeld: Burkardt, Johannes: Das Bielefelder Waisenhaus als Gesangbuchverlag, in: 100. Jahresbericht des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (2015), S. 149–174.

<sup>166</sup> Obst, Helmut/Raabe, Paul: Die Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale). Geschichte und Gegenwart, Halle/Saale 2000. – Raabe, Paul/Müller-Bahlke, Thomas J. (Hgg.): Das historische Waisenhaus. Das Hauptgebäude der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Kataloge der Franckeschen Stiftungen 1), Halle/Saale 2005<sup>2</sup>.

<sup>167</sup> Vogeler, Eduard: Die Gründung des Soester Waisen- und Krankenhauses, in: SZ 21 (1903/1904), S. 90–104. – Richter, Einfluß (wie Anm. 11), S. 87–92. – Schmidt, Tobias: Das Soester Armenwesen und die Gründung des Armen- und Waisenhauses im 17. und frühen 18. Jahrhundert, in: SZ 125 (2013), S. 147–162. – Derselbe: Das Soester Armen- und Waisenhaus. Einblicke in eine frühneuzeitliche Fürsorgeinstitution 1705–1808. Beiheft zur Ausstellung des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V. im Burghofmuseum Soest vom 06.12.2015 bis zum 03.01.2016 (Exemplar Soest StB/StA ohne Signatur).



Abb. 6: Ansicht des Soester Waisenhauses. Detail eines Stadtplanes  
Stahlstich von J. Heller und G. Kramer 1861.  
(Repro: Soest StB/StA, Bestand B 10047 o.N.)



Abb. 7: Foto des Waisenhauses (Waisenhausstraße 11)  
aus den frühen 1930er Jahren  
(Soest StB/StA, Bestand A 2717-24)

Luthertum und Pietismus

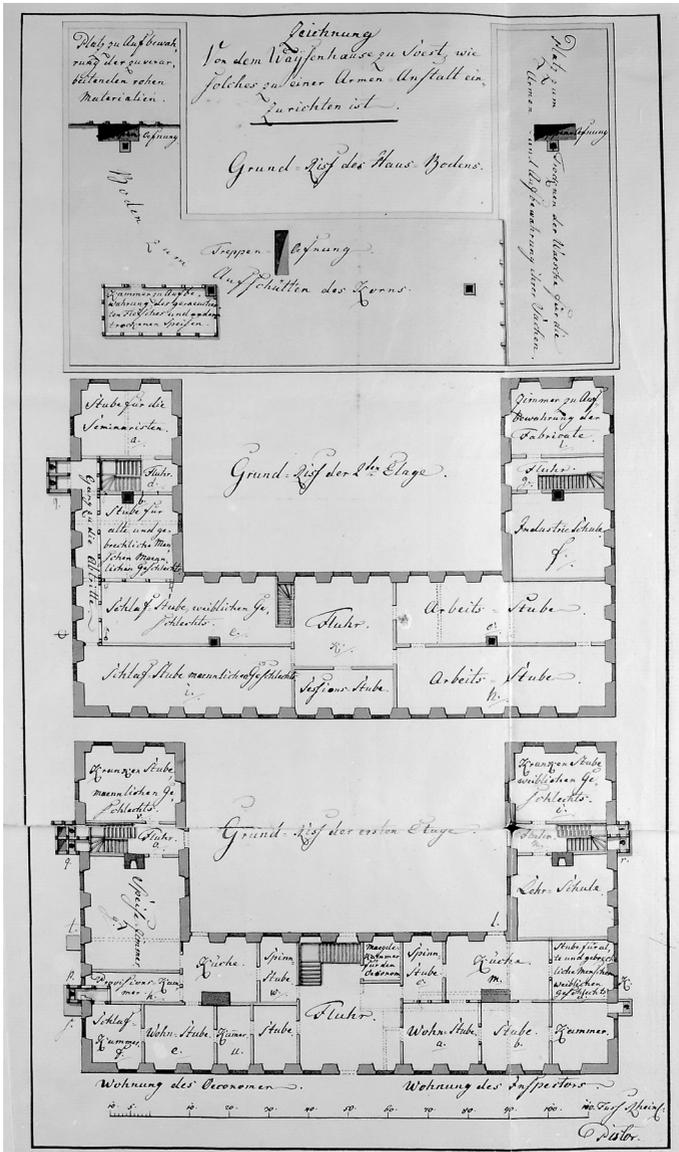


Abb. 8: Plan des Waisenhauses (ca. 1808)  
(Soest StB/StA, Bestand B 1276)

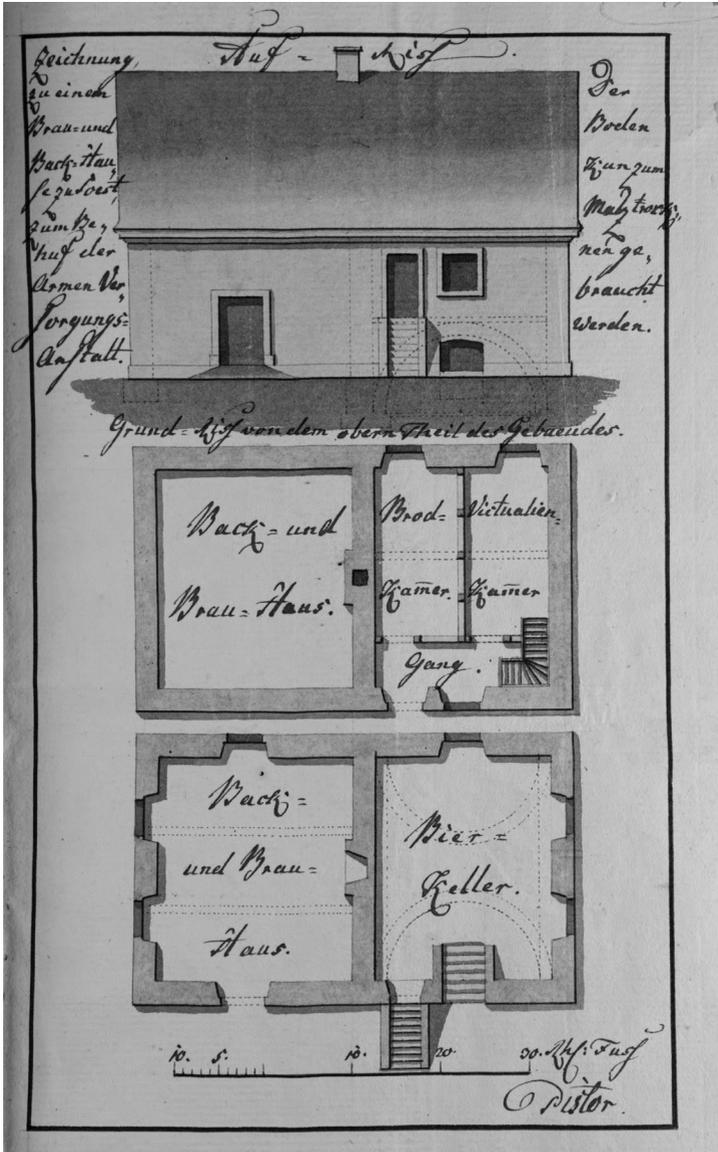


Abb. 9: Plan des Backhauses (ca. 1808)  
(Soest StB/StA, Bestand B 1276)

Im Mai 1701 begann der Bau. Die Feier der Grundsteinlegung war ein Großereignis.<sup>168</sup> Man hatte modern und durchaus ehrgeizig geplant. Das Grundkapital und das Grundstück lieferte der „Große Mariengarten“, eine alte Wohlfahrtseinrichtung, deren baufälliger Gebäudebestand nebst Kapelle dem ausladenden Neubau weichen musste.<sup>169</sup> Eine Sammlung in der Stadt brachte weitere 1.000 Taler, was allerdings deutlich weniger war, als man sich erhofft hatte. Das Baumaterial stammte aus den städtischen Steinbrüchen und musste von den Kolonen der Börde – unentgeltlich – herangeschafft werden. Dennoch wurde der Bau mit rund 5.000 Talern am Ende viel zu teuer. Das Prestigeprojekt war daher auch alles andere als populär: Die Kolonen murrten, und als 1703 der Turm von St. Petri in Flammen aufging, begriffen manche dies als eine Strafe Gottes für den Abbruch des Mariengartens.<sup>170</sup> Unter diesen Vorzeichen zog sich die Fertigstellung fast vier Jahre hin. Erst am 5. Januar 1705 konnte das neue Waisenhaus, das zu diesem Zeitpunkt in vielen Teilen aber immer noch ein Rohbau war, eingeweiht werden.<sup>171</sup>

Wie seine zahlreichen, auch heute noch nicht vollständig erfassten Akten zeigen, litt das Soester Waisenhaus von Anfang an unter schweren wirtschaftlichen Problemen. Schuld daran war vor allem die von ihm betriebene Textilmanufaktur. Sie zog die Insassen zur Arbeit heran und sollte eigentlich den laufenden Betrieb des Hauses absichern. Tatsächlich zehrten die hier gemachten Verluste aber schon bald einen Großteil der dem Waisenhaus zufließenden Einnahmen auf.<sup>172</sup> Die Sterblichkeit unter den Bewohnern, zumeist Kindern und Alten, war erschreckend hoch.<sup>173</sup>

Dazu kamen Probleme mit den „Präzeptoren“, das heißt den Aufsehern des Hauses. Sie waren sichtlich überfordert, oft versoffen und korrupt. Aussagekräftig ist hier vor allem eine Supplik des Predigerministeriums an die Bürgermeister und den Rat.<sup>174</sup> Sie stammt aus dem Jahr 1721 und zeichnet ein grelles Bild der im Soester Waisenhaus herrschenden Zustände. Zugleich wird hier aber auch deutlich, wie man diesen Missständen abzuhelpen gedachte, nämlich durch eine Reform des Hauses nach den Vorgaben der schon am 30. September 1718 ergangenen königlich-preußischen „Erneuerten Verordnung wegen der Studierenden

<sup>168</sup> Vogeler, Gründung (wie Anm. 167), S. 97f. (nach einem zeitgenössischen Bericht über die Grundsteinlegung).

<sup>169</sup> Vogeler, Gründung (wie Anm. 167), S. 91-95.

<sup>170</sup> Vogeler, Gründung (wie Anm. 167), S. 99-101. – Rothert, Ehrenreiche Stadt (wie Anm. 13), 171f. – Derselbe, Kirchengeschichte der Grafschaft Mark III (wie Anm. 12), 106f.

<sup>171</sup> Soest StB/StA, Bestand A 6156b, S. 1377-1380. – Dazu: Vogeler, Gründung (wie Anm. 167), S. 101f.

<sup>172</sup> Soest StB/StA, Bestand A 10256-10282.

<sup>173</sup> Vgl. den großen Bestand von Kranken- und Bewohnerakten in Soest StB/StA, Bestand A 10050.

<sup>174</sup> Soest StB/StA, Bestand A 6156b, hier S. 1403-1410.

Jugend“, die der Supplik beigegeben war.<sup>175</sup> Das jedoch lief auf eine Reform im Sinne des hallischen Pietismus hinaus.<sup>176</sup>

Nach längerem Hin und her konnte man tatsächlich einen hallischen Kandidaten gewinnen. Es war Christoph Kiepke (Kypcke, Kibecke, Kybeke) (1696–1759)<sup>177</sup> aus Rützow in der Neumark, ein Studienfreund der beiden ersten Soester Pfarrer, die bereits selbst in Halle/Saale studiert hatten: Johann Arnold Sybel (1700–1760)<sup>178</sup> und Johann Dietrich von Steinen (1701–1756).<sup>179</sup>

Zwar begann Kiepke sofort damit, das Soester Waisenhaus im Sinne des hallischen Pietismus umzugestalten, seine Position war aber nur schwach. Er arbeitete ohne klare Dienstanweisung bei zunächst 48, später dann sogar über 65 Pflinglingen. Das Gehalt war mit 130 Talern im Jahr allenfalls mäßig,<sup>180</sup> die Gartennutzungsrechte und die Altersversorgung längere Zeit unregelt.<sup>181</sup> Unklar war auch das Verhältnis zu den Lehrern des Gymnasiums.<sup>182</sup> Als Kiepke 1730 heiratete, fand sich für ihn und seine Familie lange Zeit keine zumutbare Wohnung.<sup>183</sup> Auch seine Bitte um einen Adjunkten (Vertreter) wurde immer wieder vertagt.<sup>184</sup> Der für die

<sup>175</sup> Soest StB/StA, Bestand A 6159, Bl. 35-38.

<sup>176</sup> Die Verordnung war ein Schlüsseltext für die Durchsetzung des Pietismus in Westfalen und wurde auch andernorts rasch instrumentalisiert. So leitete etwa der Bielefelder Superintendent Israel Clauder (1670–1721), ein Gewährsmann Franckes, aus ihr sein Recht ab, „alle aus der Grafschaft Ravensberg stammenden Studenten der Theologie bei deren Rückkehr in die Heimat einer gründlichen Überprüfung ihrer Lehre zu unterziehen und dabei auch deren Lebenswandel in den Blick zu nehmen. In Umsetzung dieses Programms kam es schon bald zur Einrichtung eines regelmäßig tagenden ‚Collegium biblicum‘ unter seiner Leitung. Es folgte den alten Leipziger bzw. Berliner Vorbildern und war von großer Bedeutung für die Selbstrekrutierung des Ravensberger Pfarrernachwuchses“. Peters, Clauder (wie Anm. 129), S. 89.

<sup>177</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 250 (Nr. 3155). – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 609. – Richter, Einfluß (wie Anm. 11), S. 92 mit Anm. 17f.

<sup>178</sup> Wie Anm. 153.

<sup>179</sup> Johann Dietrich von Steinen (1701–1756). Er studierte seit dem April 1722 in Halle/Saale, war später Hauslehrer in Soest und dann ab 1735 Pfarrer in Borgeln. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 490 (Nr. 6072).

<sup>180</sup> Soest StB/StA, Bestand A 10035 (ungezählt: 28. Juli 1727: Magistratsbeschluss zur Anstellung).

<sup>181</sup> Soest StB/StA, Bestand A 10035 (ungezählt: 15. März 1728: Selbstverpflichtung Kiepkens für den Dienst an maximal 65 Personen, Nutzung des Gartens, Regelung der Altersversorgung).

<sup>182</sup> Soest StB/StA, Bestand A 10035 (ungezählt: 1. Mai 1728: Klärung des Dienstverhältnisses, Gleichstellung mit den Lehrern des Gymnasiums [Steuerfreiheit etc.] sowie diesbezügliche Stellungnahmen der Direktoren vom 11. und 20. Mai 1728).

<sup>183</sup> Kiepke hatte im März 1730 Christine Gertrud Britzken (1704–1768) geheiratet. Diese war eine Tochter Heinrich Thomas Briskens (Brifßen, Britzken; 1667–1709), der ab 1693 Pfarrer an der Wiese (St. Maria zur Wiese) gewesen war. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 59 (Nr. 766). Das Paar hatte mindestens vier Kinder, die alle zwischen 1731 und 1743 geboren wurden. Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 609f.

<sup>184</sup> Soest StB/StA, Bestand A 10035 (ungezählt: 14. Juli 1728: Brief Kiepkens an die Direktoren des Waisenhauses und die Bürgermeister und den Rat der Stadt Soest).

Speisung der Armen zuständige Haushalter (Ökonom) hatte jahrelang in die eigene Tasche gewirtschaftet.<sup>185</sup>

In geistlicher Hinsicht war Kiepe aber wohl doch eine beachtliche Persönlichkeit. Schon bald kam es dann auch zu Konflikten um die von ihm geleiteten Waisenhausgottesdienste. Diese zogen nämlich zunehmend auch Fremde und Besucher aus der Stadt an. Das war vielen Pfarrern ein Dorn im Auge. Zum Glück lag das Haus aber im Sprengel der Wiesenkirche (St. Maria zur Wiese), deren Pfarrer Johann Thomas Hermanni (1685–1747)<sup>186</sup> ein treuer Freund Sybels war.<sup>187</sup>

### **Jost Wessel Rumpaeus (1676–1730)**

1725 wurde Johann Nikolaus Sybel dann zusätzlich auch noch einer der drei Scholarchen des Soester Gymnasiums.<sup>188</sup> Dasselbe stand damals bereits seit 17 Jahren unter dem Rektorat des Jost Wessel Rumpaeus, eines spätorthodoxen Theologen von beachtlichem Format.<sup>189</sup>

Rumpaeus (1676–1730) stammte aus Unna.<sup>190</sup> Er hatte die Schulen in Unna, Soest und Dortmund besucht und war dann 1698 gemeinsam mit dem sieben Jahre jüngeren Reinhard Heinrich Roll (1683–1768),<sup>191</sup> einem Sohn des Unnaer Rektors, zum Studium nach Rostock gegangen. Hier

<sup>185</sup> Soest StB/StA, Bestand A 7208, S. 2-6 (vor 19. Juni 1727: Die Direktoren des Soester Waisenhauses an die Bürgermeister und den Rat der Stadt Soest: Vorschläge zu Verbesserung der Speisung im Waisenhaus. Empfehlung der Entlassung des bisherigen Ökonomen Johann Albert Tecklenborg; Konzept).

<sup>186</sup> Johann Thomas Hermanni (1685–1747), seit 1713 Pfarrer der Wiese (St. Maria zur Wiese). Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 204 (Nr. 2588). – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 572.

<sup>187</sup> Vgl. die Klage des Rumpaeus (Mitte der 1720er Jahre), das Waisenhaus werde diesen [sowie den Schülern der oberen Klassen des Gymnasiums und den Kandidaten des Preditamtes] „von dem Pastor in pratis [Johann Thomas] Hermanni versperrt, der sich die Autorität angemäset habe, daß keiner im Waisenhause denen Armen und Waisen eine Predigt halte, er sei darum begrüßet [um Erlaubnis gefragt] und habe dazu Permission gegeben“. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 12f.

<sup>188</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 228. Er trat hier die Nachfolge Goswin Reinhard Sperlbaums (Sperlebom; 1668–1724) an. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 482 (Nr. 5972). – Dazu: Von Sybel: Nachrichten (wie Anm. 16), S. 21.

<sup>189</sup> Wagenmann, Karl: Artikel „Rumpaeus, Justus Wesselius (Jost Wessel)“, in: ADB 29 (1889), S. 662f. – Löer, 450 Jahre Archi-Gymnasium (wie Anm. 11), S. 66f.

<sup>190</sup> Vogeler, Eduard: Eine alte märkische Pastorenchronik, in: JVEKGW 8 (1906), S. 65-109, hier S. 79-89 („Curriculum vitae Henrici Rumpaei propria manu scriptum“).

<sup>191</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 414f. (Nr. 5145).

hatte er vor allem bei Johann Fecht (1636–1716)<sup>192</sup> gehört<sup>193</sup> und 1702 den Magistertitel erworben.<sup>194</sup> Dann hatten Roll und er nach Greifswald gewechselt, wo Rumpaeus, zunächst Sonnabendprediger an der Jakobikirche gewesen war.<sup>195</sup> Nachdem man ihn 1704 – ungewöhnlich schnell – zum Lizentiaten der Theologie promoviert hatte,<sup>196</sup> war er dann bereits 1705 Adjunkt der Theologischen Fakultät geworden.<sup>197</sup>

<sup>192</sup> Der aus Sulzburg stammende Johann Fecht (1636–1716) hatte sich im Jahr 1655 zunächst in Straßburg immatrikuliert, wo er später auch den Lizentiatengrad erworben hatte. Danach war er in rascher Folge zunächst Pfarrer in Langendenzlingen, dann Adjunkt in Hochberg und schließlich Hofprediger (Kirchen- und Konsistorialrat 1686) und Generalsuperintendent (1688) in Baden-Durlach geworden. Von hier wechselte er 1690 als Professor der Theologie an die Universität Rostock. Pälz, Eberhard H.: Artikel „Fecht, Johannes“, in: NDB 5 (1961), S. 38f. – Günther, Hans-Jürgen: Johannes Fecht. Zum 300. Todestag eines großen badischen Theologen und Historiographen, Sulzburg 2016. – Dazu: „Catalogus Professorum Rostochiensium“.

<sup>193</sup> Hier erscheint er schon 1701 in einer von diesem herausgegebenen Sammlung musterhafter Disputationen: Fecht, Johann: *Selectiorum ex universa theologia controversiarum, recentiorum praecipue, sylloge: Juxta ordinem theologiae positivae b[eati] d[octoris] Johannis Friderici] Koenigii thesibus comprehensa, in[quae] usum privatorum disputandi exercitiorum adornata [...] primum edita anno MDCXCIX. Denuo recusa anno MDCCI [...]*, Rostock: Schwiegerau 1701<sup>2</sup> (VD18 10394095).

<sup>194</sup> *Disputationem philosophicam inque ea philosophiam Aristotelicam [...] [Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Meyer, Matthias [Rostock, Univ., Diss. phil., 25. November 1702], Rostock: Weppling 1702 (VD18 10365699).* – Vgl. darüberhinaus auch: *De suppositalitate eiusque usu [Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Schuetze, Christian [Rostock, Univ., Diss. phil., 14. April 1703], Rostock: Weppling 1703. Exemplare: Greifswald UB, Hannover LB, Rostock UB und Soest StB/StA sowie De hymni passionalis: O Traurigkeit etc. verbis: Gott selbst liegt todt [Praeses:] Quistorp, Johann Nikolaus, [Respondent:] Rumpaeus, Jost Wessel [Rostock, Univ., Diss. theol., (ohne Tag) September 1703], Rostock: Weppling 1703 (VD18 15051781).* Die letztere Disputation wurde, wohl auch des bekannten Praeses wegen, später mehrfach nachgedruckt: [ohne Ort, ohne Drucker] 1707 (VD18 13399578) sowie Rostock: Heber 1713. Exemplare: Berlin SBB-PK, Dresden SLUB und Freiburg UB.

<sup>195</sup> *Das blühende Glück/Über welches Das Unter dem [...] H[err]n D[oktor] Jo[hann] Friedrich Mayern [...] Florirende Collegium Concionatorium Dem [...] Herrn Justo Wesselo Rumpaeo, Der Welt-Weisheit Magistro und des Collegii Concionatorii p[ro] t[empore] Seniori, Als Derselbige Den 15. Junii Anno 1704. Zum Sonnabend-Prediger der hiesigen Jacobaeischen Kirche ordiniret und instituiret ward/So wol seine Schuldigkeit als Freude/nebst vielen Glückwünschungen/bezeigen wolte, Greifswald: Adolph 1704. Exemplar: Greifswald UB.*

<sup>196</sup> *Christum super lignum peccata nostra portantem: hoc est: Officium Christi sacerdotale, ex. 1. Petr. II. 24. enucleatum [Praeses:] Mayer, Johann Friedrich, [Respondent:] Rumpaeus, Jost Wessel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 14. Februar 1704], Greifswald: Starcke 1704 (VD18 11249749).* Die Disputation wurde wiederholt nachgedruckt: Greifswald: Starcke 1707 (VD18 15011186); Greifswald: Starcke 1717 (VD18 14352850) und – nochmals – Greifswald: Starcke 1717 (VD18 15011186), damals offenbar aus Anlass des Reformationsjubiläums von 1717.

<sup>197</sup> Wagenmann, Rumpaeus (wie Anm. 189), S. 662.

Der rasche Aufstieg war kein Zufall. Während seiner Zeit in Greifswald war Rumpaeus nämlich zu einem glühenden Verehrer Johann Friedrich Mayers (1650–1712)<sup>198</sup> geworden.<sup>199</sup> Der, Inhaber zahlloser Ämter, war ein machtbewusster Orthodoxer, der auch seine Schützlinge voran brachte. Wie sein Kollege Fecht in Rostock zählte er zu den schärfsten Gegnern des Pietismus.

In diese Front reihte sich nun auch Rumpaeus ein. 1708 kam sein „Prodromus“ heraus.<sup>200</sup> Er richtete sich gegen ein Werk Joachim Langes (1670–1744),<sup>201</sup> des wichtigsten Polemikers des hallischen Pietismus, das den bekannten Danziger Rektor Samuel Schelwig (1643–1715),<sup>202</sup> einen Feind Speners, attackiert hatte („Idea et anatome theologiae pseudoorthodoxae“). Schon bald hatte Rumpaeus dann auch einen „Epidromus“ fertig gestellt. Wegen seines Wechsels nach Westfalen verzichtete er aber auf die Veröffentlichung. Immerhin unterstand Soest ja dem brandenburgischen Kurfürsten. Eine Attacke auf die Hallenser konnte da leicht Folgen haben.<sup>203</sup>

<sup>198</sup> Gummelt, Volker: Johann Friedrich Mayer. Seine Auseinandersetzungen mit Philipp Jacob Spener und August Hermann Francke, Habil. theol., Greifswald 1997. – Wallmann, Johannes: Artikel „Mayer, Johann Friedrich“, in: RGG<sup>4</sup> 5 (2002), Sp. 941f. (Literatur).

<sup>199</sup> Vgl. die folgenden fünf, allesamt unter Mayers Vorsitz gehaltenen Disputationen des jungen Rumpaeus: De confirmatione angelor[um] s[anctorum] in bono/[Praeses:] Mayer, Johann Friedrich, [Respondent:] Rumpaeus, Jost Wessel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 11. Oktober 1703], Greifswald: Starcke 1703 (VD18 15011275). – Deum bimestrem contra Nestorium eiusq[ue] asseclas/[Praeses:] Mayer, Johann Friedrich, [Respondent:] Rumpaeus, Jost Wessel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 24. Juni 1704], Greifswald: Starcke 1704 (VD18 15011348). – De pontificiis Leonis X. processum adversus Lutherum improbantibus et quantum pontificiis Reformatio b[ea]ti Lutheri ipsis non diffitentibus profuerit?/[Praeses:] Mayer, Johann Friedrich, [Respondent:] Rumpaeus, Jost Wessel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 31. Oktober 1704], Greifswald: Adolph 1704 (VD18 9040954X) sowie De peccatore et peccato in Spir[itum] S[anctum] quaestionum theologiarum trigam: I. Utrum peccator in Spiritum S[anctum] est in statu gehennali. II. Utrum Christus non solum pro peccatore, sed etiam peccato in Spiritum S[anctum] satis fecerit? III. Utrum sententia de statu peccatoris in Sp[iritum] S[anctum] gehennali sit problema, de quo in utramque partem libere possit disputari? [...] moderante D. Joh[anne] Frid[erico] Mayero [...]/[Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Matthias, Daniel Heinrich [Greifswald, Univ., Diss. theol., 20. Dezember 1704], Greifswald: Adolph 1704 (VD18 10394303). Die letztere Disputation wurde 14 Jahre später noch einmal nachgedruckt: Wittenberg: Heber 1718 (VD18 12771538).

<sup>200</sup> Dissertationum ideae Joachimi Langii extensae opponendarum, aegritudinem mentis in autore medicinae mentis demonstratararum, suasque observationes vindicatorarum prodromus/[Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Meyer, Salomon [Greifswald, Univ., Diss. theol., (ohne Tag) Oktober 1708], Greifswald: Adolph 1708 (VD18 13199684).

<sup>201</sup> Sträter, Udo: Artikel „Lange, Joachim“, in: RGG<sup>4</sup> 5 (2002), Sp. 70 (Literatur).

<sup>202</sup> Wallmann, Johannes: Artikel „Schelwig, Samuel“, in: RGG<sup>4</sup> 7 (2004), Sp. 880 (Literatur).

<sup>203</sup> Wotschke, Theodor: Rumpaeus' Briefe an Löscher, in: JWWKG (1930), S. 125-139, hier S. 127f. (Nr. I).

Schon in Greifswald hatte Rumpäeus fleißig publiziert (vor allem *Antipietistica* [Böhme, Dippel, Lange u.a.], aber auch *Meteorologica* und Beiträge zum „Teufelsstreit“).<sup>204</sup> Das Spektrum seiner Lehrveranstaltungen war breit: Rumpäeus las nicht nur über die *Confessio Augustana* von 1530,<sup>205</sup> den Kolosserbrief und das *Symbolum Athanasianum*, sondern auch über die Synopse Schelwigs<sup>206</sup> und den hochorthodoxen Katechismus des Gießener Professors und nachmaligen Ulmer Superintendenten

<sup>204</sup> De methodo disputandi per syllogismos/[Praeses:] Rumpäeus, Jost Wessel, [Respondent:] Rehboom, Johann Heinrich [Greifswald, Univ., Diss. phil., (ohne Datum) 1704], Greifswald: Adolph 1704. Exemplare: Greifswald UB und Oldenburg LB. – De etesiis, vulgo von den kühlen Luefftlein in Hunds-Tagen/[Praeses:] Rumpäeus, Jost Wessel, [Respondent:] Bertholdi, Gerhard [Greifswald, Univ., Diss. phil., (ohne Datum) 1704], Greifswald: Adolph 1704. Exemplare: Berlin SBB-PK, Frankfurt UB, Göttingen SUB, Greifswald UB, Halle/Saale ULB, Hannover LB und Weimar HAAB. – Ex loco de imagine Dei quaestionum recentiorum imprimis Pietisticarum pentadem/[Praeses:] Rumpäeus, Jost Wessel, [Respondent:] Harder, Daniel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 19. September 1705], Greifswald: Adolph 1705 (VD18 10379789). – Utrum detur aliqua Diaboli in hoc mundo operatio?/In: In Regia Pomeranorum Academia [...] contra Balthasarem Beckerum disquirunt [...] ab exceptionibus Beckerianis vindicant/[Praeses:] Rumpäeus, Jost Wessel, [Respondent:] Behrens, Albert [Greifswald, Univ., Diss. theol., (ohne Tag) Dezember 1706], Greifswald: Adolph 1706 (VD18 10860428). Später noch einmal nachgedruckt: Greifswald: Adolph 1711 (VD18 10860428). – Nonnullas observationes atque stricturas in d[omi]n[i] Joachimi Langii [...], ut vocat, pseudorthodoxae speciatim Schelguigianae ideam/[Praeses:] Rumpäeus, Jost Wessel, [Respondent:] Mencken, Johann Friedrich [Greifswald, Univ., Diss. theol., (ohne Tag) Januar 1707], Greifswald: Fickweiler 1707 (VD18 10456171). – Utrum homo fidelis propter unionem mysticam de se possit dicere: Ego sum Christus? [...]/contra omnes fanaticos speciatim Pietistas/[Praeses:] Rumpäeus, Jost Wessel, [Respondent:] Mahlendorff, Daniel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 23. April 1707], Greifswald: Adolph 1707 (VD18 1152653X). – Controversias recentiores potissimum pietisticas ex loco de theologia/[Praeses:] Rumpäeus, Jost Wessel, [Respondent:] Reimarus, Samuel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 7. Mai 1707], Greifswald: Adolph 1707 (VD18 10394281). – Antitheses theologicas orthodoxas, thesibus heterodoxis ex pestilentissimo Christiani Democriti scripto: Unpartheyische Gedanken excerptis, oppositis/[Praeses:] Mayer, Johann Friedrich, [Respondent:] Rumpäeus, Jost Wessel [Greifswald, Univ., Diss. theol., 20. Oktober 1707], Greifswald: Starcke 1707 (VD18 15010724). Später noch einmal nachgedruckt: Greifswald: Starcke 1712 (VD18 15010740) sowie [Herausgeber:] Samuelis Schelguigii [...] theses de tempore ex Augustana Confessione, Apologia, et Formula Concordiae decerptas, quarum collatio cum porismatibus inde deductis, novam pietatis methodum, in dogmatibus et praxi, ab hisce ecclesiae evangelicae symbolis longissime discedere, manifestat, [...] stricturas in ideam d[omi]n[i] Joachimi Langii, in dissertationis forma appendicis loco adiecit [...], Greifswald: Fickweiler 1707 (VD18 10456864).

<sup>205</sup> Und dies wohl gleich mehrfach: Programma quo ad publicas suas in Augustanam Confessionem lectiones [...] invitat [...] [Greifswald, Univ., Einladung, (ohne Datum) 1705], Greifswald: Adolph 1705 (VD18 10194541) sowie Programma ad publicas suas in Augustanam Confessionem praelectiones invitans [...] [Greifswald, Univ., Einladung, (ohne Datum) 1707], Greifswald: Adolph 1707. Exemplar: Stuttgart WLB.

<sup>206</sup> Samuel Schelwig (1643–1715). *Wie Anm.* 202.

Konrad Dieterich (1575–1639).<sup>207</sup> Auch über seinen Wechsel nach Soest hinaus hielt Rumpaeus engen Kontakt zu Mayer, der ihn 1711 zum Doctor theologiae promovierte.<sup>208</sup> Dies und seine Korrespondenz lassen auf weitere Karriereträume schließen.<sup>209</sup>

Auch in Soest blieb Rumpaeus' literarische Produktion beeindruckend.<sup>210</sup> Der neue Rektor hielt auf strenge Schulzucht. 1720 wurde so etwa ein neuer Schulkarzer vor der Sekunda eingerichtet. Dritten gegenüber zeigte er sich aber stets äußerst freigebig. So spendete er z.B. große Summen für Arme, Kranke, Witwen und Waisen sowie abgebrannte Kirchen und baufällige Schulen.<sup>211</sup>

Das Reformationsjubiläum des Jahres 1717<sup>212</sup> wurde unter Rumpaeus' Regie zu einem großen städtischen Ereignis.<sup>213</sup> Im Vorfeld begann er eine intensive Korrespondenz mit Ernst Salomo Cyprian (1673–1745)<sup>214</sup> in

<sup>207</sup> Friedrich, Martin: Artikel „Dieterich, Konrad“, in: RGG<sup>4</sup> 2 (1999), Sp. 847f. (Literatur).

<sup>208</sup> Decanus collegii theologici Jo[hannes] Frid[ericus] Mayer [...] concionem ad XXII. Aprilis. anno MDCCXI. in qua licentiam conferet viris optime meritis [...] d[omi]n[o] m[agistri] Justo Wessel Rumpaeo, d[omi]no m[agistri] Mich[aeli] Frieder[ico] Quadio, doctoralia capessendi axiomata observanter & modeste advocat [Einladung zur theologischen Promotion von Jost Wessel Rumpaeus und Michael Friedrich Quadius am 22. April 1711], Greifswald: Starcke 1711 (VD18 1329296X).

<sup>209</sup> Der gesamte Bestand wird in meinem in Kürze erscheinenden Buch (wie Anm. 1) ediert.

<sup>210</sup> Alle für diese Zeit nachweisbaren Publikationen werden in meinem in Kürze erscheinenden Buch (wie Anm. 1) in einem ausführlichen Schriftenverzeichnis erfasst.

<sup>211</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 10.

<sup>212</sup> Zur akademischen Inszenierung des Jubiläums vgl. besonders: Historumena de Reformatione ecclesiae divina, b[ea]ti Lutheri ministerio instituta, quae iubilaei evangelici secundi occasione [...]/[Praeses:] Rumpaeus, Jost Wessel, [Respondent:] Büddemann, Bernhard Heinrich [Soest, Archigymn., Diss. theol., 11./31. Oktober 1717], Soest: Hermanni 1717. Exemplare: Göttingen SUB, Greifswald UB, Oldenburg LB, Soest StB/StA und Wolfenbüttel HAB.

<sup>213</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 13. – Auch in den anderen lutherischen Städten Westfalens war das Reformationsjubiläum von 1717 nicht zuletzt ein Fest der Schulen (städtischen Gymnasien). Das belegen die bereits bei Niemöller/Rothert, Reformationsjubiläen (wie Anm. 12) gebotenen Texte aus Cyprians „Hilaria evangelica“. Sie gehen durchweg auf die jeweiligen Rektoren zurück: In Lippstadt war dies Andreas Cappelmann (1686–1743; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 16], S. 74 [Nr. 949]; Rothert, Kirchengeschichte der Grafschaft Mark III [wie Anm. 12], S. 110f.; Text: Niemöller/Rothert, aaO, S. 131-134), in Unna Joachim Henrich Möllenhoff (1687–1746; Bauks, aaO, S. 333 [Nr. 4194]; Text: Niemöller/Rothert, aaO, S. 135-141) und in Dortmund der Prorektor Reinhard Heinrich Roll (1683–1768 [wie Anm. 191]; Text: Niemöller/Rothert, aaO, S. 141-147). – Zu den Feierlichkeiten in der Grafschaft Mark s. Niemöller/Rothert, aaO, S. 126-129 (nach der „Hilaria“). – Zur eindrucklichen Überlieferung in den Synodalprotokollen: Göbell, Evangelisch-lutherische Kirche I (wie Anm. 12), S. 53 und 66f.

<sup>214</sup> Ernst Salomo Cyprian (1673–1745), Professor der Theologie am/Direktor des Collegium Casimirianum in Coburg, Mitglied des Oberkonsistoriums in Gotha und Bibliothekar der Fürstlichen Bibliothek auf Schloss Friedenstein. – Koch, Ernst (Hg.): Ernst Salomon Cyprian (1673–1745) zwischen Orthodoxie, Pietismus und

Gotha. Später ließ er Cyprian einen detaillierten Bericht über die in Soest begangenen Feierlichkeiten zugehen, der in dessen „Hilaria Evangelica“ (1719)<sup>215</sup> einging.

Nicht minder entschlossen agierte Rumpaeus aber auch, wenn andere versuchten, die Privilegien des von ihm geleiteten Gymnasiums zu untergraben. Das galt besonders, wenn die Predigtrechte der älteren Schüler, vor allem aber der Alumni in den Bördekirchen und im Waisenhaus infrage gestellt wurden. Diese stellten nämlich einen echten Standortfaktor der Soester Schule dar.<sup>216</sup> Dennoch ging die Frequenz des Soester Gymnasiums stetig zurück. Das betraf vor allem die drei obersten

Frühaufklärung. Vorträge des Internationalen Kolloquiums vom 14. bis 16. September 1995 in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Schloß Friedenstein (Veröffentlichungen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha 34), Gotha 1996 (Literatur). – Schäufele, Wolf-Friedrich: Artikel „Cyprian, Ernst Salomo“, in: RGG<sup>4</sup> 2 (1999), Sp. 507f. (Literatur).

<sup>215</sup> Cyprian, Ernst Salomo: *Hilaria Evangelica, Oder Theologisch-Historischer Bericht Vom Andern Evangelischen Jubel-Fest: Nebst III. Büchern darzu gehöriger Acten und Materien, Deren das Erste, Die Obrigkeitlichen Verordnungen, und viele Historische Nachrichten, Das Andere, Orationes und Programmata Jubilaea, Das Dritte Eine vollständige Beschreibung der Jubel-Medaillen begreiffet; Mit Kupffern, Summarien und einem nützlichen Register*, Weidmann, Gotha/Leipzig 1719.

<sup>216</sup> Ein heute nicht mehr ermittelbares, bei Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 12f., aber zumindest referiertes Gutachten des Rates für die preußische Regierung lässt die an dieser Stelle aufgerissenen Fronten klar erkennen: Demnach „hätten früher die Studiosen der ersten [obersten] Klasse, welche sich dem theologischen Fach zu widmen beabsichtigten und auf der Schule so weit gefördert worden wären, daß sie im Stande gewesen, ein thema theologicum auszuarbeiten und zur Erbauung ihrer Zuhörer vorzutragen, nach Vorzeigung eines ihnen hierüber seitens des Präses des geistlichen Ministeriums [Inspektors] und des Rektors ausgestellten Zeugnisses auf den Dörfern in der Börde und im Waisenhaus predigen dürfen, allein diese Erlaubnis werde ihnen jetzt in bezug auf das exercitium homileticum in den Kirchdörfern der Börde von dem Pastor [Johann] Hennecke [1683–1750; in Schwefe; Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 200 (Nr. 2540)], als dem ältesten der Pastorum suburbanorum, streitig gemacht, welcher, obwohl er früher des öfteren Studiosen, namentlich den jetzigen Pastor [Arnold] Mönlich in Lippstadt [ca. 1703–1757; Bauks, aaO, S. 339 (Nr. 4251)], zu seiner Kanzel zugelassen, nun ‚seine collegas dahin zu disponieren suche, daß sie keinen studiosum zum predigen admittieren sollten‘, und das Waisenhaus werde diesen ‚von dem Pastor in pratis [Johann Thomas] Hermanni [1685–1747; St. Maria zur Wiese (wie Anm. 186)] versperrt, der sich die Autorität angemäset habe, daß keiner im Waisenhause denen Armen und Waisen eine Predigt halte, er sei darum begrüset und habe dazu Permission gegeben.“ Der heftige Konflikt, bei dem es um einen wichtigen Standortfaktor des Gymnasiums ging (die Möglichkeit, mit obrigkeitlicher Genehmigung schon früh Erfahrung im Predigen zu sammeln, steigerte dessen Attraktivität im Wettbewerb mit anderen Schulen ganz erheblich), schwelte noch lange fort. Vgl. dazu Soest StB/StA, Bestand A Hs. 76, S. 98 (§ 175): „1729 d[ie] 4. Jan[uar]ii haben Scholarchen auf begehren des He[errn] D. Rumpaei bei den Herrn directoribus des Waisenhauses für alumnos supremæ classis die freiheit ausgebeten, sonntags zuweilen im Waisenhause ein exercitium homileticum zu haben [...]“. – Löer, 450 Jahre Archigymnasium Soest (wie Anm. 11), S. 66f. – Erst die Kirchenordnung von 1729 (wie Anm. 248) brachte an dieser Stelle eine detaillierte und für alle Seiten verbindliche Regelung.

Klassen. Hatten hier in den besten Zeiten der Schule oft 100 und mehr Schüler die Bänke gedrückt, so waren es inzwischen kaum mehr 20. Selbst viele Stadtkinder wurden inzwischen lieber auf die moderner ausgerichteten Schulen in Dortmund, Essen und Lennep geschickt, was sich auch durch diverse Verfügungen der preußischen Regierung, um die sich nicht nur Rumpaeus selbst, sondern auch der Soester Rat beharrlich bemühten (Wehrbefreiung; feste Verpflichtung zum Besuch der heimatlichen Schulen), nicht wirkungsvoll abstellen ließ.<sup>217</sup>

Obwohl er lebenslang streng orthodox votierte, konnte sich aber auch Rumpaeus den geistigen Umbrüchen seiner Zeit – so vor allem der Protektion des hallischen Pietismus durch den preußischen Staat einerseits und dem steten Vordringen der Aufklärung andererseits – nicht dauerhaft entziehen. Das belegt auch sein Briefwechsel, zunächst mit seinem Lehrer Johann Friedrich Mayer<sup>218</sup> in Greifswald (bis 1712), später aber auch mit Valentin Ernst Löscher (1673–1749)<sup>219</sup> in Dresden. In seinen letzten Lebensjahren nahm er dann schließlich sogar Kontakt zu dem von ihm einst so erbittert bekämpften Joachim Lange (1670–1744)<sup>220</sup> in Halle/Saale auf. Hier einte nun die Gegnerschaft gegen die Aufklärung in Gestalt Christian Wolffs (1679–1754)<sup>221</sup>, dessen für viele so attraktives System als monströse Bedrohung begriffen wurde.<sup>222</sup> In diesem Kontext räumte Rumpaeus nun sogar ein, unter dem Einfluss seiner Lehrer Fecht und Mayer falsch über Spener und dessen Anliegen geurteilt zu haben.

Zwar legte Rumpaeus noch im Jahr 1721 eine eigene Dogmatik vor.<sup>223</sup> Eine von ihm begonnene Einleitung in das Neue Testament, zu der der berühmte Leipziger Orientalist und nachmalige Lübecker Superintendent

<sup>217</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 12f. (nach einem Brief des Rumpaeus vom 25. Mai 1729). Vgl. dazu auch Halle/Saale AFSt, Bestand H A 188a:337 (26. Juli 1729: Jost Wessel Rumpaeus, Rektor des Soester Gymnasiums, an Joachim Lange, Professor der Theologie in Halle/Saale; lateinischer Brief mit diversen Beilagen).

<sup>218</sup> Johann Friedrich Mayer (1650–1712). Wie Anm. 198.

<sup>219</sup> Wallmann, Johannes: Artikel „Löscher, Valentin Ernst“, in: RGG<sup>4</sup> 5 (2002), Sp. 518 (Literatur).

<sup>220</sup> Sträter, Udo: Artikel „Lange, Joachim“, in: RGG<sup>4</sup> 5 (2002), Sp. 70 (Literatur).

<sup>221</sup> Stolzenberg, Jürgen: Artikel „Wolff, Christian“, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), Sp. 1682-1684 (Literatur).

<sup>222</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H A 188a:392 (20. März 1726: Jost Wessel Rumpaeus, Rektor des Soester Gymnasiums, an Joachim Lange, Professor der Theologie in Halle/Saale; lateinischer Brief mit diversen Beilagen).

<sup>223</sup> Rumpaeus, Jost Wessel: *Institutiones theologiae in tres partes distributae: Quibus fidei dogmata et controversiae fere omnes, etiam recentissimae alibi non tractatae, per quaestiones breviter ac perspicue, argumentis ex Scriptura S[acra] Libris Symbolicis et sana ratione petitis, una cum dictis classicis, definitionibus, et praxi pietatis exhibentur [...]*, Soest: Wolschendorff und Leipzig: Lanckisch 1721 (VD18 10959963). – Dazu: Wagenmann, Rumpaeus (wie Anm. 189), S. 662 („mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Haeresien und den detestandus sentiendi credendique libertinismus in Fragen und Antworten verfaßt“).

Johann Gottlob Carpzov (1679–1767),<sup>224</sup> ein Mitstreiter Löschers, bereits die Vorrede geschrieben hatte, blieb unvollendet.<sup>225</sup> Schon bei den Vorbereitungen zur Feier des 200jährigen Jubiläums des Confessio Augustana (25. Juni 1530) konnte der Soester Rektor aber gesundheitsbedingt kaum noch mitwirken. Die Einladung zu den Veranstaltungen erging durch den ungeliebten neuen Konrektor.<sup>226</sup> Das Jubiläum selbst wurde ein großes Fest.<sup>227</sup>

Rumpaeus verstarb im Juli 1730 ohne Nachkommen.<sup>228</sup> Die feierliche Beisetzung erfolgte im Chor von St. Georg, der Kirche, deren Pfarrer Johann Nikolaus Sybel nun schon seit 1713 war.<sup>229</sup>

<sup>224</sup> Schäfer, Birgitte: Artikel „Carpzov. 9. Johann Gottlob“, in: RGG<sup>4</sup> 2 (1999), Sp. 74 (Literatur).

<sup>225</sup> Rumpaeus, Jost Wessel: *Commentatio critica ad libros Novi Testamenti in genere cum praefatione d[omi]n[i] Jo[hann]i Gottlob Carpzovii [...]*, Leipzig: Lanckisch 1730 (VD18 14772655). Abdruck des Titelblattes bei Löer, 450 Jahre Archi-Gymnasium (wie Anm. 11), S. 68. Das sehr solide Buch erlebte noch gut 25 Jahre später (1757) eine 2. Auflage: Leipzig: Lanckisch (Erben) 1757 (VD18 15338754). – Wagenmann, Rumpaeus (wie Anm. 189), S. 662f. äußert sich wie folgt zu diesem Werk: „Eine gründliche und gelehrte Arbeit, die nach des Verfassers Absicht nicht sowohl eigene Forschungen als vielmehr eine Zusammenstellung fremder Resultate geben und so der Kirche wie der studierenden Jugend dienen wollte, als Fortsetzung und Ergänzung von Carpzov's Einleitung in das Alte Testament und als Ersatz der älteren, unbrauchbar gewordenen *Officina biblica* von Michael Walter. Das Werk leistete, wengleich nur die allgemeine Einleitung umfassend, eine Zeitlang gute Dienste, bis es dann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die völlige Neugestaltung der biblischen Wissenschaft verdrängt wurde“.

<sup>226</sup> Sybel, Georg Andreas: *Jubilaeum, quo Augustanae Confessionis a[nno] D[omi]ni 1530 in comitiis Augustanis imperatori gloriosissimo Carolo V. exhibitae, acceptatae publiceque praelectae memoriam secularem, habitis orationibus declamatoriis, archi-gymnasium Susatense solenniter celebratum est, indicit [...]* [Soest, Archigymn., Einladung zum 200-jährigen Jubiläum der CA, 23. Juni 1730], Soest: Hermanni 1730. Exemplar: Soest StB/StA. – Die Festvorträge am 26. Juni 1730 hielten Johann Friederich Georg Walther aus Soest (nicht bei Bauks, Pfarrer [wie Anm. 16]), Karl Andreas Hengstenberg aus Ohle bei Plettenberg (wohl ein Sohn des 1727 verstorbenen Johann Hengstenberg, seit 1696 Adjunkt in Ohle und dort nachmals auch Pfarrer. Bauks, aaO, S. 199. [Nr. 2525]) und Johann Theodor Erben aus Altena (1712–1757), später Pfarrer in Ümmingen (1544), dann 2. Pfarrer in Lenep (Bauks, aaO, S. 120 [Nr. 1534]). Soest StB/StA, Bestand A Hs. 76, S. 100 (§ 186). – Zum Vorgang selbst auch Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 13 mit Anm. 1.

<sup>227</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs. 76, S. 100 (§ 186). – Einen Bericht über die Feier des CA-Jubiläums (nach Eberhard Ludwig Rademacher [1695–1750]) bieten auch Niemöller/Rothert, Reformationsjubiläen (wie Anm. 12), S. 147–149. Der von ihnen gebotene Text ist jedoch nicht identisch mit dem in Soest StB/StA, Bestand A Hs. 26, S. 339ff. gebotenen, deutlich anschaulicheren Material, das zusätzlich auch noch ein Lehrgedicht bietet.

<sup>228</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 13.

<sup>229</sup> Stute, Joann Peter: *Klage, Ach und Wehe zu christschuldigem Andenken des Herrn Justi Wesseli Rumpaei, des Soestischen Archigymnasii Rectoris*, Soest: Hermanni 1730. Exemplar: Soest StB/StA. – Zum Vorgang ausführlich Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 13. – Derselbe, Märkische Pastorenchronik (wie Anm. 190), S. 89.

## Umgestaltung des Gymnasiums

Bereits seit 1704 hatten auch die Soester Kirchengemeinden vierteljährlich für die Freitische der Grafschaft Mark an der Universität in Halle/Saale kollektieren müssen.<sup>230</sup> Sybel hatte diese Kollekte zwar von Anfang an unterstützt und beworben. Der Abfluss der Gelder wurde aber – wie überall – nur ungern gesehen. Dazu kam, dass der Rektor Rumpaeus den theologischen Nachwuchs auch weiterhin an die orthodoxen Universitäten in Rostock oder Greifswald lenkte. Man kam also zunächst gar nicht in den Genuss der so mühevoll mitfinanzierten Einrichtung.<sup>231</sup>

Dies änderte sich erst, als Sybel den neuen Soester Inspektor und 1. Pfarrer an St. Petri Johann Möller (1646–1722),<sup>232</sup> einen Vater vieler Söhne, auf die dem Hallischen Waisenhaus angegliederte Bürgerschule aufmerksam machte. Sie bildete eine kostengünstige Alternative zum eigenen Gymnasium, die Möller, ein schon alter Mann, dann auch sogleich zu nutzen versuchte. Dass das Ganze die Soester Strukturen schwächte, wurde in Kauf genommen. Das eigene Gymnasium geriet so zusätzlich unter Druck. Die neue Zeit schrie laut nach Reformen.<sup>233</sup>

<sup>230</sup> Maßgeblich war auch in Soest die Verordnung vom 27. August 1704 (Corpus Constitutionum Marchicarum I,2, Sp. 149f., Nr. LXXVII). Wann und wie konsequent die Umsetzung erfolgte, bleibt aber ungewiss. – 1714 wurden die Synodalen der lutherischen Gemeinden der Grafschaft Mark ermahnt: „§ 3. Waß die Hallische Collecte anlanget, ist verabredet, das dieselbe vorgeschriebener maßen gesamblet, und durch jedwedem ampts subdelegatum, H[errn] Regierungsrat] von Friedeborn [in Kleve] eingesandt, und derhalben Quitung sollicitiret werden solle.“ Göbell, *Evangelisch-lutherische Kirche I* (wie Anm. 12), S. 34. Der Eingang der Gelder blieb aber schleppend. AaO, S. 49 (1716). 1720 wurden die Eintreibung und Abführung der Kollekte in die Hände des Hammer Pfarrers Johann Heinrich Schmidt (wie Anm. 129) gelegt, der während seines Studiums in Halle/Saale ein persönlicher Schüler Franckes gewesen war. AaO, S. 76. Auch diese Maßnahme brachte aber wenig Besserung. AaO, S. 99 (1721). 1722 wurde die Zuständigkeit dem Weseler Pfarrer Friedrich Wilhelm Demrath (1684–1774; Rosenkranz, *Pfarrer* [wie Anm. 105], S. 91) übertragen. AaO, S. 102. 13 Jahre später trat dann der Pfarrer zu Mark, Johann Diedrich Möllenhoff (1700–1756; Bauks, *Pfarrer* [wie Anm. 16], S. 334 [Nr. 4196]), in diese Funktion ein. Die Zahlungsmoral blieb aber dennoch schlecht. AaO, S. 199. Ab 1745 lagen die Sammlung und Abführung der Gelder dann unmittelbar in den Händen des Inspektors. AaO, S. 278 (1745) und 328 (1755).

<sup>231</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H C 634:2 (9. September 1721: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, an August Hermann Francke, Pfarrer an St. Ulrich in Halle/Saale, Professor an der dortigen Theologischen Fakultät und Direktor der Stiftungen). – Halle/Saale AFSt, Bestand H C 634:3 (15. April 1722: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, an August Hermann Francke, Pfarrer an St. Ulrich in Halle/Saale, Professor an der dortigen Theologischen Fakultät und Direktor der Stiftungen).

<sup>232</sup> Möller (Müller, Mollerus, Möllerus) war nach seinem Studium in Jena 1680 zunächst 2., dann 1696 1. Pfarrer an St. Petri geworden. Das Inspektorenamt hatte er seit 1712 inne. Bauks, *Pfarrer* (wie Anm. 16), S. 335 (Nr. 4213). – Dazu: Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 395.

<sup>233</sup> Vgl. dazu Richter, *Einfluß* (wie Anm. 11), S. 85: „In den Jahren 1691 bis 1730

Sofort nach Rumpaeus' Tod kam es in Soest dann auch zu einer grundlegenden Neuordnung des Schullebens. Noch im Herbst 1730 wurden die alten Schulgesetze durch ein neues, 200 Paragraphen starkes Regelwerk ersetzt. Dasselbe griff zwar in vielen Passagen auf die älteren Schulgesetze zurück, womit der Bruch mit der Tradition zumindest oberflächlich kaschiert war. In theologischer, pädagogischer und didaktischer Hinsicht war das Ganze aber ein Neubeginn.<sup>234</sup>

Geht man diesen Text sorgfältig durch, ist hier dann auch auf Schritt und Tritt das Bemühen erkennbar, die Ordnungsvorstellungen und Lösungsansätze Halles auf die eigenen Verhältnisse zu übertragen.<sup>235</sup>

studierten 42 gebürtige Soester in Halle, zu denen noch eine Vielzahl weiterer Studenten hinzukommen, die, nicht aus Soest stammend und in der Universitätsmatrikel unter ihrem Heimatort geführt, am Soester Archigymnasium ihre erste Ausbildung erhalten hatten.“ Durch den hier gewählten vergleichsweise großen Zeitraum (40 Jahre) gerät aber aus dem Blick, dass diese Wanderung nicht stetig war und in Soest insgesamt deutlich verspätet einsetzte. Unberücksichtigt bleibt dabei auch, dass ein Studium in Halle/Saale für die Kandidaten des Predigtamtes nach und nach unabdingbar wurde, wenn man in preußischen Landen in eine Pfarrstelle gewählt werden wollte.

<sup>234</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 11 mit Anm. 1 (Anhang; sehr negativ im Blick auf die Länge). – Dazu: Richter, Einfluß (wie Anm. 11), S. 92 mit Anm. 19.

<sup>235</sup> Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 18-48. – Deutlich hervor tritt das Vorbild Halles, das heißt besonders der dortigen Schulordnungen von 1702 und 1721 vor allem in folgenden Paragraphen: §§ 1-3, 7, 9-11, 14, 16, 18 („Wie die Schul-Lehrer unter die ministros ecclesiae sortiren und mit den Predigers einerlei privilegia genießen, so will es sich auch gebühren, dass sie sich durch theologischen Habit und modeste Kleidung von andern distinguiren“), 19-29 (der gesamte Komplex „B. Von deren [der Lehrer] Bemühung, die Jugend zum Christenthumb und anständigen Sitten anzuführen“ ist Halle in Reinkultur. Als Quelle benannt wird „das Sittenbüchlein, so für das Pädagogium in Halle gedruckt ist“), 33, 41 („Die Information muß alle Zeit munter und erwecklich geführt werden“), 55, 58 (Führung eines Personalbogens für jeden Schüler), 67, 69 (das Soester Waisenhaus als Empfänger von Strafgeldern), 78, 82, 84, 85, 87 (regelmäßige Fürbitten der städtischen Kirchengemeinden für die Arbeit am Gymnasium), 96, 98, 100 (maßgeblich für den Chorgesang ist das Hallische [Freylinghausensche] Gesangbuch), 105-130 (der gesamte Komplex „A. Von ihrer [der Schüler] christlichen und sittlichen Aufführung“ ist Halle geschuldet), 131f., 137-140, 145, 156 (Neuregelung des Predigtrechtes in den Dörfern der Börde mit dem Ziel einer Normierung der Predigt im Sinne Halles), 163-177 (Regelungen für als Hauslehrer einzusetzende Studenten der Theologie; darin 177: Verpflichtung derselben zur Teilnahme an einer besonderen Donnerstags-Erweckungsstunde für die Hauslehrer), 183f. (Regelungen für das Singen vor den Türen [Kurrendesingen der Schüler]: „Es soll mit den Stücken, welche alle erbaulich und merklich sein sollen, abgewechselt und alle Samstage ein neues, so aus dem Hallischen [Freylinghausenschen] Gesangbuch genommen werden kann, probiert werden“), 190 (Einrichtung einer besonderen „Donnerstags-Erweckungsstunde“ des Rektors für die Chorburschen der Schule), 199-201 (Verfahren zur Empfehlung von Schülern für Soester Stipendien bzw. an die märkischen Freitische in Halle/Saale; ausdrücklich für Theologen bestimmte Stipendia dürfen nicht zugunsten anderer Studiengänge umgewidmet werden; die Stipendiaten sind zu regelmäßigen Berichten an die Scholarchen verpflichtet und versprechen, später auch ihrerseits in den Stipendienfonds einzuzahlen).

Ähnliches gilt für ein weiteres, offenbar zeitgleich entstandenes Dokument.<sup>236</sup> Es beschreibt die „Lehrmethode, welche bei dem Archigymnasium in Soest beachtet wird“.<sup>237</sup> Damit erfolgte hier erstmals eine bewusste Trennung der Schulgesetze von der Darstellung der praktizierten Lehrmethode. Das Ergebnis offenbart die Modernität des Ansatzes: Zwar ist die Vorherrschaft der „Bibelsprachen“ Latein, Griechisch und Hebräisch weiterhin ungebrochen. Daneben finden in diesem Lehrplan – wie in Halle/Saale – aber erstmals auch ganz neue Fächer und Wissenschaftsbereiche ihren Platz.<sup>238</sup>

Wollte man dieses anspruchsvolle Programm umsetzen, brauchte man rasch einen neuen, dieser Aufgabe gewachsenen Rektor. Um ihn zu bekommen, schrieben die Soester Scholarchen, darunter auch Sybel selbst, nun zunächst an Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739),<sup>239</sup> den Schwiegersohn Franckes und Direktor des Hallischen Pädagogiums.<sup>240</sup>

<sup>236</sup> Es wird in den Schulgesetzen ausdrücklich erwähnt: „§ 30. Die lectiones, autores, und der im Dociren zu beobachtende methodus sind in der Lehrmethode unseres Gymnasii angewiesen, davon kein docens nach eigenen Wohlgefallen abgehen darf [...]“. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 23.

<sup>237</sup> Löer, Lehrplan und Lehrmethode (wie Anm. 11), S. 65 (mit Anm. 4).

<sup>238</sup> „Entsprechend dieser Öffnung des Lehrplans läßt sich auch eine Veränderung in der Auswahl der antiken Autoren und die vermehrte Benutzung von Schulbüchern feststellen. Für die Tertianer z.B. tritt die Lektüre der Werke des Vergil, Horaz und anderer Elegiker zurück, als Vorbild für lateinische Stilübungen werden vermehrt christliche Autoren wie Laktanz, Minucius Felix, Prudentius und Iuvenius benutzt. Anleitung und Material zur Erweiterung der stilistischen Fähigkeiten und der geforderten Eloquenz bieten das rezeptartige Compendium des Leusdenius, das Exercitium stili des Vockerodt, der Traktat De imitatione des Weisius, das Fundamentum stili cultioris des Heineccius. Die humanistischen Lehrbücher eines Melancthon, Hutterus, Chytraeus, Posselius oder Ramus (Pierre de Ramée) sind inzwischen abgelöst. Nach der Lehrmethode von 1730 sollen u.a. die theologischen und philosophischen Grundlegungen von Buddeus und Freylinghausen, die Grammatiken und Übungsbücher von Cellarius und Lange, die Anweisungen zur Erarbeitung der biblischen Geschichte, der Geographie und Politischen Historie von Hübner und schließlich die Gedichtsammlungen und Handbücher zur Orthographie und Redekunst sowie die Universalgeschichte von Frey Verwendung finden. Stand hinter der Auswahl der antiken Autoren und der Lehrbücher im 16. Jahrhundert die pädagogische Wirksamkeit Melancthons, so orientiert man sich jetzt an den Vorstellungen A. H. Franckes. Zu dessen engsten Mitarbeitern am Pädagogium in Halle gehörten Freylinghausen, Freyer und Cellarius. In Halle lehrten Heineccius und Lange, in Jena Buddeus, in Gotha Vockerodt, in Zittau Weisius, in Merseburg, Halle und später in Hamburg J. Hübner. Gemeinsam versuchen diese Autoren das Übergewicht des mechanischen Lernens und Memorierens einzuschränken, die Regeln beim Spracherwerb durch Beispiele einsehbarer zu machen und durch Einbeziehung neuer Wissensbereiche das iudicium der Schüler auszubilden.“ Löer, Lehrplan und Lehrmethode (wie Anm. 11), S. 67.

<sup>239</sup> Sträter, Udo: Artikel „Freylinghausen, Johann Anastasius“, in: RGG<sup>4</sup> 3 (2000), Sp. 357 (Literatur).

<sup>240</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H C 634:8 (21. Juli 1725: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, an Johann Anastasius Freylinghausen, Adjunkt August Hermann Franckes an St. Ulrich in Halle/Saale, Subdirektor des Waisenhauses und des Pädagogium Regium daselbst; mit Beilagen).

Parallel dazu wandte man sich aber auch an die dortige Theologische Fakultät (7. Oktober 1730) und legten dieser seinen neuen, ganz den hallischen Vorstellungen entsprechenden Lehrplan vor.<sup>241</sup> Schon bald konnten die Hallenser dann auch mit einem vielversprechenden Kandidaten aufwarten. Dabei handelte es sich um Georg Friedrich Movius († 1754) aus Daber in Pommern. Movius hatte sich zunächst 1720 in Halle/Saale, dann 1721 in Jena immatrikuliert und war nun schon seit 1725 Informator am Hallischen Pädagogium.<sup>242</sup>

Die Einführung des neuen Rektors im April 1731 war ein großes Ereignis. Movius musste das streng lutherische Soester Corpus Doctrinae unterschreiben und wurde feierlich aus der kleinen Ratsstube zur Schule geführt.<sup>243</sup> Das entsprach dem alten Ritus. Dennoch war bald auch dem Letzten klar, dass sich das Leben am Soester Gymnasium grundlegend verändert hatte:

„Den 13. Mai [1731] als den ersten Pfingsttag fing er [Movius] gegen 5 uhr die Erbauungsstunde auf der schule an und continuirte dieselbe, wozu auch prediger und Bürger zuzeiten herauf kamen.“<sup>244</sup>

<sup>241</sup> Halle/Saale Theologische Fakultät C 1/10 Nr. 7. – Abdruck: Richter, Einfluß (wie Anm. 11), S. 92-94.

<sup>242</sup> Richter, Einfluß (wie Anm. 11), S. 94. – Wie sein Bruder Daniel Friedrich Movius († 1752), zuletzt Lehrer am Pädagogium des Klosters Berge bei Magdeburg, gehörte damit auch Georg Friedrich Movius zum „inner circle“ des Hallischen Pädagogiums. Vgl. dazu exemplarisch: Freundschaftliche Tränen, welche dem Hochedlen und Hochwolgelarten Herrn, Herrn Daniel Friedrich Movius, wolverdienten Lehrer am Pädagogio zu Closter Berga, ihrem ehemaligen Hochgeschätzten Mitarbeiter an der lateinischen Schule des Wäysenhauses, nachweinten folgende Freunde und Lands-Leute P[eter] Schaumann [1723–1793]. G[otthilf] A[ndreas] Erdmann [\* 1728]. A[nnton] F[riedrich] Backe [1707–1762]. J[ohann] C[hristoph] Voß [† 1726]. J[acob] C[hristian] L[udwig] Hutzschky [\* 1729]. J[ohann] H[ieronimus] Chemnitz [1730–1800]. J[ohann] F[riedrich] Sorge [1728–1788]. J[ohann] G[ottlieb] Ramler [\* 1730]. G[eorg] C[hristoph] Silberschlag [1731–1790]. C[hristian] L[udwig] Schäffer [1732–1780] [...], Halle/Saale: Schneider [1752] (VD18 11349891).

<sup>243</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs. 76, S. 102 (§ 193).

<sup>244</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs. 76, S. 102 (§ 194f.).

### **Arbeit an einer „neuen“ Kirchenordnung und der „Soestischen Kirchen Agenden“**

Im Verlauf der 1720er Jahre erhöhte König Friedrich Wilhelm I. (1688; reg. 1713–1740),<sup>245</sup> Soests übermächtiger Schutzherr, den Druck auf das städtische Kirchenwesen.<sup>246</sup> Er bestand darauf, endlich Einsicht in dessen Ordnungen zu erhalten. Als Landesherr stehe ihm dies zu.

Der Vorstoß brachte die Stadt in arge Verlegenheit. Anders als nach außen hin stets behauptet, bestanden hier nämlich viele Unklarheiten. Man agierte, und das schon seit Generationen, mit Teilordnungen aller Art, die sich zum Teil sogar offen widersprachen. Die immer hoch gelobte „Soester Kirchenordnung“ bestand also lediglich in der Theorie. Sie war ein bloßer Papiertiger.

Als alles Ausweichen nicht half, lenkte der Soester Rat ein. Er beschloss (ein Angebot aus Berlin aufgreifend) die komplexen eigenen Rechtstraditionen sichten zu lassen, um sie ex post zusammenzuführen und so am Ende doch noch eine veritable „Soester Kirchenordnung“ vorlegen zu können. Der Auftrag dazu erging, wie nun erweislich ist,<sup>247</sup> an Johann Nikolaus Sybel. Im Dezember 1729 lag das Ganze vor. Es wurde nach Berlin gesandt, wo es von den Juristen des Königs begutachtet, zuletzt aber wohl doch nicht mehr offiziell ratifiziert wurde.<sup>248</sup>

<sup>245</sup> Oestreich, Gerhard: Artikel „Friedrich Wilhelm I., König in Preußen“, in: NDB 5 (1961), S. 540–545.

<sup>246</sup> Rothert, Ehrenreiche Stadt (wie Anm. 13), S. 168. – Zu den Veränderungen im Blick auf das Scholarchat vgl. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 11.

<sup>247</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:2 (17. September 1736: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, an Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale; mit Beilage einer Abschrift der von Sybel erstellten neuen Soester Kirchenordnung) und Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:4 (12. Februar 1737: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, an Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale).

<sup>248</sup> Soest StB/StA, Bestand A 6156b, S. 343–509. – In meinem in Kürze erscheinenden Buch (wie Anm. 1) wird diese Ordnung erstmals kritisch ediert.

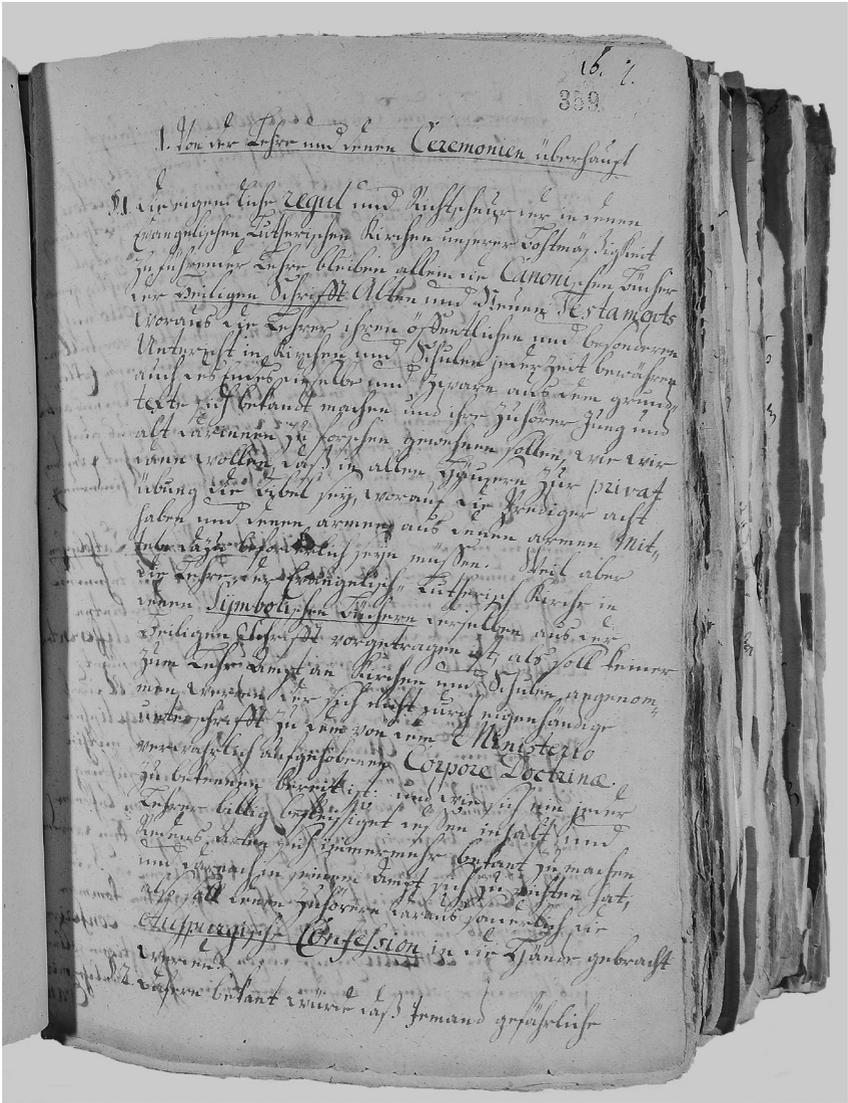


Abb. 10: Die „neue“ Soester Kirchenordnung. Erste Seite des Textes  
Soest, zwischen Dezember 1729 und Herbst 1736  
Soest StB/StA, Bestand A Nr. 6156b, S. 359-490  
(Repro: Thomas Ijewski)

Schon bald kam es dann noch zu einem weiteren Projekt. Dabei handelte sich um eine Sammlung all jener liturgischen Texte und Ordnungen, die in den Kirchengemeinden der Stadt Soest und ihrer Börde in Geltung standen bzw. nach Auffassung der hier aktuell kirchenleitend Tätigen, also der Pfarrer des ministerium urbanum, dort künftig in Geltung stehen sollten.<sup>249</sup>

Tatsächlich bestand auch an dieser Stelle akuter Klärungsbedarf. Das galt jedoch nicht nur für die Gemeinden der Soester Kirche, sondern auch für die der weitaus größeren lutherischen Synode der Grafschaft Mark, deren Verbund ja von Anfang an ein nurmehr lockerer und durch die politischen Ereignisse immer wieder gestörter gewesen war. Im Protokoll ihres 1734 in Schwerte tagenden Konvents hieß es dann auch besorgt (wenn auch ohne erkennbare Folgen):

„§ 9. Weil so verschiedene formularen Bey Tauf-Handlungen und Abendmahls Außtheilung, Einseegnung der Sechswochnerinen und confirmation der catechumenorum in den gemeinen gebraucht werden; hat Synodus eine gleichförmigkeit zu stiften, diensahm erachtet, daß aus jeder classe dergleichen, wie sie daselbst gebräuchlich, an zeitl[ichen] H[errn] Inspectorum eingesandt und von demselben, auß allen das Beste herausgezogen und [ein] universal formular abgefaßet werden möchte.“<sup>250</sup>

Der Mann, dem man auch diese Aufgabe übertrug, war Sybel. Was damit entstand, war ein liturgiehistorisch einzigartiger Text, die gewaltige „Soestische Kirchen Agenden“ von 1739.<sup>251</sup>

<sup>249</sup> Der Gedanke an eine solche Sammlung lag nahe. In der lutherischen Synode der Grafschaft Mark war er erstmals bereits 1711 aufgekommen: „§ 10. Weil auch in Synodo vorkommen, daß fast in jeder Kirchen ein besonder formular bey Administration beyder h[eiligen] sacramenten, als Tauf und Abendmahl adhibiret und gebraucht würde; als[o] ist resolviret und gut befunden, daß jedes orthes Evang[elisch] luth[erische] Prediger der Grafschaft Marck ihr gewöhnliches formular ehestens He[rr]n Inspectori, per subdelegatos [die Superintendenten] einer jeden Classe, binnen 3. Monathen einsenden, da dann aus allen, mit Zuziehung 3. ad 4. der ältesten H[err]en Prediger ein beständiges und in allen Kirchen adhibirendes formular solle verfasst und heraus gegeben werden.“ Göbell, Evangelisch-lutherische Kirche I (wie Anm. 12), S. 16. Das Unternehmen war aber schnell wieder versandet. AaO, S. 23f. (1712). – Auch dem erneuten Aufruf von 1734 (wie unten Anm. 250) kamen viele der märkischen Gemeinden offenbar nur schleppend nach: „§ 8. Die formularia, so weit selbige noch nicht angekommen [sic!], sollen nun eestens eingesandt werden, damit ein neues universal Formular könne verfertigt werden.“ AaO, S. 197.

<sup>250</sup> Göbell, Evangelisch-lutherische Kirche I (wie Anm. 12), S. 189f. (1734). – Dazu aber auch bereits zur Nieden, Religiöse Bewegungen (wie Anm. 12), S. 57.

<sup>251</sup> Bislang lediglich beiläufig erwähnt bei Rothert, Kirchengeschichte der Mark III (wie Anm. 12), S. 47 mit Anm. 5. – In meinem in Kürze erscheinenden Buch (wie Anm. 1) wird diese Agende erstmals kritisch ediert.

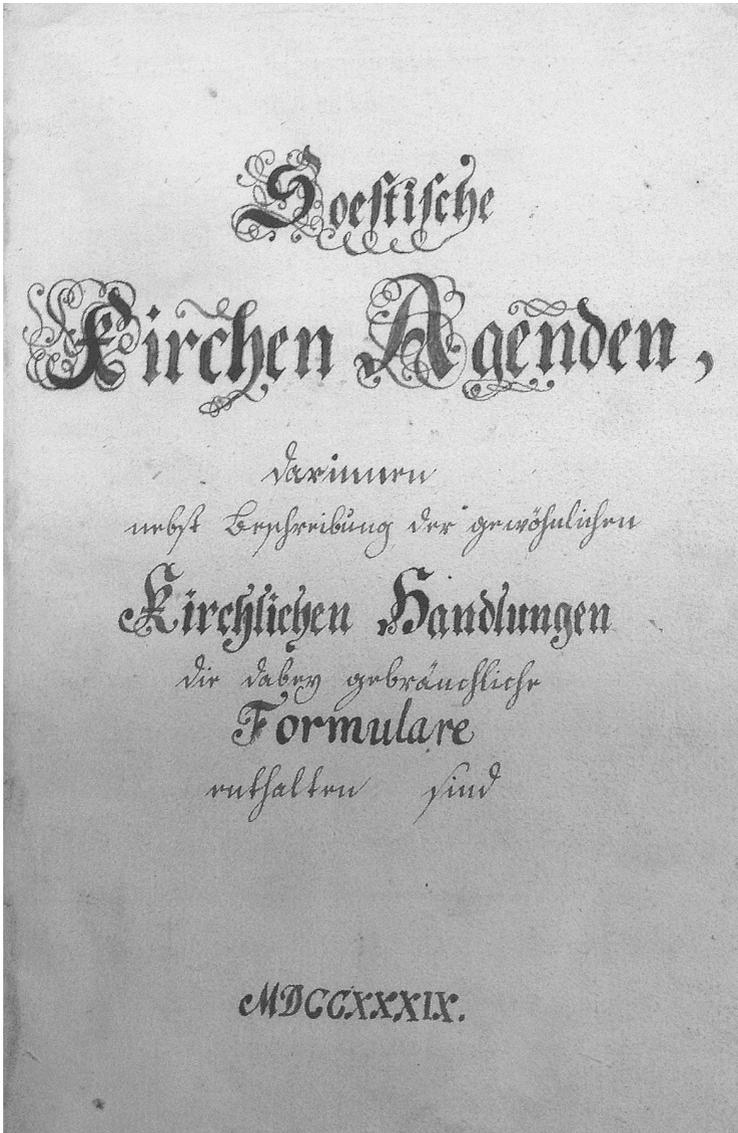


Abb. 11: Die „Soestische Kirchen Agenden“ (1739). Titelblatt  
Evangelische Kirchengemeinde Borgeln, Inventar III<sup>c</sup> 4.  
(„Borgelsches Kirchenbuch 1“)  
(Repro: Tilmann Marek)

Sybels „Kirchen Agenden“ begann mit einem Rückblick auf die bis heute nahezu unbekannte Geschichte des Gottesdienstes in den lutherischen Gemeinden der Grafschaft Mark. Vor diesem Hintergrund beschrieb sie detailliert alle geistlichen Handlungen. Außerdem bot sie eine Fülle von Gebeten, die sowohl aus fremden Agenden, als auch aus heute verschollenen heimischen Vorlagen, so etwa einem wohl bis ins 16. Jahrhundert zurückgehenden Soester „Kollektenbuch“ geschöpft waren. Ausführlich wurde hier aber auch über den Verlauf einer offenbar als wegweisend begriffenen, vom König selbst angeordneten Visitation aller Kirchen und Schulen im Jahr 1737 berichtet.<sup>252</sup>

Wie sich zeigen lässt, verfolgte Sybels „Kirchen Agenden“ ehrgeizige Ziele. Rasch wurde sie daher auch Gegenstand seiner Korrespondenz mit Gotthilf August Francke (1696–1769),<sup>253</sup> der das Werk nicht nur begutachtete, sondern auch zum Druck befördern sollte. Francke, ein immer noch weit unterschätzter Theologe und Kirchenorganisator, würdigte Sybels Bemühungen um eine im Sinne des Pietismus klare liturgische Formsprache. Bei der von diesem angestrebten umfassenden Gewissenserforschung mahnte er aber zur Vorsicht. Sybels Formulare seien gut. Man müsse aber wohl akzeptieren, dass sich nicht Alles bis ins Letzte reglementieren lasse. Auch wenn sich Sybels Hoffnungen damit zuletzt nicht erfüllten, blieben beide Männer auch in der Folge in dichtem und herzlichem Kontakt. Damit entstand ein sich über zwei Jahrzehnte hinziehender, bislang völlig unbekannter Briefwechsel, der erst mit Sybels Tod 1759 abbrach.<sup>254</sup>

Was die Bewahrung der liturgischen Eigentraditionen der alten Soester Kirche anbelangte, kam all dies aber längst zu spät. Hier hatte der König nämlich inzwischen ein straffes und zielstrebig umgesetztes „Normalisierungsprogramm“ in Gang gesetzt. Es betraf neben Soest und dessen Börde auch die übrigen lutherisch geprägten Teile seiner west-

<sup>252</sup> In der Grafschaft Mark hatte man sich, was die Visitationspraxis anbelangte, wohl schon seit einiger Zeit mit der Anforderung von Jahresberichten aus den zu visitierenden Einzelgemeinden begnügt. Göbell, *Evangelisch-lutherische Kirche I* (wie Anm. 12), S. 193 (§ 17; 1734). Die Anzeige einer „echten“ Generalvisitation durch den König löste daher Überraschung aus: „§ 7. Die von S[eine]r König[ichen] Maj[estät] allergnädigst befohlene Kirchenvisitation ist von allen mit schuldigem Dank zu erkennen, wie aber dieselbe in die Würcklichkeit zu bringen? woher die Kosten zu nehmen? und ob nicht ein Subdelegatus od[er] ander frommer Prediger qua actuarius den H[errn] inspectoren begleiten solle? solches hat man allerunterthänigst S[eine]r König[ichen] Maj[estät] vorzustellen und zu bitten“. AaO, S. 212 (1737). Ab 1742 kehrte man dann offenbar wieder zur bisherigen Berichtspraxis zurück. AaO, S. 252 (§ 2; 1742) und S. 261 (§ 2; 1743).

<sup>253</sup> Sträter, Udo: Artikel „Francke, Gotthilf August“, in: *RGG*<sup>4</sup> 3 (2000), Sp. 212 (Literatur).

<sup>254</sup> In meinem in Kürze erscheinenden Buch (wie Anm. 1) wird dieser Briefwechsel erstmals kritisch ediert.

fälischen Territorien, das heißt insbesondere die Grafschaft Mark, das Fürstentum Minden und die Grafschaft Ravensberg.<sup>255</sup>

Sybel selbst hat in diesen obrigkeitlichen Eingriffen aber wohl nicht nur einen Abbruch, sondern auch eine Chance gesehen. Vor allem setzte er nun konsequent auf die pietistische Karte. 1737 wandte er sich an Francke, um über diesen Einfluss auf die geplanten Visitationen in der Grafschaft Mark zu nehmen. Dabei vertrat er ein steiles Programm: In der ganzen Grafschaft sollten, wo immer möglich, wieder Wochenpredigten gehalten werden.<sup>256</sup> Die Korruption in den Stiften (Verkauf der Präbenden an die Höchstbietenden) war energisch zu bekämpfen. Und wie in Soest selbst sollte künftig auch in der Grafschaft Mark neben die Kinderlehre flächendeckend die vom Pfarrer geleitete Betstunde, das collegium pietatis treten. Das allerdings setzte eine entsprechende Vorbereitung der Kandidaten des Predigtamtes voraus. Das von der Obrigkeit verordnete zweijährige Pflichtstudium in Halle/Saale war darum streng zu beachten und eine entschiedene Personalpolitik im Sinne des dortigen Pietismus zu betreiben.<sup>257</sup> Francke sah die Sache damals aber schon abgeklärter: Anordnungen dieser Art waren gut, alles ließ sich über sie aber auch nicht erzwingen.<sup>258</sup> Die sich abzeichnende Niederlage des Pietismus im Kampf mit der Aufklärung, besonders dem Denken Christian Wolffs,<sup>259</sup> schwang hier schon merklich mit.<sup>260</sup>

<sup>255</sup> Vgl. dazu besonders Eickhoff, Hermann: Kirchen- und Schulgeschichte, in: Minden-Ravensbergischer Hauptverein für Heimatschutz und Denkmalpflege (Hg.): Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern. Festschrift zur Erinnerung an die dreihundertjährige Zugehörigkeit der Grafschaft Ravensberg zum brandenburgisch-preußischen Staate, Bielefeld und Leipzig 1909, S. 89-138, hier S. 99-102.

<sup>256</sup> Auch die Kleve-Märkische Kirchenordnung von 1687 hatte sich schon nachdrücklich für solche Wochenpredigten eingesetzt, war damit aber wirkungslos geblieben: „Wochenpredigten, da sie in Gebrauche oder auch vor denen vorigen Kriegszeiten [1618–1648], als[o] in welchen viele Zerrüttungen geschehen, jemalen annoch kündlicher Maßen in Gebrauch gewesen, sollen fleißig gehalten werden.“ Rothert, Kirchengeschichte der Mark III (wie Anm. 12), S. 62f.

<sup>257</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:4 (12. Februar 1737: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, an Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale).

<sup>258</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:5 (7. März 1737: Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale, an Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest).

<sup>259</sup> Christian Wolff (1679–1754). Wie Anm. 221.

<sup>260</sup> Dies zeigte sich auch an und im Verlauf weiterer Debatten. Ein Schlüsselkonflikt für diese Übergangsphase war so z.B. neben dem bekannten „Fragmentenstreit“ (Hermann Samuel Reimarus [1694–1768]) der Streit um das Verbot der rationalistischen „Wertheimer Bibel“ (1737–1739), einer kommentierten Übersetzung der fünf Bücher Mose durch den Hebraisten und Erzieher der Kinder der verwitweten Gräfin Amöne Sophie Friederike zu Löwenstein-Wertheim-Virneburg (1684–1746) in Wertheim/Main Johann Lorenz Schmidt (1702–1749), einen Schüler des Franz Buddeus (1667–1729) in Jena. Das Verbot sollte auch in Soest durchgesetzt werden. Soest StB/StA, Bestand A Hs 26, Bl. 302a Nr. 21 (19. Januar 1737). Dazu: Raupp,

Mit dem Regierungsantritt Friedrichs II. (1712–1786)<sup>261</sup> im Jahr 1740 schlug der Wind dann um. Nun war es der Pietismus, der in die Defensivgeriet. Das galt vor allem für dessen inoffizielle Formen: 1740 und 1742 wurden nicht nur in der Mark, sondern auch in Soest und der Börde alle „Konventikel“ verboten.<sup>262</sup> Das traf auch die Freunde der Herrnhuter.<sup>263</sup> In der Pfarrerschaft war zunächst strittig, was unter einem „Konventikel“ zu verstehen sei und wie man es von der auch weiterhin erlaubten, ja unbedingt erwünschten Hausandacht unterscheiden könne.<sup>264</sup> Immerhin wurde aber die Rechtsstellung der Herrnhuter und ihrer Versammlungen geklärt.<sup>265</sup> Sie erhielten eine Generalkonzession und galten nun als Anhänger (Verwandte) der *Confessio Augustana*.<sup>266</sup>

### **Bibliothekar, Reformationshistoriker und Sammler von Spenerpredigten**

Schon seit 1732 war Sybel, inzwischen 42 Jahre alt und weiterhin unverheiratet, für die Soester und ihre Kirche aber auch noch in anderer Weise wichtig geworden: Er hatte sich nämlich der alten und, wie sich nun zeigte, wertvollen Bibliothek des Predigerministeriums angenommen.<sup>267</sup>

Werner: Artikel „Schmidt, Johann Lorenz“, in: NDB 23 (2007), S. 194f. – Schmidt, Johann Lorenz: Gründliche Vorstellung der Streitigkeit welche über die im Jahr 1735 zu Wertheim heraus gekommene freye Uebersetzung der fünf Bücher Moses von einigen Gottesgelehrten ist erreget worden [...], [ohne Ort, ohne Drucker] [ca. 1737] (VD18 13198181).

<sup>261</sup> Klueting, Harm: Artikel „Friedrich II., der Große“, in: RGG<sup>4</sup> 3 (2000), Sp. 378-380 (Literatur).

<sup>262</sup> Der Druck auf die sich Separierenden („Sacraments Verächter“) verstärkte sich in der Mark schon seit Mitte der 1730er Jahre. Göbell, Evangelisch-lutherische Kirche I (wie Anm. 12), S. 207 (§ 11; 1736). Zum – zeitweise durchaus erfolgreichen – Protest mancher pietistischer Pfarrer gegen diese Anordnung vgl. Peters, Christian: Die „Versmolder Bewegungen“ von 1748ff. Eine westfälische Erweckung vor der Erweckung, in: JWKG 102 (2006), S. 139-216, hier S. 154-168.

<sup>263</sup> Zur Nieden, Religiöse Bewegungen (wie Anm. 12), S. 22f.

<sup>264</sup> Göbell, Evangelisch-lutherische Kirche I (wie Anm. 12), S. 248f. (§ 19-23; 1741).

<sup>265</sup> Trelenberg, Jörg: Pastor Johann Diederich Angelkorte in Hemer (1735–1751). Der Protagonist des Herrnhutertums in der Grafschaft Mark, in: JWKG 102 (2006), S. 263-306 (Literatur).

<sup>266</sup> Zur Nieden, Religiöse Bewegungen (wie Anm. 12), S. 23 und 26.

<sup>267</sup> N. N.: Artikel „Soest. Stadtarchiv und Wissenschaftliche Stadtbibliothek“, in: Fabian, Bernhard (Hg.): Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland. Bd. 4: Nordrhein-Westfalen K-Z, Hildesheim, Zürich und New York 1993, S. 299-317.

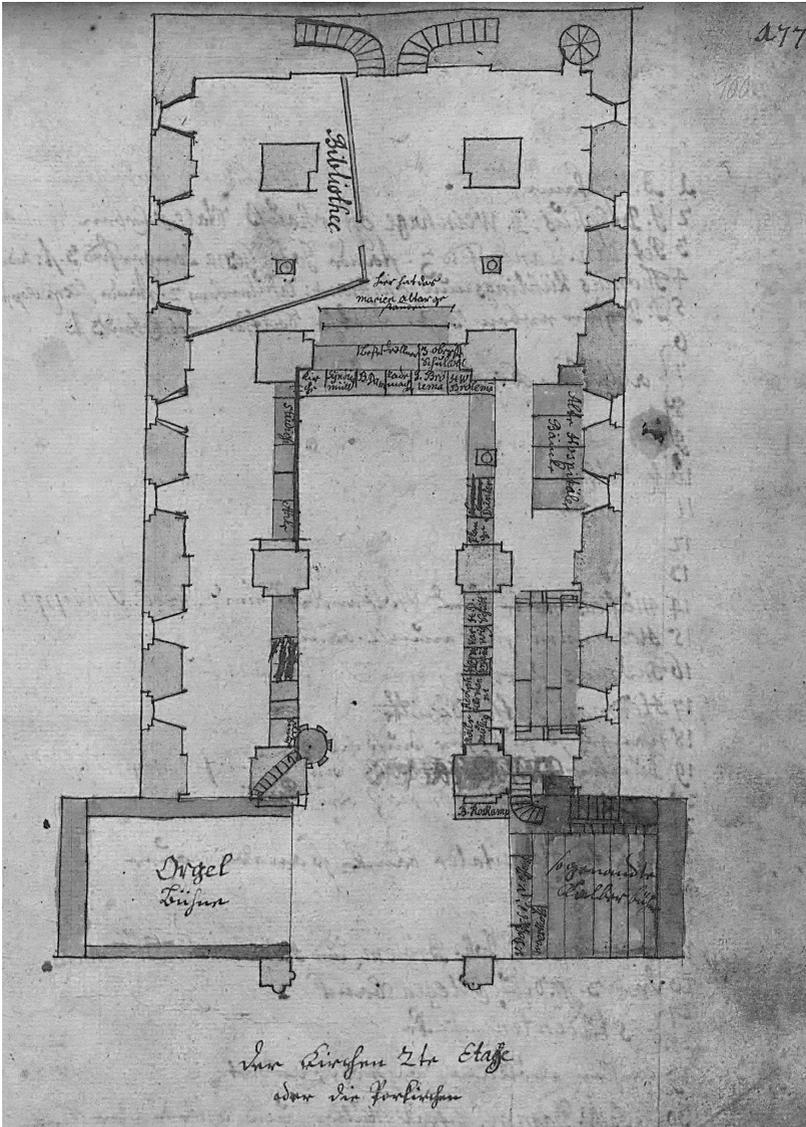


Abb. 12: Grundriss der Empore von St. Petri in Soest  
Kolorierte Federzeichnung des frühen 18. Jahrhunderts,  
oben links „Bibliothec“  
(LkA EKvW Bielefeld 4.40-129)

Dieselbe war bisher kaum mehr als ein Provisorium gewesen. Man hatte sie ab 1611 notdürftig auf der Empore der Ratskirche St. Petri aufgestellt.<sup>268</sup> Das jedoch war eine Fläche, die auch noch vielen weiteren Zwecken diente: Es gab hier die Erbsitze hoher Familien. Von hier wohnten aber auch die nicht immer ganz leicht zu kontrollierenden Einwohner der Wohlfahrtsanstalten dem Gottesdienst bei. Dazu kamen allerlei Einbauten und Schränke, denn die Empore diente als Materiallager und – ihrer verlässlichen Kühle wegen – in den heißen Sommermonaten auch als Leichenhalle. Findmittel für die ungeordnet aufgestellten Bücher, Handschriften und Akten hatte es bisher nicht gegeben. Der von Anfang an völlig von der Bibliothek des Gymnasiums getrennte Bestand war in den Wirren des Dreißigjährigen Kriegs weithin in Vergessenheit geraten und in der Folge dann wohl auch stark verdreckt (Staub, Mäuse- und Vogelkot etc.).<sup>269</sup>

Dass dies ein unhaltbarer Zustand war, war spätestens 1732 deutlich geworden. Der Rat hatte damals nämlich die Bibliothek des Jost Wessel Rumpaeus erworben, einen Bestand von 1.320 Bänden, zu dem heute noch mindestens zwei handschriftliche Verzeichnisse erhalten sind.<sup>270</sup> Der Preis der Sammlung, zu der auch der Großteil der in Soest erhaltenen philosophischen und theologischen Disputationen gehörten, hatte stolze 600 Taler betragen, deren Löwenanteil (immerhin 350 Taler) durch Spenden aus der Bevölkerung hatte aufgebracht werden müssen.<sup>271</sup>

Sybel ging die Aufgabe umsichtig an. Dabei orientierte er sich an der damals hochmodernen Systematik der Hauptbibliothek des Hallischen Waisenhauses. Mit der Unterstützung zweier Lehrer erstellte er nun wie dort ein dreifaches Verzeichnis, nämlich einen Verfasserkatalog, einen Sach- oder Realienkatalog (Zuordnung zu den Wissenschaftsdisziplinen) und einen präzisen Standortkatalog (Bezeichnung der Aufstellung im Bibliotheksraum nach Regal, Brett und Position in der Bücherreihe).<sup>272</sup> Die

<sup>268</sup> „Nach den Ratsprotokollen des Jahres 1608 wurde am 16. Juli beschlossen, die ‚Liberey oder Bibliothecam in der Alten Kirchen auf dem Thurme aufzustellen‘ und zwar in einem mit Repositorien [Regalen] und neuen Fenstern ausgestatteten Raum auf der Empore im Westwerk der Kirche. Es ist derselbe im Laufe der Jahre mehrfach vergrößerte Raum in St. Petri, in dem lange Zeit auch die Sitzungen des Kirchen-Ministeriums abgehalten wurden.“ Die Einrichtung selbst erfolgte allerdings erst am 19. Juli 1611. Bis zum Erlass einer ersten, provisorischen Bibliotheksordnung vergingen dann nochmals 7 Jahre. Kindervater, Stadtbibliothek (wie Anm. 61), S. 8-10 (das Zitat hier S. 8).

<sup>269</sup> Kindervater, Stadtbibliothek (wie Anm. 61), S. 12. – Fabian, Handbuch (wie Anm. 267), S. 300.

<sup>270</sup> Soest StB/StA, Bestand B Ms 47.

<sup>271</sup> Kindervater, Stadtbibliothek (wie Anm. 61), S. 12f. – Fabian, Handbuch (wie Anm. 267), S. 300 und 312 (Auflistung der auf die Bibliothek des Rumpaeus bezogenen Kataloge).

<sup>272</sup> Kindervater, Stadtbibliothek (wie Anm. 61), S. 14 und 35. – Michael, Bernd: Die mittelalterlichen Handschriften der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Soest, Wiesbaden 1990, S. 14.

von Sybel geleitete Katalogisierung dauerte von 1733 bis 1740 und war die „Geburtsstunde“ der heutigen „Wissenschaftlichen Stadtbibliothek“. <sup>273</sup>

Im Zuge dessen weiteten sich nun auch Sybels auswärtige Korrespondenzen aus. Neben Halle/Saale traten Jena und Berlin. <sup>274</sup> Außerdem wurde er zu einem der ersten Chronisten der Kirchengeschichte seiner seit dem Spätmittelalter kirchlich weithin autarken Vaterstadt: er verfasste deren erste zusammenhängende Reformationsgeschichte. <sup>275</sup> Ein weiterer Ertrag dieser Jahre war Sybels bisher völlig unbekanntes Projekt eines systematisch gegliederten, dem Aufriss einer lutherischen Normaldogmatik folgenden Schlüssels (Indexes) zu den weitverstreuten und schon damals nur noch schwer erreichbaren Predigten Speners. Das Unternehmen stieß auch bei Francke auf Interesse. Es scheiterte aber, weil dem Drucker des Hallischen Waisenhaus der Absatz als zu ungewiss galt. <sup>276</sup> Wo Johann Nikolaus Sybels für seinen Index vorauszusetzende riesige Sammlung von Schriften und Predigten Speners verblieben ist, ist bislang ungeklärt.

### **Treuer Gewährsmann Halles und aufmerksamer Beobachter der Herrnhuter**

Trotz seiner erweiterten Kontakte blieb Sybel auch fortan ein treuer Gewährsmann Halles. <sup>277</sup> Wie eng seine Bindung an die dortige Fakultät

<sup>273</sup> „Gemäß diesen Katalogen enthielt die Bibliothek um 1740 ca. 7000-8000 Titel sowie mehrere tausend Dissertationen.“ Fabian, Handbuch (wie Anm. 267), S. 300.

<sup>274</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 229. – Von Sybel: Nachrichten (wie Anm. 16), S. 21.

<sup>275</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs 11, S. 1-98 (vor 21. Dezember 1731). – Von Sybel: Nachrichten (wie Anm. 16), S. 21.

<sup>276</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:16 (vor 27. Dezember 1743: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, für Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale; Auszug aus dem von ihm erstellten Index einer systematisch [d.h. nach dem Plan einer lutherischen Normaldogmatik] angeordneten Sammlung von Spenerpredigten); Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:18 (kurz vor 15. Februar 1744: [H.] Bötticher, Inspektor der Buchhandlung des Hallischen Waisenhauses, an Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale) sowie Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:21 (15. Februar 1744: Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale, an Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest).

<sup>277</sup> Außerdem widmete Sybel der Scholarchie eine Summe von 100 Talern, „wovon ein zeitlicher lector IV. classis die Zinsen jährlich erheben soll, um so viel williger gemacht zu werden, die Nachmittagsprivatstunde nach der lectione communi, so Subkonrektor in tertia mit den Quartanis treibet, der alten Observanz gemäß wieder zu reassumieren [neu in Gang zu bringen]“. Vogeler, Archigymnasium IV (wie Anm. 11), S. 4 Anm. 1.

und deren Lehrer war und blieb, zeigt neben seinem Briefwechsel mit dem jüngeren Francke auch seine 1732 einsetzende Korrespondenz mit Johann Heinrich Callenberg (1694–1760).<sup>278</sup> Callenberg hatte 1728 ein in dieser Form völlig neuartiges „Institutum Judaicum et Muhammedicum“<sup>279</sup> gegründet, das sich mit den Fragen der Juden- und Islammission beschäftigte und damit klar der spenerschen „Hoffnung besserer Zeiten“ Ausdruck verlieh (Röm 11, 25-32).<sup>280</sup> Die von Callenberg herausgegebenen Periodika und anderen Publikationen des Instituts<sup>281</sup> gingen fortan regelmäßig auch nach Soest.<sup>282</sup> Sie wurden hier nicht nur gelesen und an benachbarte Orte, so etwa nach Dortmund, weitergeleitet, sondern veranlassten Sybel und dessen Freunde auch über Jahre zu beachtlichen Geldspenden.

Daneben war Sybels hoffnungsvoller Blick aber auch nach Westen gerichtet, denn zwischen 1735 und 1742 erscheint er als ein unermüdlicher Sammler und Übermittler von Spenden für die lutherischen Gemeinden in Nordamerika, das heißt die durch den Augsburger Pfarrer und Senior Samuel Urlsperger (1685–1772)<sup>283</sup> betreuten Salzburger Emigranten in Ebenezer in British Georgia (so seit 1731).<sup>284</sup>

<sup>278</sup> Bochinger, Christoph: Artikel „Callenberg, Johann Heinrich“, in: RGG<sup>4</sup> 2 (1999), Sp. 15 (Literatur).

<sup>279</sup> Bochinger, Christoph: J. H. Callenbergs Institutum Judaicum et Muhammedicum und seine Ausstrahlung nach Osteuropa, in: Wallmann, Johannes/Sträter, Udo (Hgg.): Halle und Osteuropa. Zur europäischen Ausstrahlung des hallischen Pietismus (Hallesche Forschungen 1), Tübingen 1998, S. 331-348. – Rymatzki, Christoph: Hallischer Pietismus und Judenmission. Johann Heinrich Callenbergs Institutum Judaicum und dessen Freundeskreis (1728–1736) (Hallesche Forschungen 11), Tübingen 2004.

<sup>280</sup> Wie Anm. 83.

<sup>281</sup> Rymatzki, Judenmission (wie Anm. 279), S. 124-139, hier bes. die chronologische Zusammenstellung S. 130f.

<sup>282</sup> Neben den bei Rymatzki, Judenmission (wie Anm. 279), S. 334f. mit Recht aufgeführten „Freundeskreis im Fürstentum Minden“ um Johann Carl Opitz (1688–1756; wie Anm. 165) tritt damit nun auch ein ebensolcher (und nicht weniger aktiver) in der Grafschaft Mark und deren Nebenquartieren um Opitz Altersgenossen Johann Nikolaus Sybel (1690–1759) in Soest.

<sup>283</sup> Weigelt, Horst: Artikel „Urlspurger, Samuel“, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), Sp. 831f. (Literatur). – Zentral ist hier immer noch: Schwarz, Reinhard (Hg.): Samuel Urlsperger (1685–1772): Augsburger Pietismus zwischen Außenwirkungen und Binnenwelt (Colloquia Augustana 4), Berlin 1996.

<sup>284</sup> Im Georgia-Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale taucht Sybel tatsächlich zweimal auf. Vgl. Müller-Bahlke, Thomas J./Gröschl, Jürgen u.a. (Hgg.): Salzburg – Halle – Nordamerika. Ein zweisprachiges Find- und Lesebuch zum Georgia-Archiv der Franckeschen Stiftungen (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien 4), Halle/Saale und Tübingen 1999, hier S. 189f. (Korrespondenzen und Berichte des Jahres 1735 Nr. 201 [Sign. 5 E 1]; zu diesem Bestand auch aaO, S. 845 [„Rechnungen sowie Empfangsbestätigungen über Spendeneinnahmen und Ausgaben für die Gemeinde Ebenezer (1735–1810)“]) und S. 458 (Korrespondenzen und Berichte des Jahres 1742 Nr. 555 [Sign. 5 A 10:52]; zu diesem Bestand auch aaO, S. 843 [„Briefe über die wirtschaftliche Entwicklung und den Kirchenbau in Ebenezer sowie die Entsendung von J. U. Drießler und H. M. Mühlenberg als Prediger

Dem Herrnhutertum<sup>285</sup> konnte Sybel darum anfangs auch nur wenig Gutes abgewinnen. Die neue, durch den charismatischen Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760)<sup>286</sup> geprägte, deutlich modernere Form pietistischer Frömmigkeit war ihm sichtlich suspekt. Das galt besonders für deren Abrücken von den in Halle/Saale vertretenen Bekehrungsvorstellungen (dem sogenannten „Bußkampf“), den gegenüber man in Herrnhut zuversichtlich auch mit der Möglichkeit einer unmittelbaren sogenannten „Minutenbekehrung“ rechnete, und die oft stark emotionalisierte herrnhutische Sondersprache, insbesondere während der sogenannten „Sichtungszeit“,<sup>287</sup> die Sybel als für die Erfassung der komplexen dogmatischen Sachverhalte zu unpräzise erschien. Als Mann Halles teilte er an dieser Stelle die dort gehegten Aversionen.<sup>288</sup>

Später scheint sich das Verhältnis zu den Herrnhutern dann aber auch bei Sybel entspannt zu haben. Am verschärften Vorgehen der lutherischen Synode der Grafschaft Mark gegen die herrnhutisch geprägten Pfarrer Johann Diederich Angelkorte (1710–1751)<sup>289</sup> in Hemer, Johann

nach Amerika (1741–1743)“]). – Das Thema des Kirchenbaus in Ebenezer wird auch in Sybels Korrespondenz mit Gotthilf August Francke mehrfach berührt. Vgl. dazu besonders Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:19 (12. Oktober 1743: Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale an Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest). – Zu den historischen Hintergründen Winde, Hermann: Einleitung (aaO), S. XXVII–LII.

<sup>285</sup> Meyer, Dietrich: Artikel „Brüder-Unität. II. Erneuerte Brüder-Unität“, in: RGG<sup>4</sup> 1 (1998), Sp. 1792–1796 (Literatur).

<sup>286</sup> Meyer, Dietrich: Artikel „Zinzendorf, Nikolaus Ludwig Reichsgraf von“, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), Sp. 1871–1873 (Literatur).

<sup>287</sup> Meyer, Dietrich: Artikel „Zinzendorf, Christian Renatus, Reichsgraf von“, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), Sp. 1873f. (Literatur). – Zur Ausstrahlung der Sichtungszeit auf den Hemeraner Pfarrer Johann Diederich Angelkorte (1710–1751) s. Trelenberg, Angelkorte (wie Anm. 265), S. 288–294.

<sup>288</sup> Franckes Briefe an Sybel sind auch in dieser Hinsicht äußerst aufschlussreiche Dokumente Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:20 (20. Dezember 1743); Halle/Saale AFSt, vgl. dazu Bestand H C 635:21 (15. Februar 1744); Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:24 (21. Oktober 1744) sowie Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:26 (8. September 1747). – Zu diesen Aversionen vgl. bes. Schneider, Hans: Die „zürmenden Menschenkinder“. Der Konflikt zwischen Halle und Herrnhut, in: PuN 29 (2003), S. 37–66.

<sup>289</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 8f. (Nr. 105). – Dazu: Trelenberg, Angelkorte (wie Anm. 265).

Gottfried Westhoff (1705–1750)<sup>290</sup> in Bausenhagen und Johann Kaspar Dümpelmann (1711–1779)<sup>291</sup> in Hemmerde (so seit 1749)<sup>292</sup> nahm er jedenfalls keinen Anteil. Und mit der späteren Diasporaarbeit der Herrnhuter, nicht nur in der Grafschaft Mark, sondern auch in Soest und dessen Börde, war er dann sogar weithin eins.

### **Inspektor der Soester Kirche**

Das Jahr 1752 brachte für die längst stetig untergrabene Selbständigkeit der Stadt Soest dann das endgültige Aus: König Friedrich II. hob ihre Verfassung auf. Das schloss letztlich auch die Ordnungen der Soester Kirche ein. Nicht nur rechtlich ging damit eine kleine Welt unter.<sup>293</sup>

Als Sybel, inzwischen 64 Jahre alt, dann noch im gleichen Jahr selbst Inspektor wurde, war dieses Trauma noch frisch und unbewältigt. Umso mehr drängte er auf Zucht und Ordnung. Die Kollegen, Pfarrer wie Lehrer, fürchteten ihn.<sup>294</sup> Er aber „verstand die Kunst, ihnen ihre Fehler mit vieler Klugheit und Bescheidenheit vorzuhalten.“<sup>295</sup> Die unter Sybel stattfindenden Examina der zur Ordination anstehenden Kandidaten waren scharf. Anders als manche seiner Kollegen band er die Zulassung der Kinder zum Heiligen Abendmahl streng an die zuvor vollzogene Konfirmation und setzte sich damit am Ende auch in den übrigen Soester Gemeinden durch.<sup>296</sup>

Jenseits der engen Soester Grenzen schlugen die theologischen Uhren aber längst ganz anders. Das zeigte sich vor allem bei Johann Ludolf

<sup>290</sup> Westhoff stammte aus Bausenhagen. Er hatte seit 1729 in Halle/Saale studiert und wurde danach zunächst Vikar in Mark, dann Pfarrer in Bausenhagen (1735) und noch ganz zuletzt (1750) 2. Pfarrer in Meinerzhagen. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 552 (Nr. 6866).

<sup>291</sup> Dümpelmann stammte aus Hörde. Er hatte in Gießen (1730) und Halle/Saale (1731) studiert und wurde danach zunächst Adjunkt (1735), dann Pfarrer (1739) in Hemmerde. Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 106f. (Nr. 1369). – Groth, Friedhelm u.a. (Hgg.): Das „Alte Pastorat“ in Deilinghofen und die dortigen Pfarrer von 1765 bis 1834 (Dümpelmann, Müller, Basse, Josephson I) (Blätter zur Deilinghofer Kirchengeschichte 3), Deilinghofen 1994, S. 11-131.

<sup>292</sup> Göbell, Evangelisch-lutherische Kirche I (wie Anm. 12), S. 297f. (§ 2; 1749), 302f. (§ 2; 1750) und 307 (§ 2; 1751).

<sup>293</sup> Günther, Städtische Autonomie (wie Anm. 14), S. 91-97 („Die Aufhebung der Soester Verfassung“).

<sup>294</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 228.

<sup>295</sup> Von Sybel, Nachrichten (wie Anm. 16), S. 21.

<sup>296</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 228f. – Auch in der Grafschaft Mark war die Praxis an dieser Stelle längst keine einheitliche mehr. Göbell, Evangelisch-lutherische Kirche I (wie Anm. 12), S. 76 (§ 10; 1720): „Ratione Confirmationis bey denen Kindern, so zum Erstenmahl zum H[eiligen] abendmahl sollen zugelassen werden, stehet es bey Jeden Orts Predigeren gut düncken.“

Florens Sybel (1736–1823).<sup>297</sup> Hatte sein Vater, der Sassendorfer Pfarrer Johann Arnold Sybel (1700–1760),<sup>298</sup> zu den ersten gehört, die die noch unter August Hermann Francke selbst empfangenen Impulse in die Praxis ihrer Gemeinden zu übertragen versucht hatten, so war es bei ihm, dem ältesten Sohn, nun das Denken der innovativen evangelischen Aufklärungstheologie eines Johann Salomo Semler (1725–1791).<sup>299</sup> Sybels „Dissertatio historico-hermeneutica De VII. regulis Tychonii ad interpretandam“ (Halle/Saale 1756) war die zweite, bei der Semler, seit 1753 in Halle/Saale, präsidiert hatte.<sup>300</sup>

Zur eigentlichen Bewährungsprobe des Inspektors Sybels wurde dann der Siebenjährige Krieg (1756–1763).<sup>301</sup> Soest musste mehrfach Truppenkontingente aufnehmen. Das brachte auch für ihn mancherlei Beschwerden, so etwa im November 1758 die Einquartierung von sächsischen Offizieren unter dem Prinzen Franz Xaver von Sachsen und Polen (1730–1806),<sup>302</sup> dem späteren Regenten (Administrator) des Kurfürstentums Sachsen, im Pfarrhaus von St. Georg.<sup>303</sup>

1759 verschenkte Sybel im Namen des Soester Ministeriums eine repräsentative Ausgabe von Johann Arndts „Sechs Büchern vom Wahrem

<sup>297</sup> Bauks, Pfarrer (wie Anm. 16), S. 503 (Nr. 6247).

<sup>298</sup> Johann Arnold Sybel (1700–1760). Wie Anm. 153.

<sup>299</sup> Nüssel, Friederike, Artikel „Semler, Johann Salomo“, in: RGG<sup>4</sup> 7 (2004), Sp. 1204f. (Literatur).

<sup>300</sup> De VII. regulis Tychonii ad interpretandam S[cripturam] S[acram]/[Praeses:] Semler, Johann Salomo, [Respondent:] Sybel, Johann Ludolf Florens [Halle/Saale, Univ., Diss. theol., (ohne Tag) Juli 1756], Halle/Saale: Johann Christian Hendel [1756?] (VD18 15099113). – Dazu: Hornig, Gottfried: Johann Salomo Semler. Studien zu Leben und Werk des Hallenser Aufklärungstheologen (Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung 2), Tübingen 1996, S. 336 (Nr. 252). – Bauks (wie Anm. 16) zitiert den Titel nur sehr ungenau, nennt daneben aber immerhin auch Sybels „Beiträge zur westphälischen Kirchen- und Kulturgeschichte“ (1. Heft, Osnabrück 1793). Exemplar: Münster ULB.

<sup>301</sup> Carl, Horst: Okkupation und Regionalismus. Die preußischen Westprovinzen im Siebenjährigen Krieg (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz [fortan: VIEG]. Reihe: Universalgeschichte 150), Mainz 1993 (Register). – Externbrink, Sven (Hg.): Der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Ein europäischer Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung, Berlin 2010 (Register).

<sup>302</sup> Fiedler, Uwe (Hg.): Die Gesellschaft des Fürsten. Prinz Xaver von Sachsen und seine Zeit (Ausstellung der Kunstsammlungen Chemnitz, Schlossbergmuseum, 3. Oktober 2009 bis 6. Januar 2010), Chemnitz 2009 (Literatur).

<sup>303</sup> Soest StB/StA, Bestand A Hs 67, S. 230. – Ein Neffe 2. Grades, der Hoveskapitän und Lohnherr an St. Petri Johann Anton Sybel (1711–1767), war schon im März desselben Jahres zusammen mit dem 1. Pfarrer an St. Petri und Inspektor des Soester Predigerministeriums Johann Albert Hennecke (1717–1799; Bauks, Pfarrer [wie Anm. 16], S. 200 [Nr. 2543]) sowie dem (preußischen) Stadtpräsidenten Lent von den französischen Truppen unter Herzog Victor-François de Broglie (1718–1804) als Geisel nach Wesel verschleppt worden. Die Ehefrauen der Drei hatten daraufhin ein Gesuch an den Herzog von Holstein gerichtet und auf diese Weise tatsächlich erreicht, dass die Geiseln Ende April 1758 auf freien Fuß gesetzt wurden. – Von Sybel: Nachrichten (wie Anm. 16), S. 21.

Christentum“ (Züllichau: Waisenhaus 1753).<sup>304</sup> Das Geschenk sollte dem Bedachten für dessen Unterstützung während der besonders harten ersten zwei Kriegsjahre danken.<sup>305</sup> Es zeigte, wo und wie Sybels Herz auch weiterhin schlug.

Für seine wohl niemals besonders starke Gesundheit waren die Strapazen dieser Zeit am Ende aber doch zuviel. Als Sybel am 1. Februar 1759 starb, sandte seine unverheiratete Schwester, die Mademoiselle Anna Maria Sybel (1683–1761),<sup>306</sup> eine der gedruckten, durch sie mit ungelener Hand ergänzten Todesanzeigen auch an Francke. Der reagierte prompt und bemerkenswert herzlich:

„Ich habe meines orts an dem wohl seligen einen sehr werthen freund verlohren, den ich als einen treuen knecht Gottes hoch geschätzt und geliebet, auch als einen wohlthäter der missions anstalten, [gestrichen: gar] und beförde[gestrichen: rung]rer der ehre Gottes [gestrichen: zu ehren gehabt] geehrt, wie ich denn auch noch vor wenig[en] tagen seine letzte geehrte zuschrift, darinnen er mir einige wohlthaten für die mission übersendet, mit schuldigstem danck beantwortet, so Ewer Hochedl[en] nach deßen seligen absterben eingehändiget seyn wird. Der HErr vergelte diesem seinem [gestrichen: wohl] seligen knechte auch diese erwiesene liebe und seine treue in seinem weinberg mit ewiger freude vor seinem thron, und laße seinen segen reichlich auf Ewer Hochedl[en] ruhen [...]“<sup>307</sup>

Der letzte Hinweis auf Sybel findet sich dann bemerkenswerterweise in einem Bericht, den der herrnhutische Diasporaarbeiter Johann Heinrich Ernst 1764 über einen Besuch in Soest und der Börde erstattet hat:

<sup>304</sup> Rambach, Johann Jakob [Hg.]: Des geist- und trostreichen Lehrers sel[igen] Arnd[t]s, [...] sechs Bücher vom wahren Christenthum [...]: Nebst dem Paradiesgärtlein [...] m[it] einer hist[orischen] Vorr[ede], Züllichau: Waisenhaus [1753]. Exemplar: Berlin SBB-PK.

<sup>305</sup> „Mein [Hugo Rotherts] Exemplar (Züllichau 1753) ist dem ersten Besitzer laut Eintragung auf dem Titelblatt vom lutherischen Inspektor Nicolaus Sybel namens des Ministeriums verehrt worden, weil er es in den Kriegsnöten der ersten beiden Jahre des 7jäh[igen] Krieges treulich vertreten hat. 1763 fügte er [der erste Besitzer] hinzu: 1763, den 15. Febr[uaris] ist der so längst erwünschte Friede zu Hubert[us]sburg glücklich getroffen und den 13. März allhier das Friedensfest gefeiert und sind in allen Kirchen die Worte aus Psalm 35, 26-28 erklärt worden.“ Zitiert nach Rothert, Kirchengeschichte der Mark III (wie Anm. 12), 111 Anm. 4. – „Sie sollen sich schämen und zuschanden werden, alle, die sich meines Unglücks freuen; sie sollen in Schmach und Schande sich kleiden, die sich wider mich rühmen. Jubeln und freuen sollen sich, die Gefallen haben an meiner Gerechtigkeit, und immer sagen: Der Herr sei hochgelobt, der seinem Knecht so wohl will! Und meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit und dich täglich preisen“ (Ps 35, 26-28).

<sup>306</sup> Anna Maria Sybel (1683–1761). Kleiner Michels (wie Anm. 16), S. 450.

<sup>307</sup> Halle/Saale AFSt, Bestand H C 635:54 (17. Februar 1759: Gotthilf August Francke, Professor der Theologie und Inspektor der Kirchen und Schulen der 1. Diözese des Saalkreises in Halle/Saale, an Mademoiselle Anna Maria Sybel in Soest).

„In Soest dagegen besteht ein kleines Häuflein [von Herrnhutern] schon seit Jahren, um das sich einer der Pastoren gekümmert hat, der aber inzwischen gestorben ist. Derselbe hatte den Heiland lieb und hat sich auch der Seelen angenommen. Von den jetzigen acht lutherischen [Soester] Pastoren kann er [Ernst] nur bezeugen, daß allen das ‚Wort von Jesu Todesgang‘ fremd ist.“<sup>308</sup>

### Rückblick und Ausblick

Johann Nikolaus Sybel war keine dominante Gestalt. Ihm selbst war das vollauf bewusst.<sup>309</sup> In seinem Leben und Wirken schlugen sich aber gleichwohl viele wichtige Zeitströmungen nieder. Das galt primär im Blick auf die Stadt Soest, ihre Kirche und ihre Schule. Es galt aber auch weit darüber hinaus.

Aus einer alten Schulfamilie stammend und eng mit dem Soester Gymnasium verbunden, kam Sybel schon durch seinen Vater, den Pfarrer der Marktkirche Johann Georg Sybel, mit dem Pietismus Philipp Jakob Speners in Berührung. Fast zeitgleich erlebte er aber auch, welche Sprengkraft in dieser neuen Frömmigkeit lag (Nungesser, Mercker, Kopstadt). Dazu kam die Infragestellung des alten Soester Schulsystems durch die Aufklärung (Solms). Sie führte zu ernststen Spannungen, die bis in den engsten Kreis seiner verzweigten Familie hineinreichten.

Nachdem er während seines Studiums in Gießen durch den milden Pietismus Johann Heinrich Mays geprägt worden war, trat Sybel in die Nachfolge seines Vaters. Er suchte den Kontakt nach Halle/Saale und begann eine Korrespondenz mit August Hermann Francke. Im Einsatz für das Soester Waisenhaus, eine bislang wenig attraktive Einrichtung, konnte er der neuen Frömmigkeit in Soest viele Türen öffnen (Kiepke).

Obwohl das Soester Gymnasium unter Jost Wessel Rumpaeus, einem Schüler Johann Friedrich Mayers in Greifswald und Freund Valentin Ernst Löschers in Dresden, noch lange eine Bastion der späten Orthodoxie blieb, haben Sybel und andere Pfarrer aus seiner Verwandtschaft (Brüder und Vettern) damals doch beharrlich und in unterschiedlichsten Funktionen die Synthese von Orthodoxie und Pietismus gesucht. Ab 1730 war die Umgestaltung des Soester Gymnasium im Sinne Halles, dessen Pädagogik schon seit langem führend war, dann unaufhaltsam (Movius).

Dass der preußische Staat bald kaum noch Rücksicht auf die Kirchenhoheit der Soester nahm, hat Sybel zum Autor einer „neuen“ Soester

<sup>308</sup> Schunke, Beziehungen (wie Anm. 12), S. 63.

<sup>309</sup> „[...] daß ob wohl mein umgang nichts vergnüglichen an sich hat, ich doch fleiß anwende, niemandem verdrießlich zu fallen [...]“. Halle/Saale AFSt, Bestand H C 634:3 (15. April 1722: Johann Nikolaus Sybel, Pfarrer an St. Georg in Soest, an August Hermann Francke, Pfarrer an St. Ulrich in Halle/Saale, Professor an der dortigen Theologischen Fakultät und Direktor der Stiftungen).

Kirchenordnung werden lassen (1729). Sie stellt eine beachtliche Leistung dar, verbindet die alten, vielfach zersplitterten Strukturen zu einem neuen Ganzen (Corpus-Gedanke, Stadtkonsistorium als Kirchenbehörde des Rates) und hat die Soester Kirche so noch bis ins 19. Jahrhundert hinein stabilisiert. Verbunden damit hat Sybel aber zugleich auch versucht, das gottesdienstliche Leben seiner Heimatkirche im Sinne des Pietismus neu zu ordnen. Mitte der 1730er Jahre begann er, die liturgischen Traditionen seiner Vaterstadt zu sichten und sauber ausgearbeitete Formulare für sämtliche gottesdienstlichen Handlungen zu fixieren. Was so entstand, war die „Soestische Kirchen Agenden“ von 1739, ein liturgiehistorisch einzigartiger Text. Schon lange stand Sybel damals aber auch in Kontakt mit Franckes Sohn Gotthilf August, dem neuen Direktor der Franckeschen Stiftungen. Die daraus erwachsende (bislang völlig unbekannt) Korrespondenz war intensiv. Sie weitete sich schnell auch auf andere Partner aus (Callenberg, Lange) und sollte sich bis zu Sybels Tod fortsetzen.

Größte Verdienste erwarb sich Sybel aber auch um die auf der Empore von St. Petri aufgestellte Bibliothek des Predigerministeriums. Sie wurde durch ihn erstmals systematisch erfasst. Dies geschah nach dem Vorbild des damals hochmodernen dreifachen Katalogs der Hallischen Waisenhausbibliothek. Gleichzeitig war Sybel aber auch ein Sammler der weitverstreuten und für seine Zeitgenossen nur noch schwer greifbaren Predigten Speners, die er in einer neuen, nach systematischen Gesichtspunkten geordneten Sammelausgabe zugänglich machen wollte.

Trotz aller tiefgreifenden Veränderungen in seinem Umfeld hielt Sybel Zeit seines Lebens an der von Spener formulierten „Hoffnung besserer Zeiten“ fest. Er begeisterte sich für Callenbergs „Institutum Iudaicum et Muhammedicum“, sammelte daneben aber auch für die hallische Tranquebarmission (Ostindien) oder die neuen Gemeinden der Salzburger in British Georgia (Ebenezer). Für die von ihm betreuten Missionskreise wurde die Welt damit zunehmend weiter.

Der neuen Frömmigkeit der Herrnhuter, die sich seit den 1730er Jahren auch in der Grafschaft Mark und in Soest ausbreitete, stand Sybel zunächst durchaus misstrauisch gegenüber. Er teilte an dieser Stelle klar die Vorbehalte der Hallenser. Dies änderte sich aber bald, und nun war in Soest wohl gerade er ein Freund und Förderer der in die Region entsandten Diasporaarbeiter.

Nachdem der preußische Staat die Kirchenhoheit der Stadt 1752 zur Gänze aufgehoben hatte, wurde Sybel dann auch selbst noch Inspektor der hierdurch traumatisierten Soester Kirche. Die Bewältigung der neuen Situation war nicht leicht. Dazu kamen die schweren Belastungen durch den Siebenjährigen Krieg, die seine ohnehin nie starke Gesundheit schnell

*Christian Peters*

gänzlich ruinierten. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, das er, der immer Junggeselle geblieben war, in erster Linie seiner alten Vaterstadt Soest und ihrer lutherischen Kirche gewidmet hatte.